

# Einführung in die Morphologie

## Skript zur Einführungsvorlesung

Constantin Freitag

constantin.freitag@gmx.de

constantin-freitag.de.vu

Dieses Skript basiert auf: Haspelmath (2002), Haspelmath & Sims (2010), Skripten von Prof. Dr. Manfred Krifka, Dr. Anja Kleeman-Krämer, Prof. Dr. Antje Lahne, Dr. Fabian Heck und dem Einführungsmaterial für den Grundkurs der HU von Repp et al. - Übernommene Inhalte sind nicht kenntlich gemacht.



# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Grundlagen</b>	<b>7</b>
1.1 Was ist Morphologie? . . . . .	7
1.2 Was ist ein Wort? . . . . .	8
1.3 Lexem und Wortform . . . . .	9
1.4 Inhaltswort und Funktionswort . . . . .	11
1.5 Der Morphembegriff: Morph, Allomorph und Morphem . . . . .	13
1.6 Wurzeln, Stämme und Affixe . . . . .	14
1.7 Morphologische Operationen . . . . .	15
1.8 Probleme morphologischer Analysen . . . . .	16
1.9 Zusammenfassung . . . . .	17
1.10 Methodisches: (Interlinear-) Glossen . . . . .	19
<b>2 Das Lexikon und morphologische Regeln</b>	<b>21</b>
2.1 Das Lexikon . . . . .	21
2.1.1 Mögliche, unmögliche und tatsächliche Wörter . . . . .	21
2.1.2 Aspekte morphologischer Produktivität . . . . .	22
2.2 Die Form Morphologische Regeln . . . . .	23
2.2.1 Das morphem-basierte Modell . . . . .	23
2.2.2 Das wortform-basierte Modell . . . . .	24
2.3 Zusammenfassung . . . . .	26
<b>3 Morphologische Sprachtypen und Kategorien von Flexion und Derivation</b>	<b>29</b>
3.1 Morphologische Sprachtypen . . . . .	29
3.1.1 Analytische Sprachen . . . . .	30
3.1.2 Synthetische Sprachen . . . . .	31
3.1.3 Polysynthetische Sprachen . . . . .	32
3.1.4 Systematische Typologisierung . . . . .	32
3.2 Kategorien von Flexion und Derivation . . . . .	34
3.2.1 Flexionskategorien . . . . .	34
3.2.2 Nominalflexion . . . . .	36
Numerus . . . . .	36
Kasus . . . . .	36
Genus/Nominalklassen . . . . .	36
3.2.3 Verbalflexion . . . . .	37
Tempus . . . . .	37
Aspekt . . . . .	37

	Modus . . . . .	37
3.2.4	Kongruenz . . . . .	38
3.2.5	Derivationskategorien . . . . .	40
3.3	Eigenschaften von Flexion und Derivation . . . . .	43
3.4	Theoretische Konzeptualisierung von Flexion und Derivation . . . . .	47
3.4.1	Der Dichotomie-Ansatz . . . . .	47
3.4.2	Der Kontinuum-Ansatz . . . . .	50
3.4.3	Der Dreiteilungs-Ansatz: Kontextuelle Flexion und inhärente Flexion . . . . .	51
3.5	Zusammenfassung . . . . .	52
<b>4</b>	<b>Komposition und morphologische Bäume</b>	<b>55</b>
4.1	Bäume, Köpfe und Rekursion . . . . .	55
	Terminologischer Hinweis: . . . . .	57
4.2	Arten von Komposita . . . . .	58
4.2.1	Determinativkomposita . . . . .	59
	Determinativkompositum (im engeren Sinne): . . . . .	59
	Rektionskompositum . . . . .	60
	Konfixkompositum . . . . .	60
	Possesivkompositum . . . . .	61
	Explikativkompositum . . . . .	61
	Zusammenbildung . . . . .	61
4.2.2	Kopulativkomposita . . . . .	61
	Koordinativkompositum . . . . .	61
	Appositivkompositum . . . . .	62
4.2.3	Zusammenrückung . . . . .	63
4.2.4	Komposita im Sprachvergleich . . . . .	63
4.2.5	Komposita und lexikalische Repräsentationen . . . . .	64
<b>5</b>	<b>Struktur der Derivation</b>	<b>67</b>
5.1	Kopfprinzip in der Derivation . . . . .	68
5.2	Selektion von Derivationsaffixen . . . . .	69
5.3	Arten der Derivation . . . . .	71
5.3.1	Explizite Derivation . . . . .	71
	Präfigierung . . . . .	71
	Suffigierung . . . . .	71
	Zirkumfigierung . . . . .	72
5.3.2	Implizite Derivation . . . . .	72
	Syntaktische Konversion . . . . .	72
	Morphologische Konversion . . . . .	73
	Zirkumfigierung . . . . .	74
5.4	Präfixverben vs. Partikelverben . . . . .	74
5.5	Derivation und Kompositionalität . . . . .	75
5.6	Strukturbäume . . . . .	77

5.7	Zusammenfassung . . . . .	78
<b>6</b>	<b>Flexion</b>	<b>81</b>
	Der Werwolf . . . . .	81
6.1	Struktur der Flexion . . . . .	82
6.1.1	Syntagmatische und paradigmatische Beziehungen . . . . .	82
6.1.2	Flexionsklassen . . . . .	83
	Zuweisung von Flexionsklassen . . . . .	86
	Verhältnis von Deklinationsklassen zu Genus . . . . .	86
	Produktivität und Flexionsklassenwechsel . . . . .	88
6.1.3	Synkretismus . . . . .	88
	Systematische oder zufällige Homonymie . . . . .	88
6.1.4	Periphrasen . . . . .	91
6.2	Zusammenfassung . . . . .	93
6.3	Aufgaben: . . . . .	93
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>95</b>

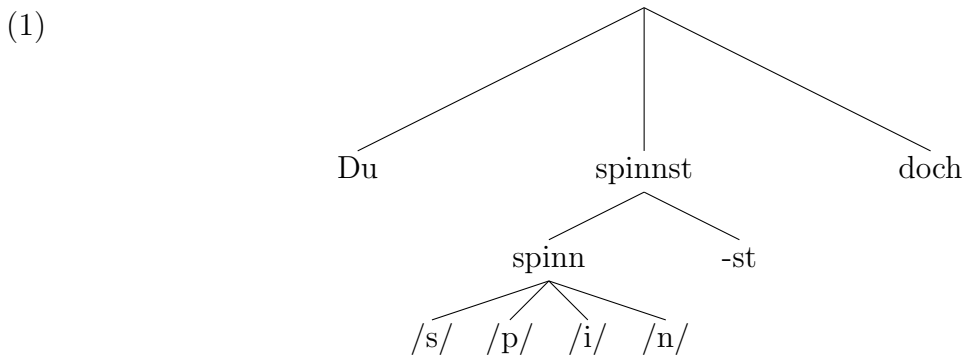


# 1 Grundlagen

## 1.1 Was ist Morphologie?

Morphologie ist die Lehre der Formen (griechisch *morphé* 'Gestalt, Form' und *lógos* 'Lehre'). Sie existiert in vielen Verschiedenen Wissenschaftszweigen, z. B. Geomorphologie, Biologie. In der Sprachwissenschaft beschäftigt sich die Morphologie mit dem inneren Aufbau, der Struktur von Wörtern.

Die Morphologie grenzt sich im Bezug auf die „Größe“ der Elemente von anderen linguistischen Teildisziplinen ab, vor allem von der Syntax (Sequenz von Worten) und der Phonologie (Sequenz von Lauten). Die Baumgraphik in (1) zeigt eine beispielhafte Darstellung der unterschiedlichen Beschreibungsebenen.



Der Begriff *Morphologie* kann in zwei verschiedenen Weisen verwendet werden. Er bezeichnet:

1. die Teildisziplin in der Linguistik und
2. die Formenlehre einer Einzelsprache, z. B. die Morphologie des Deutschen.

Erste Beispiele vom Aufbau von Wörtern sind in (2), (3) und (4) dargestellt: Die Nachsilbe *-bar* bei Verben drückt eine Möglichkeit aus. Etwas bzw. jemand kann geschlagen, gehört oder geheilt werden.

- (2)
- a. schlag-bar
  - b. hör-bar
  - c. heil-bar

Die Nachsilbe *-st* in (3) ist eine sogenannte Flexionsendung. Sie bestimmt grammatische Eigenschaften des Verbs, in diesem Fall die 2. Person Singular.

- (3) a. schläg-st  
b. hör-st  
c. heil-st

Die Nachsilbe *-ung* in (4) nominalisiert die entsprechenden Verben, d. h. wandelt sie in Nomen/Substantive um.

- (4) a. Schenk-ung  
b. Regier-ung  
c. Heil-ung

## 1.2 Was ist ein Wort?

So trivial diese Frage auf den ersten Blick erscheint, ist sie doch schwer zu beantworten. Zu wissen was ein Wort ausmacht ist jedoch eine Grundvoraussetzung für die Beschäftigung mit dem inneren Aufbau von Worten.

Aus wie vielen Worten besteht der folgende Satz?

- (5) Wenn Fliegen hinter Fliegen fliegen, fliegen Fliegen Fliegen nach.

### Graphematisches Wort:

Ein graphematisches Wort beschreibt Folgen von Buchstaben die zwischen zwei Leerzeichen stehen.

Nach dieser Definition besteht der Satz in (5) aus 9 (graphematischen) Wörtern. Jedoch wird schnell klar das diese Definition nicht allgemein genug ist. Sie ist nicht anwendbar auf Sprachen ohne Schrift. Ja selbst für Sprachen ohne alphabetische Buchstaben wie z. B. das Chinesische ist diese Definition ungeeignet. Zudem gibt es neben Leerzeichen (*Spatien*) auch noch andere Texttrenner wie z. B. Bindestriche. Zudem ist die Rechtschreibung eine normative Vorgabe, die sich in Übereinkunft ändern kann. Aber bedeutet das, dass sich die Anzahl der Wörter mit einer Rechtschreibreform ändert (vgl. (6))? Ist *zusammenfügen* in (7-a) nur ein Wort, in (7-b) aber zwei Wörter?

- (6) gefangennehmen vs. gefangen nehmen  
(7) a. Er sollte die Teile *zusammenfügen*.  
b. Er *fügte* die Teile *zusammen*.

### Phonologisches Wort:

Wörter weisen eine spezielle Akzentstruktur auf, die sich von Wortgruppen unterscheidet.

Diese Definition hilft uns nicht die Anzahl der Wörter in (5) zu bestimmen. Durch die Akzentstruktur lassen sich jedoch Minimalpaare bilden, wie in (8-a). Jedoch ist die Akzentstruktur in einer Sprache nicht immer eindeutig. Gibt es einen Bedeutungsunterschied zwischen den Elementen in (8-b)? Auch hier ergibt sich ein ähnliches Problem wie mit dem graphematischen Wort. Das Verb *zusammenfügen* in (9) weist zwei verschiedene Akzentmuster auf, ist es also ein Wort in (9-a) und zwei Wörter in (9-b)?



- (8) a. schlecht machen vs. schlechtmachen  
 b. dñrcheinander vs. durcheinànder
- (9) a. Er sollte die Teile *zusàmmenfügen*.  
 b. Er *fñgte* die Teile *zusàmmen*.

### Semantisches Wort:

Wörter sind die kleinsten Bedeutungsteile.

Im allgemeinen ist auch diese Definition eine gute Annàherung. Jedoch ist diese Ansicht auf Inhaltswörter fixiert. Es ist sicher nicht einfach die Bedeutung eines Funktionswortes wie *zu* zu bestimmen. Vor allem wenn man verschiedene Kontexte betrachtet in denen *zu* vorkommen kann wie in (10).

- (10) a. *zu* bedeuten  
 b. *zubereiten*  
 c. *einzusteigen*  
 d. *zu* mir oder *zu* dir

## 1.3 Lexem und Wortform

In der Morphologie unterscheiden wir zwei grundsätzliche Konzepte von Wörtern, das Lexem und die Wortform:

### Lexem:

Ein Lexem ist eine abstrakte Einheit die als eine Menge von Wortformen angesehen werden kann. Man kann sie vergleichen mit Wörterbucheintràgen. Lexeme sind Bestandteile des mentalen Lexikons. Lexeme werden durch Kapitälchen dargestellt (z.B. HÖREN).

### Wortform

Eine Wortform ist ein konkretes Vorkommen eines Lexems. Wortformen sind Bestandteile von sprachlichen Àußerungen. Jede Wortform gehört zu einem Lexem, z. B. gehört die Wortform *hörst* zum Lexem HÖREN.

Das Lexem HÖREN umfasst also alle dazugehörigen Wortformen {*höre, hörst, hört, gehört, ...*}. Das Lexem wird durch eine Wortform bezeichnet. Welche Form benutzt wird ist reine Konvention, da ein Lexem eine abstrakte Einheit ist und keine Form hat. Im Deutschen wird üblicherweise der Nominativ Singular für Substantive und der Infinitiv für Verben als Zitierform verwendet. Diese Zitierform wird auch **Lemma** (Plural *Lemmata*) genannt. Die Menge von Wortformen eines Lexems wird auch als **Paradigma** bezeichnet. Ein Paradigma des lateinischen Lexems INSULA ist in (11) dargestellt.

- (11) Paradigma von INSULA:

	SINGULAR	PLURAL
NOMINATIV	<i>insula</i>	<i>insulae</i>
AKKUSATIV	<i>insulam</i>	<i>insulas</i>
GENITIV	<i>insulae</i>	<i>insularum</i>
DATIV	<i>insulae</i>	<i>insulis</i>
ABLATIV	<i>insula</i>	<i>insulis</i>

Auch Lexeme stehen in Beziehung zu anderen Lexemen und bilden sogenannte **Wortfamilien** auch wenn sie besser *Lexemfamilien* genannt werden sollten, wie Haspelmath (2002) bemerkt. Beispiele für Wortfamilien sind in (12) angegeben. Sie stehen durch morphologische Prozesse in Beziehung, die wir später betrachten werden.

- (12) a. LESEN, LESUNG, LESBAR, VORLESEN, LESERLICH, etc.  
b. SPRECHEN, SPRACHE, SPRECHER, GESPRÄCH

Diese zwei Wortbegriffe (Lexem und Wortform) werden unterschieden, weil neue Lexeme generell neue Konzepte ausdrücken wohingegen Wortformen das selbe Konzept bezeichnen und sich an die syntaktischen Umgebung anpassen. Wir unterscheiden daher zwei verschiedene morphologische Relationen zwischen Wörtern:

#### **Flexion:**

Flexion (engl. *inflection*) ist die Relation zwischen Wortformen eines Lexems. Die einzelnen Wortformen können in Paradigmen dargestellt werden. Der entsprechende Teilbereich wird als **Flexionsmorphologie** bezeichnet.

#### **Derivation:**

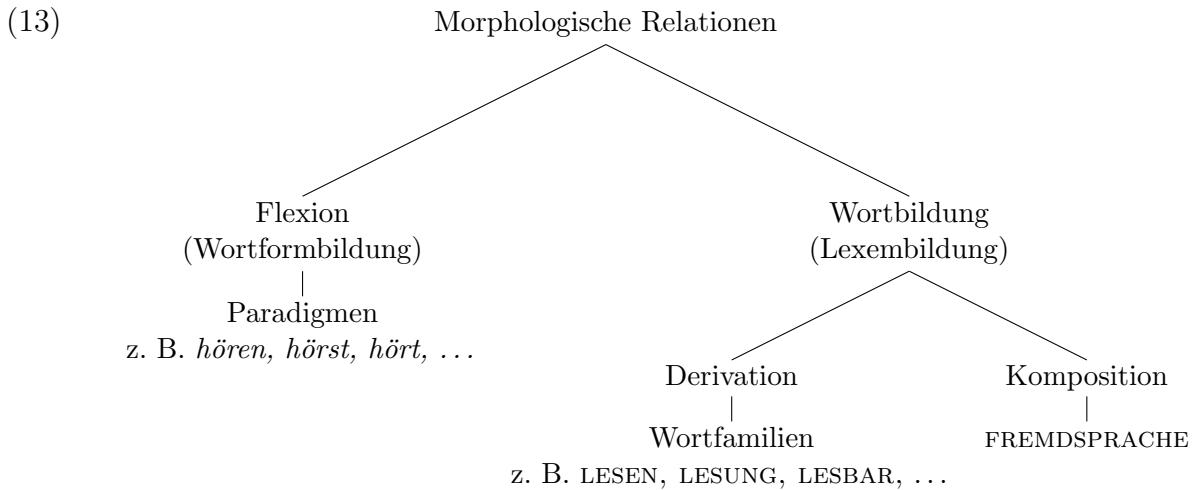
Derivation ist die Relation zwischen Lexemen einer Wortfamilie. Der entsprechende Teilbereich wird *Derivationsmorphologie* genannt.

Nicht alle Lexeme lassen sich nur einer Wortfamilie zuordnen. Zusammengesetzte Lexeme wie FREMDSPRACHE gehören zur Wortfamilie von FREMD *und* zur Wortfamilie von SPRACHE. Diese Relation wird Komposition (engl. **compounding**) genannt. Zusammengesetzte Lexeme werden als **Kompositum** (Plural *Komposita*) bezeichnet.

#### **Komposition**

Komposition ist die Relation zwischen zwei oder mehr Lexemstämmen, die ein zusammengesetztes Lexem, ein Kompositum bilden.

Derivation und Komposition werden unter dem Begriff Wortbildung zusammengefasst. Eine hierarchisch Darstellung von morphologischen Relationen ist in (13) gegeben.



## 1.4 Inhaltswort und Funktionswort

Zusätzlich unterscheidet man auch noch zwischen **Inhaltswörtern** und **Funktionswörtern**. Inhaltswörter haben eine Bedeutung die auf konkrete, Ereignisse oder Abstrakte Konzepte Bezug nehmen. Funktionswörter haben in der Regel eine stärkere grammatische Funktion und weniger eine lexikalische Bedeutung. Wohingegen Inhaltswörter verschiedene Wortarten aufweisen können, wie in (14), gibt es bestimmte Wortarten wie Artikel und Präpositionen, die immer Funktionswörter sind (vgl. (15)).

- (14) Inhaltswörter
- a. Nomen: *Hund, Mut, Philosophie*
  - b. Verben: *lernen, betrachten, zerschneiden*
  - c. Adjektive: *traurig, reizbar, sanft*
  - d. Adverben: *ordentlich (ausgearbeitet), angenehm (warm)*
- (15) Funktionswörter
- a. Pronomen: *ich, sie, uns*
  - b. Verben: *bin, hatte, sollte*
  - c. Artikel: *der, des, eine*
  - d. Demonstrative: *diesem, jener*
  - e. Adverben: *nicht, sehr*
  - f. Präpositionen: *in, bei, an*

Eine Unterschied zwischen Inhalts- und Funktionswörtern wird aus der Gegenüberstellung von (14) und (15) deutlich. Inhaltswörter stellen eine *offene Klasse* dar, das heißt ihre Anzahl ist prinzipiell unbeschränkt und es können immer neue gebildet werden. Funktionswörter bilden dagegen eine *geschlossene Klasse*, ihre Anzahl ist beschränkt.

## Aufgaben:

1. Welche der folgenden Deutschen Wörter sind morphologisch komplex? Geben Sie für jedes Wort mindestens zwei Beispiele an, die Ihre Hypothese stützen. (Die Beispiele müssen semantisch und formal mit den Wörtern verwandt sein.)

*Gitarren, Fuchs, auffangen, Blase, damit, spielend, wiederholen, Rindfleisch*

2. Identifizieren Sie morphologische Konstituenten und beschreiben Sie deren Bedeutung in den folgenden Nomen des Standardchinesischen.

<i>chàngcí</i> 'libretto'	<i>jīchē</i> 'locomotive'
<i>chàngpī</i> 'gramophone'	<i>jiǎoli</i> 'strength of one's legs'
<i>chuánwěi</i> 'stern'	<i>kèfáng</i> 'guest house'
<i>cíwěi</i> 'suffix'	<i>qìchē</i> car
<i>dǐngdēng</i> 'top light'	<i>qìchuán</i> 'steamship'
<i>diànchē</i> 'streetcar, tram'	<i>shāndǐng</i> 'summit'
<i>diàndēng</i> 'electric lamp'	<i>shìchàng</i> 'sightsinging'
<i>diànjī</i> 'electrical machine'	<i>shùlì</i> 'eyesight'
<i>diànlì</i> 'power'	<i>shùcí</i> 'number word'
<i>diànshì</i> 'television'	<i>shuǐchē</i> 'watercart'
<i>dòngwùxué</i> 'zoology'	<i>shuǐlì</i> 'waterpower'
<i>dòngwùyóu</i> 'animal oil'	<i>shùxué</i> 'mathematics'
<i>dòngwùyù'an</i> 'zoo'	<i>wěidēng</i> 'tail light'
<i>fángdǐng</i> 'roof'	<i>wěishuǐ</i> 'tail water'
<i>fàngkè</i> 'tenant'	<i>yóudēng</i> 'oil lamp'
<i>fēichuán</i> 'airship'	<i>yóuzhǐ</i> 'oil paper'
<i>fēijī</i> 'aeroplane'	<i>yúyóu</i> 'fishoil'
<i>fēiyú</i> 'flying fish'	<i>zhǐhuā</i> 'paper flower'
<i>huāchē</i> 'festooned vehicle'	
<i>huāyuán</i> 'flower garden'	

3. Identifizieren Sie morphologische Konstituenten und beschreiben Sie deren Bedeutung in den folgenden Verben des Tzutujil. (Hinweis zur Lautung: Im Tzutujil wird <x> als [ʃ] und <7> als [ʔ] ausgesprochen.)

<i>xinwari</i> 'I slept'	<i>xoqeeli</i> 'we left'
<i>neeli</i> 'he or she leaves'	<i>ninwari</i> 'I sleep'
<i>neʔeeli</i> 'they leave'	<i>xixwari</i> 'you(PL) slept'
<i>nixwari</i> 'you(PL) sleep'	<i>xeʔeeli</i> 'they left'
<i>xateeli</i> 'you(SG) left'	<i>xwari</i> 'he or she slept'
<i>natwari</i> 'you(SG) sleep'	

Wie würden Sie ausdrücken: 'I left', 'he or she sleeps', 'we sleep'?

## 1.5 Der Morphembegriff: Morph, Allomorph und Morphem

Die Grundlegende Einheit in der Morphologie ist das *Morphem*.

### Morphem:

Ein Morphem ist die kleinste bedeutungstragende sprachliche Einheit.

Wie wir bereits in Abschnitt 1.1 gesehen haben, lassen sich Wortformen in kleinere Bestandteile zerlegen. Die Wortform *singst* lässt sich unterteilen in die Bestandteile *sing*, die *Wurzel* und die Flexionsendung *-st*. Diese Bestandteile sind die Morpheme, aus denen die Wortform *singst* zusammengesetzt ist. Die Wurzel trägt in diesem Beispiel die lexikalische Bedeutung 'musikalische Laute mit der Stimme erzeugen' und die Endung trägt grammatische Bedeutung, in diesem Fall Person, Numerus und Tempus: 2.SG.PRÄS.

Es gibt jedoch auch Wortformen, die nur aus einem einzigen Morphem zusammengesetzt sind, wie z. B. *Segel*. Eine Unterteilung in weitere bedeutungstragende Einheiten wie *Seg-el* ist nicht möglich. Wortformen die nicht weiter unterteilt werden können werden **monomorphemisch** genannt, d. h. aus einem Morphem bestehend. Wortformen, die dagegen weiter zerlegt werden können, werden als **polymorphemisch** bezeichnet.

Morpheme sind abstrahierte Einheiten, denen eine Bedeutung zugeordnet werden kann. Betrachten wir ein Beispiel: Die Lexeme in (16) weisen jeweils verschiedenen Endungen in den Pluralformen auf. Die Bedeutung von  $\{-e, -n, -er, -s\}$  ist in allen Fällen die gleiche, nämlich 'Plural'.

- (16) a. Baum, Bäum-e  
 b. Hund, Hund-e  
 c. Katze, Katze-n  
 d. Haus, Häus-er  
 e. Auto, Auto-s

Diese konkreten Realisierungen der Bedeutung 'Plural' werden *Morphe* genannt.

### Morph:

Ein Morph ist das kleinste Form-Bedeutungs Paar, d.h. die konkrete Realisierung einer Bedeutung.

Die Morphe  $\{-e, -n, -er, -s\}$  sind Varianten eines abstrakten Pluralmorphems. Sie sind komplementär verteilt, d.h. an einer Wurzel kann nur ein bestimmtes Morph realisiert werden, *Hund* → *Hund-e*, aber nicht *Hund* → *Hund-s*. Diese Varianten werden als **Allomorphe** eines Morphems, hier des Pluralmorphems bezeichnet. Das betreffende Phänomen wird *Allomorphie* genannt (vgl. *Allophonie* in der Phonologie).

### Allomorph:

Morphe, die die selbe Bedeutung tragen und in komplementärer Distribution vorkommen, sind Allomorphe eines zugrundeliegenden Morphems.

In dieser Weise sind auch  $\{Baum, Bäume\}$  und  $\{Haus, Häuser\}$  Allomorphe der zugrundeliegenden Morpheme *Baum* und *Haus*. Allomorphie ist oftmals phonologisch bedingt, wie z. B. die englischen Pluralendungen  $/-s/$ ,  $/-z/$  und  $/-əz/$  in den Wortformen *cats*, *dogs* and *houses*.

Können allomorphe Varianten nicht durch phonologische Regeln beschrieben werden nennt man das *suppletive Allomorphie*. Ein Beispiel ist das englische *past participle* in (17). Die Morphe *-ed* und *-en* sind sich phonologisch unähnlich und können nicht durch (morpho-)phonologische Analysen als ähnlich beschrieben werden.

- (17) a. *pave/paved, love/loved, stop/stoped*  
 b. *give/given, take/taken, shake/shaken*

Suppletive Allomorphie findet man auch an Stämmen wie z.B. den Verbstämmen in (18) oder den Adjektiv- und Verbstämmen in (19-a) und (19-b). Im Fall von (18), in denen eine formale Ähnlichkeit besteht, spricht man von *schwacher Suppletion* im Gegensatz zu Fällen wie in (19), die *starke Suppletion* genannt werden.

- (18) a. *geb-en, gib-st, gab*  
 b. *nehm-en, nehm-t, nimm-t, nahm, ge-nomm-en*
- (19) a. *gut, bess-er, am bes-ten*  
 b. *bin, sein, war*

## 1.6 Wurzeln, Stämme und Affixe

Wortformen eines Paradigmas bestehen in der Regel aus einem längeren Morphem mit einer lexikalischen Bedeutung und einem oder mehreren kürzeren Morphemen mit abstrakten, grammatischen Bedeutungen, wie in (20). Das längere Morphem, zu welchem die abstrakten Morpheme hinzugefügt nennt man den **Stamm** (engl. *stem* oder *base*), z.B. *hör*. Ein Stamm wie *hör*, der nicht weiter zerlegt werden kann, wird auch **Wurzel** (engl. *root*) genannt. Ein Beispiel eines komplexen Stammes ist die Wortform *Lesung-en*. Sie besteht aus dem Stamm *Lesung* und der Pluralendung *-en*. Der Stamm *Les-ung* kann jedoch seinerseits zerlegt werden in die Wurzel *Les* und die Endung *-ung*.

- (20) Paradigma von HÖREN (Präsens, Indikativ, Aktiv)

	SINGULAR	PLURAL
1	<i>hör-e</i>	<i>hör-en</i>
2	<i>hör-st</i>	<i>hör-t</i>
3	<i>hör-t</i>	<i>hör-en</i>

Die Morpheme, mit abstrakter, grammatischer Bedeutung werden **Affixe** genannt. In der Morphologie werden verschiedenen Typen von Affixen unterschieden, in Abhängigkeit

der Position die sie relativ zum Stamm einnehmen. Eine Übersicht über Typen von Affixen ist in Tabelle 1.1 gegeben.

Affixtyp	Position	Beispiel
<b>Suffix</b>	folgt dem Stamm	<i>-en</i> in <i>hör-en</i>
<b>Präfix</b>	geht dem Stamm voran	<i>un-</i> in <i>un-schön</i>
<b>Infix</b>	tritt innerhalb des Stammes auf	Tagalog: <i>-um-</i> in <i>s-um-ulat</i> 'write'
<b>Zirkumfix</b>	tritt vor und nach dem Stamm auf	<i>ge- ... -en</i> in <i>ge-schrieb-en</i>

Tabelle 1.1: Affixtypen

Elemente wie *bio-*, *-thermo-*, *-thek*, die vor allem in der Fremdwortbildung vorkommen, werden auch *Konfixe* (engl. *bound roots* or *combining form*) genannt. Im Gegensatz zu Affixen habe sie eine konkrete Bedeutung, kommen jedoch nur gebunden vor, können also funktional als Affixe angesehen werden.

## 1.7 Morphologische Operationen

In der Morphologie wird die Analyse bzw. Synthese von Wörtern oftmals als Prozess beschrieben. Die wichtigste Gruppe von Prozessen sind die **konkatenativen Prozesse**. Sie behandeln die Aneinanderreihung von Morphemen. Beispiele sind die **Affigierung** (ebenso Präfigierung, Suffigierung, Infigierung und Zirkumfigierung) und die **Komposition**.

Demgegenüber stehen die **non-konkatenativen Prozesse**. Sie umfassen Prozesse die nicht durch eine Zerlegung in Morpheme beschrieben werden kann. Eine der wichtigsten non-konkatenativen Prozesse ist die **Stammalternation** oder *Stammmodifikation*. Sie ist meistens phonologisch bedingt und tritt in vielen Varianten auf. Eine Form der Stammalternation ist uns schon öfter begegnet, der Ablaut, siehe (21).

(21) Stammalternation durch Ablaut im Deutschen

SINGULAR	PLURAL
<i>Mutter</i>	<i>Mütter</i>
<i>Vater</i>	<i>Väter</i>
<i>Tochter</i>	<i>Töchter</i>
<i>Garten</i>	<i>Gärten</i>
<i>Nagel</i>	<i>Nägel</i>

☞ Lesen Sie Haspelmath (2002, 21-26) für einen Überblick über andere non-konkatenative Prozesse.

## 1.8 Probleme morphologischer Analysen

Im folgenden werden wir uns drei Problemen morphologischer Analysen widmen, denen wir zum Teil schon begegnet sind, kumulativen Ausdrücken, Null-Morpheme und leere Morpheme.

Wenn ein Affix mehrere verschiedenen morphologische Bedeutungen ausdrückt die sich formal nicht trennen lassen, nennt man es einen **kumulativen Ausdruck**. So ist es nicht möglich die grammatische Bedeutung für Kasus und Numerus der Wortformen in (22) zu trennen. Auch ein suppletiver Stamm kann mehrere Bedeutungen gleichzeitig ausdrücken. Das englische *worse* drückt einerseits die Bedeutung des Lexems BAD aus und zudem untrennbar verbunden die grammatische Funktion des Komparativs, im Gegensatz zu *good/bett-er*. Affixe und Stämme die kumulative zwei Bedeutungen Ausdrücken werden auch **Portmanteau-Morpheme** bezeichnet (nicht identisch mit *Portmanteau-Wörtern!!!*).

(22) Paradigma des serbischen Nomens OVCA 'Schaf'

	SINGULAR	PLURAL
NOMINATIVE	<i>ovc-a</i>	<i>ovc-e</i>
ACCUSATIVE	<i>ovc-u</i>	<i>ovc-e</i>
GENITIVE	<i>ovc-e</i>	<i>ovc-a</i>
DATIVE	<i>ovc-i</i>	<i>ovc-ama</i>
INSTRUMENTAL	<i>ovc-om</i>	<i>ovc-ama</i>
VOCATIVE	<i>ovc-o</i>	<i>ovc-e</i>

Das zweite Problem betrifft Fälle in denen einer morphologischen Bedeutung kein formales Element entspricht. Aus dem Bestreben heraus eine strenge Segmentierung oder Abbildung von Form und Inhalt vorzunehmen werden in der Theorie **Null-Morpheme** postuliert. Im Beispiel der Deklination von HUND in (23), gibt es kein Affix das die Bedeutungen NOM.SG, ACC.SG und DAT.SG ausdrückt, weder getrennt noch kumulativ.

(23) Paradigma des Lexems HUND

	SINGULAR	PLURAL
NOMINATIVE	<i>hund-∅</i>	<i>hund-e</i>
ACCUSATIVE	<i>hund-∅</i>	<i>hund-en</i>
DATIV	<i>hund-∅</i>	<i>hund-en</i>
GENITIV	<i>hund-es</i>	<i>hund-e</i>

Gewissermaßen das Gegenteil ist das **leere Morphem**. Es bezeichnet abtrennbare Elemente, denen keine Bedeutung zugeordnet werden kann. Ein Beispiel dafür sind Fugenelemente wie das Deutsche Fugen-*s* in (24).

(24) *vorschrift-s-mäßig, hoffung-s-los, Bahnhof-s-gebäude*

Ebenso gibt es Wörter bei denen sich ein Stamm klar abtrennen lässt aber das übrig gebliebene Morphem keinerlei Bedeutung hat (zumindest nicht *synchron*) wie z. B. das



*him* in *Himbeere* oder das *brom* in *Brombeere*. Diese Elemente werden als **unikale Morpheme** bezeichnet. Diese Elemente sind Überbleibsel ehemals selbstständiger Wörter, die aus dem Sprachgebrauch verschwunden sind.

## 1.9 Zusammenfassung

- Ein Morphem ist die kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache.
- Ein Morph ist das kleinste konkrete Segment, dem eine Bedeutung zugeordnet werden kann.
- Haben zwei oder mehrere Morphe die gleiche Bedeutung bei verschiedener Verteilung, so gehören sie zu demselben Morphem bzw. werden als Allomorphe bezeichnet.
- Morphologie ist Wissenschaft von der Kombination von Morphemen, dem Aufbau von Wörtern.
- Bei Morphemen wird zwischen Wurzeln, Stämmen und Affixen unterschieden.
- Bei Wörtern wird zwischen dem abstrakten Lexem und der konkreten Wortform unterschieden.
- Die Relation zwischen Wortformen eines Lexems wird Flexion genannt. Die Beziehung zwischen Lexemen einer Wortfamilie ist die Derivation. Wird ein Lexem aus zwei Lexemstämmen gebildet ist das eine Komposition. Komposition und Derivation werden als Wortbildung zusammengefasst.

### Aufgabe:

1. Finden sie die Bedeutung der unikalenen Morpheme *hasel* in *Hasel-nuss* und *wal* in *Wal-nuss* heraus. Benutzen sie dazu ein Etymologisches Wörterbuch, wie z.B. Kluge, Friedrich (2002) *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin: De Gruyter.  
(keine Internetsuche).
2. Somali hat weist eine große Menge Allomorphie in der Pluralbildung auf. In dem folgenden Beispiel sind vier Allomorphe dargestellt. Formulieren Sie auf Basis der Beispiele eine Hypothese über die phonologischen Bedingungen für Verteilung der Plural-Allomorphe.

SINGULAR	PLURAL	
<i>awowe</i>	<i>awowayaal</i>	'grandfather'
<i>baabaco</i>	<i>baabacooyin</i>	'palm'
<i>beed</i>	<i>beedad</i>	'egg'
<i>buug</i>	<i>buugag</i>	'book'
<i>cashar</i>	<i>casharro</i>	'lesson'
<i>fure</i>	<i>furayaal</i>	'key'
<i>ilmo</i>	<i>ilmooyin</i>	'tear'
<i>miis</i>	<i>miisas</i>	'table'
<i>qado</i>	<i>qadooyin</i>	'lunch'
<i>shabeel</i>	<i>shabeello</i>	leopard'
<i>waraabe</i>	<i>waraabayaal</i>	'hyena'
<i>xidid</i>	<i>xididdo</i>	'eagle'

Formen Sie, basierend auf Ihrer Generalisierung, die Pluralformen der folgenden Nomen:

SINGULAR	PLURAL	
<i>tuulo</i>		'village'
<i>tog</i>		'river'
<i>albaab</i>		'door'
<i>buste</i>		'blanket'

## 1.10 Methodisches: (Interlinear-) Glossen

Längere fremdsprachliche Beispiele werden in der Linguistik üblicherweise mit (Interlinear-) **Glossen** angegeben. Das gilt vor allem, wenn man davon ausgehen kann dass der Leser die betreffende Sprache nicht kennt. Glossen helfen dem Leser die Struktur der Beispiele zu verstehen. Zwei Beispiel mit Interlinearglossierung sind in angegeben (25) und (26-a).

- (25) Latein  
 a. insul-arum  
 island-GEN.PL  
 'of the islands'
- (26) Deutsch  
 a. Der Mann hat dem Jungen ein Buch über Linguistik  
 the man.NOM has the boy.DAT a book.ACC about linguistics  
 gegeben.  
 give.PTCP.PRF/gave  
 'The man gave the boy a book about linguistics.'

Die erste Zeile gibt das Beispiel in der *Objektsprache* wieder. Die zweite Zeile beinhaltet für jedes Element in der Objektsprache eine Übersetzung in der *Metasprache* (hier Englisch). Die dritte Zeile gibt üblicherweise eine *idiomatische Glossierung* (freie Übersetzung) wieder. Objekt- und metasprachliche Elemente werde linksbündig dargestellt. Grammatische Kategorien bzw. deren Abkürzungen werden in Kapitälchen geschrieben. Bindestriche trenne wortinterne Morpheme und Punkte erläutern kumulative Ausdrücke in der Metasprache. Die Detailliertheit der Glossierung muss im Einzelfall abgewogen werden. Als Empfehlung für eine einheitliche Glossierung sollte Sie den *Leipzig Glossing Rules* (Comrie et al., 2008) folgen (verfügbar unter <http://www.eva.mpg.de/lingua/pdf/LGR08.02.05.pdf>).

### Aufgabe:

1. Geben sie Interlinearglossen für die folgenden deutschen Wortformen bzw. Wortgruppen an:

*dem Baum, die Fallen, studierst, länglich, des grünen Blattes*



# 2 Das Lexikon und morphologische Regeln

## 2.1 Das Lexikon

Unter dem Lexikon versteht man die Wörter oder, wie wir anhand des Lexembegriffes gesehen haben, die Konzepte einer Sprache. Diese Sammlung kann als konkrete Liste von Wortformen oder Lexemen vorliegen, z.B. in der Sprachdokumentation und in Wörterbüchern. In der theoretischen Beschreibung des Sprachsystems und der Psycholinguistik bezeichnet man den strukturierten Speicher der Wörter als **mentales Lexikon**.

### 2.1.1 Mögliche, unmögliche und tatsächliche Wörter

Um eine genauere Vorstellung von dem Wissen zu bekommen, das Sprecher von der Struktur der Wörter ihrer Sprache haben ist es nützlich verschiedene Typen von Wörtern zu unterscheiden:

#### Mögliche Wörter

Mögliche Wörter sind Wörter, die gemäß den phonologischen und morphologischen Regeln einer Sprache gebildet werden können.

#### Tatsächliche Wörter

Tatsächliche Wörter sind Wörter, die Teil des Sprachgebrauchs, also Wörter einer Sprache sind. Sie werden auch *aktuale Wörter* genannt.

In der Regel ist ein tatsächliches Wort auch ein mögliches Wort der Sprache. Doch es gibt auch tatsächliche Wörter, die keine möglichen Wörter sind und umgekehrt. Beispiele für nicht-mögliche Wörter des Deutschen sind in (1) angegeben, sie entsprechen entweder nicht phonologischen Regeln (1-a) oder nicht morphologischen Regeln des Deutschen (1-b).

- (1) a. *Skrzt, Tpum, Pst*  
b. *Hund-ung, schön-ig, un-hören, ge-philosophisch-en*

In (2) stehen mögliche Wörter, die meines Wissens nach keine tatsächlichen Wörter des Deutschen sind. Sie sind jedoch phonologisch (2-a) und morphologisch (2-b) wohlgeformt.

- (2) a. *Kleifa, Pamto, Strans, Flok*  
b. *Stranserei, Flokerin, entkleifst*

Zu guter Letzt gibt es auch noch Wörter, die zwar tatsächliche Wörter, aber phonologisch nicht wohlgeformt sind, wie die Fremdwörter in (3).

(3) *Psychologie, Ptolemäisch*

## 2.1.2 Aspekte morphologischer Produktivität

Eine etablierte Theorie nimmt an, dass im Lexikon alle Grundformen von Wörtern und alle Regeln gespeichert sind, aus denen der Wortschatz eines Sprechers abgeleitet werden kann. Doch im Gegensatz zum Regelwerk ist der Erwerb von Lexemen niemals vollständig abgeschlossen.

Morphologische Muster oder Regeln mit denen neue mögliche Wörter erschaffen werden können nennt man **produktiv**. Affigierung von Flexionssuffixen ist im deutschen eine hochproduktive Regel. Man nehme ein neu gebildetes Wort, z. B. *twitter-n*. Problemlos und regelhaft lässt sich das Flexionsparadigma im Präsens, Indikativ, Aktiv in (4) erstellen.

(4) Paradigma von TWITTERN

	SINGULAR	PLURAL
1	<i>twitter-e</i>	<i>twitter-n</i>
2	<i>twitter-st</i>	<i>twitter-t</i>
3	<i>twitter-t</i>	<i>twitter-n</i>

Viele morphologische Regeln sind jedoch nicht produktiv. Eine alternative Theorie geht daher davon aus, dass das Lexikon nicht durch Einzelteile und Regeln aufgebaut ist, sondern, dass alle Wortformen im Lexikon gespeichert sind und dass morphologische Regeln redundant sind und lediglich Beziehung zwischen den abgespeicherten Wörtern stiften. Die zwei Theorien haben verschiedene Modelle des mentalen Lexikons:

### Das morphem-basierte Lexikon

Im mentalen Lexikon sind einzelne Morpheme abgespeichert. Diese werden durch Regeln zu Wortformen kombiniert.

### Das wortform-basierte Lexikon

Im mentalen Lexikon sind vollständige Wortformen abgespeichert. Morphologische Regeln stellen lediglich Beziehungen zwischen den Einträgen her.

Morphologische Regeln zerfallen jedoch nicht in zwei klar trennbare Klassen, produktiv und unproduktiv. Vielmehr bewegen sie sich auf einem graduellen Kontinuum. Eine dritte Art von Theorie vertritt die Auffassung eines gemischten Lexikons. Es enthält sowohl Morpheme und Regeln wie diese kombiniert werden können, als auch Wortformen, die nicht analysiert werden können z. B. unregelmäßige Formen. Weiterhin gibt es Grund zu der Annahme, dass häufige Wortformen als ganzes gespeichert sind, selbst wenn sie prinzipiell analysierbar sind.

## 2.2 Die Form Morphologische Regeln

### 2.2.1 Das morphem-basierte Modell

Das morphem-basierte Modell wird auch als *Item-and-Arrangement* Modell bezeichnet. In diesem Modell untersucht man, wie Wörter aus kleineren Teilen (Morphemen) zusammengesetzt sind. Es eignet sich daher besonders für konkatenative Prozesse. Es ähnelt im Grunde syntaktischen Phrasenstrukturmodellen. Morphematische Elemente werden durch Regeln zu Wortformen kombiniert.

- (5) Wortstrukturregeln:
- a. Wortform = Stamm (+ Flexionssuffix)
  - b. Stamm = (Derivationspräfix +) Wurzel (+ Derivationsuffix)  
= Stamm + Stamm
  - c. Flexionssuffix = *-en, -st, ...*
  - d. Derivationspräfix = *un-, ent-, ...*
  - e. Wurzel = *Hund, hör, schön, eng, ...*
  - f. Derivationsuffix = *-ig, -ung, -lich, ...*

Mithilfe der Wortstrukturregeln in (5) können nun komplexe Wörter kreiert werden, wie in (6) illustriert.

- (6) Wortform  $\Rightarrow$  Stamm + Suffix (a.)  
 Stamm  $\Rightarrow$  Wurzel  $\Rightarrow$  *hör* (b.+e.)  
 Flexionssuffix  $\Rightarrow$  *-st* (c.)  
 Wortform  $\Rightarrow$  *hör-st*

Da die Regeln in (5) aber auch viele Wortformen generieren würden, die keine kombinatorischen Möglichkeiten darstellen, wie z. B. *eng-ig-st* oder *un-hund-en*, müssen sie in ihrer Anwendung beschränkt werden. Dafür wird das Kombinationspotential eines Morphems in seinem Lexikoneintrag spezifiziert, wie in (7) dargestellt.

- (7) a. *hör*  $\left[ \begin{array}{c} /hø:r/ \\ V \\ \text{'hear'} \end{array} \right]$
- b. *-st*  $\left[ \begin{array}{c} /st/ \\ V_- \\ \text{'2.SG.PRS'} \end{array} \right]$
- c. *schön*  $\left[ \begin{array}{c} /ʃø:n/ \\ A \\ \text{'beautiful'} \end{array} \right]$

$$\text{d. } un- \left[ \begin{array}{c} /un/ \\ \_A \\ \text{'not'} \end{array} \right]$$

Dieser Ansatz hat den Vorteil nur ein minimales Lexikon annehmen zu müssen. Wie jedoch oben angedeutet, ist er schlecht geeignet non-konkatenative Prozesse zu beschreiben. Auch müssen alle unregelmäßigen Formen durch Lexikoneinträge spezifiziert werden.

### 2.2.2 Das wortform-basierte Modell

Wie bereits angesprochen werden in diesem Modell (auch *Item-and-Process* Modell) umfassendere Lexikoneinträge angenommen, in denen komplette Wortformen angegeben sind, wie in (8).

$$(8) \quad \textit{Flasche} \left[ \begin{array}{c} /flafə/ \\ N \\ \text{'bottle'} \end{array} \right]$$

Morphologische Beziehungen werden nicht durch die Aufspaltung der Wörter in einzelne Teile beschrieben, sondern durch allgemeinere **Wortschemata**, wie in (9-b). Ein solches Wort-Schema fasst eine Menge von ähnlichen Wörtern zusammen. Die Wortschemata ähneln Lexikoneinträgen und enthalten Information über die phonologische Form  $/xyz/$ , die Wortart<sup>1</sup> z. B. N für Nomen und die Bedeutung 'meaning of xyz'. Die variierenden Wortteile werden durch eine Variable (X bzw.  $x$ ) beschrieben.

$$(9) \quad \begin{array}{l} \text{a. } \textit{Flaschen, Dosen, Lampen, Platten, \dots} \\ \text{b. } \left[ \begin{array}{c} /Xn/ \\ N \\ \text{'plurality of } x\text{'} \end{array} \right] \end{array}$$

Auf diese Weise können auch Beziehungen zwischen Mengen von Wörtern dargestellt werden, wie in (10). Der doppelseitige Pfeil bedeutet hierbei, dass für jedes Wort, das zu dem Schema auf der linken Seite passt, es ein entsprechendes ein Wort gibt, das auch zu dem Schema auf der rechten Seite passt.

<sup>1</sup>In einer notationellen Variante wird die Wortart durch Tiefstellung (*Subskript*, engl. *subscript*) hinter der phonologischen Form angegeben (z. B. in Haspelmath, 2002), also z.B.  $/flafə/_N$  als Äquivalent zu (8).



- (10) a. FLASCHE, DOSE, LAMPE, PLATTE, ...  
 b. 
$$\begin{bmatrix} /X/ \\ N \\ 'x' \end{bmatrix} \leftrightarrow \begin{bmatrix} /X_n/ \\ N \\ 'plurality of x' \end{bmatrix}$$

Im Gegensatz zum morphem-basierten Modell können in diesem Modell auch nicht-konkatenative Prozesse in einfacher Weise beschrieben werden, wie die *Konversionen* in (11).

- (11) a. *kochen<sub>V</sub>/Kochen<sub>N</sub>, laufen<sub>V</sub>/Laufen<sub>N</sub>, singen<sub>V</sub>/Singen<sub>N</sub>, ...*  
 b. 
$$\begin{bmatrix} /X/ \\ V \\ 'x (= an activity)' \end{bmatrix} \leftrightarrow \begin{bmatrix} /X/ \\ N \\ 'the event of doing x (= an activity)' \end{bmatrix}$$

Auch kompliziertere (phonologische) Zusammenhänge wie Reduplikationen im Somali in (12) lassen sich in diesem Modell darstellen. (/C/ steht hier als Variable für einen Konsonanten, entsprechend ist /V/ die Variable für Vokale.)

- (12) a. *buug/buugag 'book(s)', fool/foolal 'face(s)', koob/koobab 'cup(s)', ...*  
 b. 
$$\begin{bmatrix} /XC_1/ \\ N \\ 'x' \end{bmatrix} \leftrightarrow \begin{bmatrix} /XC_1aC_1/ \\ N \\ 'plurality of x' \end{bmatrix}$$

Da die Regeln Beziehungen zwischen Wortformen herstellen und nicht richtungsspezifisch sind, kann man auch *Rückbildungen* (engl. *back-formations*) formulieren, wie in (13). So wurde z.B. das Verb *babysitten*, aus dem Nomen *Babysitter* rückgebildet.

- (13) a. 
$$\begin{bmatrix} /X-en/ \\ V \\ 'INFINITIV.x (= an activity)' \end{bmatrix} \leftrightarrow \begin{bmatrix} /Xər/ \\ N \\ 'a Person who (habitually) does x' \end{bmatrix}$$

Normalerweise würde man diese Regel von links nach Rechts anwenden, um aus einem Verbstamm wie *les* ein Nomen wie *Leser* zu erhalten. Wenn man die Regel jedoch von Rechts nach links anwendet, erhält man aus dem Nomen *Babysitter* den Verbstamm *babysit*. Weitere deutsche Beispiele für Rückbildungen sind z.B. *Uraufführung/uraufführen*, *Notlandung/notlanden*, *Staubsauger/staubsaugen* oder *Briefwahl/briefwählen*. Sie alle lassen sich nur eingeschränkt verwenden, so ist die Verbzweitstellung im Deutschen problematisch, wie das Beispiel (14) zeigt.

- (14) a. ... weil er notlanden musste.  
 b. ... weil er notgelandet ist.  
 c. ?Sie landeten auf einer Wiese not.  
 d. ?Sie notlandeten auf einer Wiese.

Diese Wörter weisen jetzt noch Eigenarten auf, wie z.B. Probleme bei der Trennung.

Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass sie sich mit der Zeit etablieren. Sie wären dann *synchron* (zu einem bestimmten Zeitpunkt) nicht mehr als Rückbildungen zu erkennen. Ihr Auftreten und ihr Wandel ließe sich dann nur noch *diachron* (in einem zeitlichen Verlauf) beschreiben. Oftmals ist es nützlich die historische Entwicklung morphologischer Prozesse genauer anzuschauen, um die synchronen Muster besser zu verstehen.

☞ Lesen Sie Haspelmath (2002, 51-57) für eine einführende Darstellung über Prozesse morphologischen Wandels.

## 2.3 Zusammenfassung

- Tatsächliche, mögliche und nicht-mögliche Wörter können unterschieden werden.
- Morphologische Regeln heißen produktiv, wenn sie auf neue Wörter anwendbar sind.
- Das morphem-basierte Modell nimmt nur ein minimales Lexikon mit Einzelteilen und Regeln zur Verknüpfung an.
- Das wortform-basierte Modell nimmt umfassendere Lexikoneinträge für ganze Wortformen an. Mit diesem Modell lassen sich auch non-konkatenative Prozesse beschreiben.

### Aufgaben:

1. Welche dieser Wörter sind tatsächliche, mögliche und nicht-mögliche Wörter des Deutschen?

*freibar, Schwesterlichkeit, Nralster, singbar, Buchzeug, Laufnis, Hinderer, veressen, wärmlich, abrundbar, unnational, Verfreundlichung*

2. Bilden folgende deutschen Flexionsparadigmen:

PRÄTERITUM, INDIKATIV, AKTIV von CHATTEN

Alle Formen von INSIDER

SINGULAR von DER CHILLIGE MITBEWOHNER

3. Wie könnten die lexikalischen Einträge von folgenden englischen Morphemen im morphem-basierten Modell aussehen?

*hear, -ing* (wie in *dancing, singing, etc.*), *re-* (wie in *replay, rewrite, etc.*), *good, -s* (wie in *sells, knows, etc.*)

4. Formulieren sie die morphologischen Regeln im wortform-basierten Modell, für die folgenden Wortpaare (als Beziehungen zwischen Mengen von Wörtern wie in (10)).

*warm* - *warmer* (engl.)

*ruhig* - *ruhiger* (dt.)

*happy* - *happily* (engl.)

*geben* - *zurückgeben* (dt.)

5. Mit welchem Modell lässt sich die Beziehung zwischen den folgenden Tagalog Lexemparen besser beschreiben, mit dem morphem-basierten oder dem wortform-basierten Modell? Geben Sie eine morphologische Regel in dem von Ihnen präferierten Modell an.

<i>bùhay</i>	'life'	<i>buhày</i>	'alive'
<i>gùtom</i>	'hunger'	<i>gutòm</i>	'hungry'
<i>tàkot</i>	'fear'	<i>takòt</i>	'affraid'
<i>hàbaʔ</i>	'length'	<i>habàʔ</i>	'long'
<i>gàlit</i>	'anger'	<i>gallit</i>	'angry'



# 3 Morphologische Sprachtypen und Kategorien von Flexion und Derivation

## 3.1 Morphologische Sprachtypen

Einzel Sprachen oder Sprachfamilien können nach verschiedenen Gesichtspunkten klassifiziert werden. Diese können im Groben den linguistischen Teildisziplinen zugeordnet werden.

### Phonologische Klassifikation

Sprachen werden nach ihren segmentalen oder suprasegmentalen Eigenschaften klassifiziert.

Beispiel für eine segmentale Klassifikation ist die Unterscheidung von Khoisansprachen (Klicksprachen), die nach aufgrund ihres Phoneminventars gruppiert werden. Suprasegmentale Klassifizierungen sind z. B. Unterscheidungen zwischen Tonsprachen und nicht-Tonsprachen.

- (1) Tonsprachen: (CHATINO: Mexiko)
    - a. *kú* 'I eat' H
    - b. *kū* 'I grind' M
    - c. *k'u* 'sweet potato' 'M
    - d. *kù* 'dove' L
- (Hyman, 2001, 1369)

### Syntaktische Klassifikation

Sprachen werden nach ihren Wortstellungsmerkmalen klassifiziert.

Die wohl bekannteste Wortstellungsklassifizierung betrifft die sogenannte Grundwortstellung von Subjekt Verb und Objekt wie sie auch den Universalien von Greenberg (1963) zugrunde liegt (Beispiele (4)-(7) aus Dryer (2011)).

- (2) SVO (ENGLISCH)  
A farmer beats his donkey.
- (3) SOV (DEUTSCH)  
... weil ein Bauer seinen Esel schlägt.
- (4) VSO (IRISCH)

Léann na sagairt na leabhair.  
read.PRES the.PL priest.PL the.PL book.PL

‘The priests are reading the books.’

- (5) VOS (NIAS: Austronesian; Sumatra)

i-rino vakhe ina-gu  
3SG.REALIS-cook ABS.rice mother-1SG.POSS

‘My mother cooked rice.’

- (6) OVS (HIKARYANA: Carib; Brazil)

toto y-ahosi-ye kamara  
man 3:3-grab-DISTANT.PST jaguar

‘The jaguar grabbed the man.’

- (7) OSV (NADĚB: Nadahup; Brazil)

awad kalapéé hapúh  
jaguar child see.IND

‘The child sees the jaguar.’

Zudem werden Sprachen auch nach der Komplexität ihrer Wortbildung unterscheiden. Dabei wird vorrangig betrachtet, ob lexikalische und grammatische Bedeutung in gebundenen Morphemen oder in freien Wörtern ausgedrückt wird.

### 3.1.1 Analytische Sprachen

In **analytische Sprachen** (auch *isolierende Sprachen*) spielen morphologische Prozesse nur eine untergeordnete Rolle. Grammatische Beziehungen bleiben entweder unspezifiziert oder werden durch *freie* Wörter ausgedrückt, z. B. Yoruba und Vietnamesisch. Obwohl keine Sprache ausschließlich analytisch ist, kommen einige Sprachen diesem Prototyp sehr nahe, jedoch können auch im Vietnamesischen Nominalkomposita gebildet werden.

- (8) YORUBA

Nwọn ó maa gbà pónùn mēwǎ lósòòsè.  
they FUT PROG get pound ten weekly

‘They will be getting £10 a week.’

(Haspelmath, 2002, 4)

- (9) VIETNAMESISCH

a. khi tôi đến nhà bạn tôi chúng tôi bắt đầu làm bài.  
when I come house friend I PL I begin do lesson

- ‘When I came to my friend’s house, we began to do lessons’  
 b. *chúng tôi*  
    PL     I  
    ‘we’

### 3.1.2 Synthetische Sprachen

In synthetischen Sprachen bestehen Wörter meist aus mehreren (gebundenen) Morphemen, z. B. Deutsch, Englisch oder Swahili.

(10) SWAHILI

*Ndovu wa-wili wa-ki-song-ana                      zi-umia-zo     ni nyika.*  
 elephants PL-two 3PL-SUBORD-jostle-RECIP 3SG-hurt-REL is grass  
 ‘When two elephants jostle, what is hurt is the grass.’

Synthetische Sprachen werden weiterhin unterteilt nach der Art wie ihre Morpheme Bedeutungen kodieren. Man unterscheidet agglutinierende und fusionierende Sprachen.

In **agglutinierenden Sprachen** drückt jedes Morphem eine einzelne Bedeutung aus. Die Morpheme werden in konkatenativer Weise verbunden, z. B. Finnisch und Türkisch.

(11) FINNISCH

<i>talo</i>	‘the-house’	<i>kaup-pa</i>	‘the-shop’
<i>talo-ni</i>	‘my house’	<i>kaup-pa-ni</i>	‘my shop’
<i>talo-ssa</i>	‘in the-house’	<i>kaup-a-ssa</i>	‘in the-shop’
<i>talo-ssa-ni</i>	‘in my house’	<i>kaup-a-ssa-ni</i>	‘in my shop’

(12) TÜRKISCH

*komşu-lar-ımız     ada-ya     git-ti-ler*  
 neighbour-PL-1.PL island-DAT go-PAST-PL  
 ‘Our neighbours went to the island’  
 (Kornfilt, 1997, 325)

Demgegenüber stehen die **fusionierenden Sprachen** in denen ein einzelnes Morphem mehrere Bedeutungen gleichzeitig ausdrückt, die Bedeutungen *fusioniert* sind. Es handelt sich somit um *kummulative Ausdrücke* bzw. *Portmanteau-Morpheme* (vgl. Abschnitt 1.8). Fusionierende Sprachen werden auch als *flektierende Sprachen* (engl. *(in)flexional languages*) bezeichnet. Diese Terminologie ist verwirrend, da auch agglutinierende Sprachtypen Unterschiede in der Flexions- und Derivationsmorphologie aufweisen (vgl. Comrie, 2011). Fusionierende Sprachen sind z. B. Latein, Deutsch und Russisch.

(13) RUSSISCH

- a. stol-a  
table-GEN.SG  
'of the table'
- b. stol-ov  
table-GEN.PL  
'of the table'
- (14) LATEIN
- a. lingu-a  
language-ABL.SG  
'with the language'
- b. lingu-is  
language-ABL.PL  
'with the languages'

### 3.1.3 Polysynthetische Sprachen

Traditionell wird noch ein weiterer Sprachtyp unterschieden, **polysynthetische Sprachen**. Wie der Name schon andeutet ist die Morphologie in diesen Sprachen stark ausgeprägt. Ganze Sätze können aus einem polymorphemischen Wort bestehen. Diese Sprachen werden auf Humboldt zurückgehend auch als *inkorporierende Sprachen* bezeichnet, da auch Wurzeln in andere Wurzeln integriert werden (z. B. das Nomen in Verb wie in *radfahren*).

- (15) SIBERIAN YUPIK ESKIMO

Angya -ghlla -ng -yug -tuq.  
boat -AUG -ACQ -DES -3SG

'He wants to acquire a large boat.'  
(Comrie, 2011, 25)

- (16) GREENLANDIC ESKIMO

Paasi-nngil-luinar-para ilaa-juma-sutit.  
understand-not-completely-1SG.SUBJ.3SG.OBJ.INDIC come-want-2SG.PTCP

'I didn't understand at all that you wanted to come along'  
(Haspelmath, 2002, 5)

### 3.1.4 Systematische Typologisierung

Nun ist es natürlich so, dass keine Sprache vollständig einem Typ zugeordnet werden kann, sondern meistens Merkmale verschiedener Typen aufweist, z.B. wird im Deutschen die Finitheit von Nomen durch einen Artikel markiert, also analytisch (17). Im Schwedischen dagegen wird der indefinite Artikel vorangestellt (analytisch), der definite Artikel jedoch als Morphem suffigiert (synthetisch) wie in (18) dargestellt.



- (17) DEUTSCH
- a. ein Haus  
DET.INDF house  
'a house'
  - b. das Haus  
DET.DEF house  
'the house'
- (18) SCHWEDISCH
- a. en stol  
DET.INDF chair  
'a chair'
  - b. stol-en  
chair-DEF  
'the chair'
  - c. stol-ar  
chair-PL  
'chairs'
  - d. stol-ar-na  
chair-PL-DEF  
'the chairs'

Eine Dreiteilung in analytisch, agglutinierend und fusionierend lässt sich durch zwei Indizes beschreiben (vgl. Comrie, 2011). Eine Differenzierung von analytischen und synthetischen Sprachen kann erreicht werden, wenn man das Verhältnis von Morphemen zu Wörtern berechnet. Eine rein analytische Sprache würde einen Index von 1 haben. Je größer dieser Synthese-Index, desto synthetischer ist die Sprache, siehe Tabelle 3.1.

Sprache	Verhältnis von Morphemen pro Wort
Grönländisches Eskimo	3.72
Sanskrit	2.59
Swahili	2.55
Altenglisch	2.12
Lesgisch	1.93
Deutsch	1.92
Englisch	1.68
Vietnamesisch	1.06

Tabelle 3.1: Synthese-Index einiger ausgewählter Sprachen

Der Fusions-Index erlaubt eine weitere Unterscheidung von agglutinierenden und fusionierenden Sprachen. Er ist das Verhältnis von Bedeutungen zu Morphemen. Eine rein agglutinierende Sprache würde einen Fusions-Index von 1 aufweisen.

## 3.2 Kategorien von Flexion und Derivation

Bisher sind wir von einer grundlegenden Unterscheidung von Lexemen und Wortformen, sowie von Derivation und Flexion ausgegangen. Doch diese Unterscheidungen sind nicht immer einfach. So wird die Relation von *Lehrer* und *Lehrer-in* als Derivation beschrieben, der Unterschied zwischen *ein klein-er (Mann)* und *ein-e klein-e (Frau)* jedoch als Flexion. Doch wo ist der Unterschied, drücken doch beide Prozesse eine Genusmarkierung aus. Ebenso wird die Pluralbildung von *Wolke* und *Wolke-n* als Flexion aber die Relation zwischen *Wolke* und *Gewölk* als Derivation beschrieben. Auch spricht man bei verschiedenen Flexionsmarkern von Allomorphen, wie z. B. den deutschen Pluralmorphemen *-en*, *-s*, *er*. Die Derivationsmorpheme *-ation* wie in *Reform-ation* und *-ung* wie in *Trenn-ung* werden jedoch traditionell nicht als Allomorphe eines abstrakten Aktions-Nomen Morphems bezeichnet. Aber was unterscheidet die beiden Phänomene?

Um diese Fragen zu klären, werden wir uns zunächst genauer mit prototypischen Kategorien von Flexion und Derivation beschäftigen, um später erneut den Versuch einer konzeptuellen Trennung vorzunehmen.

### 3.2.1 Flexionskategorien

Im Unterschied zu Derivationen haben repräsentieren Flexionskategorien oftmals keine klar beschreibbare Bedeutung, sondern eher grammatische (meist syntaktische) Funktionen. Zumeist bilden diese Kategorien auch regelmäßige Muster von Wortformen. Zwei **Flexionskategorien** (SG und PL) sind zum Beispiel durch die beiden Formen (*du*) *hör-st* und (*ihr*) *hör-t* repräsentiert. Flexionskategorien können in größere Überklassen zusammengefasst werden, die wir **Flexionsdimensionen** nennen werden. Zwei oder mehrere Kategorien gehören zu einer Dimension, wenn sie eine (grammatische) Bedeutung teilen und sich gegenseitig ausschließen. So teilen die Präsensform (*ich*) *geh-e* und die Präteritumform (*ich*) *ging* die Bedeutung, dass sie die Handlung relativ zur Sprechzeit verankern, schließen sich jedoch gegenseitig aus, d. h. ein Verb kann nicht als Präsens und Präteritum gleichzeitig markiert sein. Folglich können beide Kategorien der Dimension *Tempus* zugeordnet werden. In Paradigmen werden üblicherweise als Tabellen dargestellt, in denen die Kategorien jeweiligen Zeilen oder Spalten bezeichnen. In einer Tabelle mit mehreren Spalten und Zeilen werden also zwei Flexionsdimensionen kontrastiert wie z.B. in Tabelle 3.2.

		NUMERUS	
		SINGULAR	PLURAL
		1	2
		<i>estudi-o</i>	<i>estudi-amos</i>
PERSON	2	<i>estudi-as</i>	<i>estudi-áis</i>
	3	<i>estudi-a</i>	<i>estudi-an</i>

Tabelle 3.2: FLEXIONSKATEGORIEN und FLEXIONSDIMENSIONEN. SPANISCH: estudiar ‘to study’

Muss mehr als eine Dimension dargestellt werden, schreibt man die entsprechenden Tabellen neben- bzw. untereinander, siehe Tabelle 3.3.

PRÄSENS

	SINGULAR	PLURAL
1	<i>estudi-o</i>	<i>estudia-mos</i>
2	<i>estudia-s</i>	<i>estudiá-is</i>
3	<i>estudia-∅</i>	<i>estudia-n</i>

FUTUR

	SINGULAR	PLURAL
1	<i>estudi-aré-∅</i>	<i>estudi-are-mos</i>
2	<i>estudi-ará-s</i>	<i>estudi-aré-is</i>
3	<i>estudi-ará-∅</i>	<i>estudi-ará-n</i>

Tabelle 3.3: FLEXIONSKATEGORIEN und FLEXIONSDIMENSIONEN. SPANISCH: estudiar ‘to study’

Wortformen können auch als Kombinationen von Flexionsdimensionen und deren Flexionskategorien Dargestellt werden ähnlich wie in Lexikoneinträgen. Dimensionen werden dabei als **Merkmale** bezeichnet und die Kategorien als deren **Werte**. Diese Spezifikationen repräsentieren eine Zelle in eines Paradigmas und werden in einer **Merkmals-Werte Notation** dargestellt, siehe (19).

(19) SPANISCH

- a. *estudio* ‘I study’  $\left[ \begin{array}{l} \text{PERSON: } 1 \\ \text{NUMERUS: } \text{SG} \\ \text{TEMPUS: } \text{PRS} \\ \text{MODUS: } \text{IND} \end{array} \right]$
- b. *estudiarán* ‘they will study’  $\left[ \begin{array}{l} \text{PERSON: } 3 \\ \text{NUMERUS: } \text{PL} \\ \text{TEMPUS: } \text{FUT} \\ \text{MODUS: } \text{IND} \end{array} \right]$

Obwohl der Variantenreichtum von Flexionskategorien in den Sprachen der Welt enorm ist, gibt es eine erstaunlich groß ausgeprägte Parallelität. Laut Haspelmath (2002) fallen mehr als zwei Drittel der Flexionskategorien in die Dimensionen in Tabelle 3.4.

An Nomen	An Verben	An Nomen, Verben, Adjektiven und Adpositionen
NUMERUS (SINGULAR, PLURAL, DUAL,...)	TEMPUS (PRÄSENS, FUTUR, PERFEKT,...)	Kongruenz in NUMERUS, KASUS, PERSON und GENUS
KASUS (NOMINATIV, AKKUSATIV, GENITIV,...)	ASPEKT (PERFEKTIV, IMPERFEKTIV, HABITUAL,...)	
	MODUS (INDIKATIV, KONJUNKTIV, IMPERATIV,...)	

Tabelle 3.4: Die häufigsten Flexionskategorien und -dimensionen in den Sprachen der Welt

### 3.2.2 Nominalflexion

Flexion im nominalen Bereich wird als **Deklination** bezeichnet. Sie tritt an Nomen, Artikeln und Adjektiven auf.

#### Numerus

Das Deutsche weist nur ein minimales Numerussystem auf mit SINGULAR und PLURAL. Es gibt aber durchaus noch viele weitere Numeri, z. B. den DUAL, der eine Zweiheit markiert, ebenso den TRIAL für eine Dreiheit oder den PAUCAL mit Bezug auf einige wenige.

#### Kasus

Kasus ist eine grammatische Kategorie nominaler Elemente die bestimmte syntaktische und auch semantische Relationen im Satz ausgedrückt werden. Während das Deutsche vier Kasus aufweist (NOMINATIV, AKKUSATIV, GENITIV und DATIV) weisen viele Sprachen gar keine Kasusunterscheidung auf oder nur sehr rudimentär wie das Englische (*he/him they/them*). Andere Sprachen wie das Russische oder Sanskrit besitzen dagegen auch mehr Kasus als das Deutsche.

#### Genus/Nominalklassen

Genus ist ein inhärentes Klassifikationsmerkmal von lexikalischen Nomen. Es wird auch als *grammatisches Geschlecht* bezeichnet und muss strikt vom *natürlichen Geschlecht* dem **Sexus** getrennt werden, da die beiden nicht streng korrelieren.

<b>Nomen</b>	<b>GENUS</b>	<b>Sexus</b>
<i>Mann</i>	M	m.
<i>Frau</i>	F	f.
<i>Auto</i>	N	n.
<i>Kind</i>	N	m./f.
<i>Mädchen</i>	N	f.
<i>Hals</i>	M	?
<i>Zeit</i>	F	?

Tabelle 3.5: GENUS und Sexus im Deutschen

Verschiedene Sprachen weisen unterschiedliche Genussysteme auf z. B. Maskulin-Feminin wie im Französischen, Maskulin-Feminin-Neutrum wie im Deutschen oder Utrum-Neutrum wie im Schwedischen. Manche Sprachen haben überhaupt kein Genus wie das Japanische. Andere Sprachen weisen ein reiches System an Nominalklassen auf, die verschiedenste Kategorisierungen vornehmen, z. B. Belebtes, Unbelebtes, Essbares, Körperteile, Waffen, längliche Dinge, etc.

### 3.2.3 Verbalflexion

Die Verbalflexion wird auch als **Konjugation** bezeichnet. Die häufigsten Flexionsdimensionen sind TEMPUS, ASPEKT und MODUS (TAM).

#### Tempus

Das Tempus (engl. *tense*) drückt die zeitliche Relation zwischen der beschriebenen Handlung und der Sprechzeit aus, z. B. PRÄTERITUM, PRÄSENS, FUTUR.

#### Aspekt

Der Aspekt spezifiziert die interne zeitliche Beschaffenheit eines Ereignisses, z. B. ob das Ereignis abgeschlossen ist (PERFEKTIV), andauert (IMPERFEKTIV) oder ein gewohnheitsmäßiges Ereignis ist (HABITUATIV).

#### Modus

Der Modus (engl. *mood*) drückt eine Haltung des Sprechers zum berichteten Ereignis aus. Die Verwendungsmöglichkeiten der verschiedenen Modi sind jedoch vielfältig.

TAM-Flexion kann in manchen Sprachen als Kombination der einzelnen Dimensionen analysiert werden wie in dem Lateinischen Paradigma in

Es ist jedoch ersichtlich das dieses Paradigma nicht vollkommen symmetrisch ist. Solch unvollständigen Paradigmen nennt man **defektive Paradigmen**. In der Tat werden oftmals TEMPUS, ASPEKT und MODUS zu einer Dimension zusammengefasst.

## INDIKATIV

	INFECTUM	PERFECTUM
PRÄSENS	<i>canta-t</i>	<i>canta-v-it</i>
PRÄTERITUM	<i>canta-ba-t</i>	<i>canta-v-era-t</i>
FUTUR	<i>canta-bi-t</i>	<i>canta-v-eri-t</i>

## KONJUNKTIV

	INFECTUM	PERFECTUM
PRÄSENS	<i>cant-e-t</i>	<i>canta-v-eri-t</i>
PRÄTERITUM	<i>canta-re-t</i>	<i>canta-v-isse-t</i>
FUTUR	–	–

Tabelle 3.6: Lateinische TAM-Flexion: *cantare* 'to sing', 3 SG

## INDIKATIVE

	PRESENT	PAST	FUTURE
NORMAL	<i>n-a-fanya</i>	<i>ni-li-fanya</i>	<i>ni-ta-fanya</i>
PROGRESSIV	<i>ni-na-fanya</i>	–	–
PERFECT	<i>ni-me-fanya</i>	–	–

## HYPOTHETICAL

	PRESENT	PAST	FUTURE
NORMAL	<i>ni-nge-fanya</i>	<i>ni-ngali-fanya</i>	–
PROGRESSIV	–	–	–
PERFECT	–	–	–

Tabelle 3.7: Swahili TAM-Flexion: *-fanya* 'do', 1 SG

Die vielen leeren Zellen in dem Swahili-Paradigma in Tabelle 3.7 sind auch semantisch bedingt. So können beispielsweise Imperativ und Präteritum nicht kombiniert werden.

### 3.2.4 Kongruenz

Flexionskategorien von Verben und Nomen werden oftmals auch zu Zwecken der Kongruenzmarkierung (engl. *agreement*) genutzt. Kongruenz drückt syntaktische Relationen mithilfe morphologischer Mittel aus. Die Flexionskategorien des **Targets** werden dabei von den Eigenschaften des **Controllers** bestimmt. In aller Regel sind die Controller von Kongruenzrelationen Nomen. Es lassen sich zwei Arten von Kongruenzrelationen unterscheiden: **NP-Kongruenz** und **Nominale Kongruenz**, sie sind in Tabelle 3.8 dargestellt und mit den Beispielen (20)-(23) aus Haspelmath (2002) belegt.

Kongruenztypen	Targets	Controller	Kongruenzdimensionen
<b>NP-Kongruenz</b>	Verb, Nomen, Adposition	Subjekt NP, Objekt NP, Possessor-NP, Komplement-NP	PERSON, NUMERUS, GENUS
<b>Nominale Kongruenz</b>	Adjektiv, Determinierer, Genitiv NP	modifiziertes Nomen	KASUS, NUMERUS, GENUS

Tabelle 3.8: Kongruenzrelationen und -dimensionen (Haspelmath, 2002, 66)

- (20) NP Kongruenz: Kongruenz des Verbs mit Subjekt und Objekt in PERSON, NUMERUS und GENUS (YIMAS)

Krayg narmag k-n-tay.  
frog.SC(G6) woman.SG(G2) 3SG.G6.PAT-3SC.G2.AG-see

‘The woman saw the frog.’

- (21) NP Kongruenz: Kongruenz des Nomens mit Possessor NP in PERSON, NUMERUS und GENUS (STANDARD ARABIC)

- a. kitaab-ii  
book-1SG  
‘my book’  
b. kitaabu-ka  
book-2SG.M  
‘your book’  
c. kitaabu-humaa  
book-3DU.M  
‘their book (i.e. book of the two of them)’

- (22) NP Kongruenz: Kongruenz der Postposition mit der Komplement NP in PERSON und NUMERUS (CLASSICAL NAHUATL)

i-pan noyac  
3SG-on my.nose

‘on my nose’

- (23) Nominale Kongruenz: Kongruenz des Determinierers in PERSON und GENUS (SWAHILI und ITALIENISCH)

- a. wa-le wa-tu wa-refu  
PL.G2-that PL-person(G2) PL.G2-tall  
‘those two tall people’

- b. quest-a nuov-a casa  
 this-SG.F new-SG.F house(F).SG  
 ‘this new house’

### 3.2.5 Derivationskategorien

Derivationale Bedeutungen sind sehr viel variantenreicher und uneinheitlicher als Flexionskategorien. Obschon es häufige Derivationen gibt wie die Derivation eines Agens aus einem Verb wie *trinken* → *Trinker*, gibt es zudem eine Menge sprachspezifischer Derivationen. Derivationale Prozesse ändern häufig die Wortart eines Lexems. Wir unterscheiden generell die Ausdrücke **denominal** (von einem Nomen abgeleitet), **deverbal** (von einem Verb abgeleitet) und **deadjektivisch** (von einem Adjektiv abgeleitet). Die Hauptaufgabe der Derivation ist neue Begriffe für neue Konzepte zu generieren und da der Bedarf für nominale Konzepte am größten ist, sind abgeleitete Nomen bei weitem am Häufigsten. Im Folgenden sind Beispiele für die drei Derivationsarten angegeben.

<b>I. Deverbale Nomen (V → N)</b>				
Agent Nomen	Englisch	<i>drink</i>	→	<i>drink-er</i>
	Arabisch	<i>ḥamala</i> ‘carry’	→	<i>ḥammaal</i> ‘carrier’
Patients Nomen	Englisch	<i>invite</i>	→	<i>invit-ee</i>
Instrument Nomen	Spanisch	<i>picar</i> ‘mince’	→	<i>pica-dora</i> ‘meat grinder’
Aktions Nomen	Russisch	<i>otkry-t</i> ‘discover’	→	<i>otkry-tie</i> ‘discovery’
<b>II. Denominale Nomen (N → N)</b>				
Diminutives Nomen	Spanisch	<i>gat-o</i> ‘cat’	→	<i>gat-it-o</i> ‘little cat’
Augmentatives Nomen	Russisch	<i>borod-a</i> ‘beard’	→	<i>borod-išča</i> ‘huge beard’
Status Nomen	Englisch	<i>child</i>	→	<i>child-hood</i>
Einwohner Nomen	Arabisch	<i>Miṣr</i> ‘Egypt’	→	<i>miṣr-iyju</i> ‘Egyptian’
Weibliches Nomen	Deutsch	<i>König</i>	→	<i>Königin</i>
<b>III. Deadjektivische Nomen (A → N)</b>				
Qualitätsnomen	Japanisch	<i>atarasi-i</i> ‘new’	→	<i>atarasi-sa</i> ‘newness’
Personen Nomen	Russisch	<i>umn-yj</i> ‘smart’	→	<i>umn-ik</i> ‘smart guy’

Tabelle 3.9: Häufige Derivationskategorien von Nomen

## Aufgaben

1. Geben Sie die Flexionsspezifikationen für die folgenden Wortformen in der Merkmals-Werte Notation an (vgl. (19)).



<b>I. Deverbale Verben (V → V)</b>				
Kausative Verben	Koreanisch	<i>cwuk-</i> ‘die’	→	<i>cwuk-i-</i> ‘kill’
	Deutsch	<i>sitzen</i>	→	<i>setzen</i>
Applikative Verben	Deutsch	<i>laden</i>	→	be-laden
Antikausative Verben	Schwedisch	<i>öppna</i> ‘open (tr.)’	→	<i>öppna-s</i> ‘open (intr.)’
Desiderative Verben	Grönländisches	<i>sini-</i> ‘sleep’	→	<i>sini-kkuma-</i> ‘want to sleep’
	Eskimo			
Repetitive Verben	Englisch	<i>write</i>	→	<i>re-write</i>
Reversive Verben	Swahili	<i>chom-a</i> ‘stick in’	→	<i>chom-o-a</i> ‘pull out’
<b>II. Denominale Verben (N → V)</b>				
‘act like N’	Spanisch	<i>pirat-a</i> ‘pirate’	→	<i>pirat-ear</i> ‘pirate’
‘put into N’	Englisch	<i>bottle</i>	→	<i>bottle</i>
‘cover with N’	Russisch	<i>sol</i> ‘salt’	→	<i>sol-it</i> ‘salt’
<b>III. Deadjektivische Verben (A → V)</b>				
Faktive Verben	Russisch	<i>čern-yj</i> ‘black’	→	<i>čern-it</i> ‘make black’
Inchoaktive Verben	Spanisch	<i>verde</i> ‘green’	→	<i>verde-ar</i> ‘become green’

Tabelle 3.10: Häufige Derivationskategorien von Verben

DEUTSCH	<i>(Der Geschmack der) Apfelweine</i>	2 Dimensionen	
DEUTSCH	<i>(wir) könnten</i>	5 Dimensionen	
DEUTSCH	<i>(wegen des) Akkusativs</i>	2 Dimensionen	
SPANISCH	<i>estudiaremos</i>	3 Dimensionen	(siehe Tabelle 3.3)
SPANISCH	<i>estudias</i>	3 Dimensionen	(siehe Tabelle 3.3)
SPANISCH	<i>estudiéis</i>	4 Dimensionen	
LATEIN	<i>cantavisset</i>	5 Dimensionen	(siehe Tabelle 3.6)
LATEIN	<i>cantaremini</i>	6 Dimensionen	
SWAHILI	<i>ningalifanya</i>	5 Dimensionen	(siehe Tabelle 3.7)
SERBISCH	<i>ovci</i>	2 Dimensionen	(siehe (22))

2. Lesgische Verben weisen folgende Suffixe auf:

- ASPEKT: *-zawa* IMPERFEKTIV, *-nawa* PERFEKTIV, *-da* HABITUAL,
- gefolgt von den Suffixen für POLARITÄT:  $-\emptyset$  AFFIRMATIV,  $-\check{c}$  NEGATIV
- gefolgt von den Suffixen für TEMPUS:  $-\emptyset$  PRÄSENS,  $-j/-ir$  PRÄTERITUM ( $-ir$  folgt nach  $-\check{c}$ )

Geben sie das gesamte dreidimensionale Paradigma für den Verbstamm *kat-* ‘run’ in einer zweidimensionalen Darstellung an wie in Tabelle 3.3). In (24) sind schon mal zwei Beispiele angegeben.

(24) LESGISCH

<b>I. Deverbale Adjektive</b> (V → A)			
facilitative	Baskisch	<i>jan</i> ‘eat’	→ <i>jan-garri</i> ‘edible’
Agentivische Adjektive	Spanisch	<i>habla-r</i> ‘talk’	→ <i>habla-dor</i> ‘talkative’
<b>II. Denominale Adjektive</b> (N → A)			
Relationale Adjektive (= ‘related to N’)	Russisch	<i>korol</i> ‘king’	→ <i>korol-evskij</i> ‘royal’
Proprietative Adjektive (= ‘having N’)	Ponapean	<i>pihl</i> ‘water’	→ <i>pil-en</i> ‘watery’
Privative Adjektive (= ‘lacking N’)	Russisch	<i>vod-a</i> ‘water’	→ <i>bez-vod-nyj</i> ‘waterless’
Materialische Adjektive	Deutsch	<i>Kupfer</i>	→ <i>kupfer-n</i>
<b>III. Deadjektivische Adjektive</b> (A → A)			
Attenuative Adjektive	Tzutujil	<i>kaq</i> ‘red’	→ <i>kaq-koj</i> ‘reddisch’
Intensivische Adjektive	Türkisch	<i>yeni</i> ‘new’	→ <i>yep-yeni</i> ‘brandnew’
Negativische Adjektive	Deutsch	<i>geschickt</i>	→ <i>un-geschickt</i>

Tabelle 3.11: Häufige Derivationskategorien von Adjektiven

- a. kat-zawa-∅-j  
run-IMPF-AFF-PAST  
‘was running’
- b. kat-da-č-ir  
run-HAB-NEG-PAST  
‘would not run’

3. *The World Atlas of Language Structure* (WALS) ist von dem Max Planck Institut für evolutionäre Anthropologie Leipzig online zugänglich gemacht worden: <http://wals.info/>

Nutzen sie WALS Online um folgende Recherchen durchzuführen:

- Finden Sie heraus mit welchen Affixen Tempus und Aspekt (*tense-aspect*) vorrangig ausgedrückt werden. Nennen Sie alternative Tempus-Aspekt Markierungen und beschreiben Sie die geographische Verteilung kurz und knapp.
- Finden Sie heraus, ob folgende Sprachen das Futur (*future tense*) durch Flexion bilden oder nicht.

*Bulgarisch, Finnisch, Hebräisch, Hindi, Japanisch, Mandarin, Spanisch, Swahili, Schwedisch, Tagalog Türkisch, Ungarisch, Vietnamesisch, Zulu*

Ist eine der beiden Formen im WALS Online deutlich häufiger vertreten und wenn ja welche? Beschreiben Sie auch hier kurz und knapp die geographische Verteilung.

- Finden Sie heraus zu welcher Sprachfamilie und zu welchem Genus das *Ungarische* gehört und wieviele Kasuskategorien es aufweist.

- Finden Sie heraus zu welcher Familie und zu welchem Genus das *Dyirbal* gehört und wo es gesprochen wird. Wieviel Genuskategorien hat das *Dyirbal*?
4. Versuchen Sie deutsche Beispiele für die Derivationskategorien in den Tabellen 3.9-3.11 zu finden, in denen nicht schon ein deutsches Beispiel angegeben ist.

### 3.3 Eigenschaften von Flexion und Derivation

Zu Beginn dieses Abschnitts haben wir die Frage aufgeworfen wie sich Flexion und Derivation unterscheiden lassen und warum das nötig ist. Schließlich genügen beide Prozesse ähnlichen Funktionen, nämlich bestimmte Bedeutungen zu generieren. Im folgenden werden wir nun mehrere Kriterien besprechen mit denen sich zwischen Flexion und Derivation unterscheiden lässt, die gewissermaßen als Tests fungieren. Manche dieser Kriterien sind **kategorial**, d.h. sie unterscheiden zwischen klar getrennten Klassen, hier binär. Andere Kriterien sind **relativ**, d.h. erlauben eine graduelle Unterscheidung.

Das wohl bekannteste Kriterium ist (25). Ein morphologischer Prozess ist dann relevant für die Syntax, wenn es mindestens eine syntaktische Regularität gibt die diesen Prozess voraussetzt. Bei der Flexion wären das vor allem Kongruenzrelationen z. B. zwischen Subjekt und Verb *ich geh-e* aber *du geh-st* und Kasusmarkierung, z. B. von Subjekt und Objekt *Der<sub>NOM</sub> Hund<sub>NOM</sub> beißt den<sub>AKK</sub> Postboten<sub>AKK</sub>*. In dieser Weise kann aber auch Derivation für die Syntax relevant sein. So unterscheiden sich die Lexeme BEANSPRUCHEN und BEANSPRUCHUNG nur kaum in ihrer Bedeutung wohl aber in ihrem syntaktischen Verhalten in *Der Wind beansprucht das Segel* und *die Beanspruchung des Segels durch den Wind*.

- (25) Flexion ist **relevant für die Syntax**; Derivation ist **nicht relevant für die Syntax**.

Ein weiteres Kriterium ist (26). Diese Prinzip kann verdeutlicht dadurch verdeutlicht werden, dass unflektierte Stämme oftmals nicht-mögliche Wortformen sind, wie z. B. *trink* in *trink-en* oder *trink-t*. Derivierte Lexeme weisen jedoch in der Regel ein underiviertes Basislexem auf, z. B. *sprechen* und *ver-sprechen*. Jedoch weisen viele Lexeme auch Nullaffixe wie der Nominativ und Akkusativ deutscher Nomen *der Sprecher<sub>NOM</sub>* und *den<sub>AKK</sub>*. Zudem kommt erschwerend hinzu, dass die Bedeutung des Basislexems in nicht mit der derivierten Bedeutung korrelieren muss so muss *ein Versprechen* nicht *gesprochen* werden.

- (26) Flexion ist **obligatorisch**; Derivation ist **optional**

Das Kriterium in (27) ist eigentlich nur ein Spezialfall von (25). So können keine Wortformen die in Kongruenz stehen nur durch solche ersetzt werden, die die selben Flexionskategorien aufweisen, z. B. *du geh-st* aber nicht *du geh-* oder *du geh-t*, ebenso *Das Ulm-er Münster ist höher als der Kölner Dom*. aber nicht *Das Ulmer Münster ist hoch als der Kölner Dom*. Mit dieser Unterscheidung ist es auch ein schärferes Kriterium als (25), da es richtigerweise vorhersagt, dass sich das derivierte Nomen *Beanspruchung*

in *die Beanspruchung des Segels durch den Wind* nicht anders verhält als ein nicht-deriviertes Nomen wie *Kraft* in *die Kraft des Segels durch den Wind*. Jedoch können flektierte Wortformen ersetzt werden, wenn sie nicht kongruieren, wie in *Der Bauer füttert die Kuh/Kühe* oder nur nicht in dieser Flexionskategorie kongruieren wie in *du geh-st* und *du ging-st*.

- (27) Flektierte Wortformen **können nicht durch einfache Wörter ersetzt werden**; Derivierte Lexeme **können durch einfache Wörter ersetzt werden**.

Wir haben gesehen alle kategorialen Kriterien Probleme aufgewiesen haben. Die eine klare Trennung nicht ohne weiteres möglich machen. Im Folgenden werden wir uns den relativen Kriterien zuwenden, die klare Flexion am einen Ende und klare Derivation am anderen Ende aufweisen und dazwischenliegende Formationen erlauben.

Die Kriterien in (28) und (29) sind jedoch eher vage. Während es intuitiv unstrittig ist, dass in den Wortformen *(du) hör-st* und *(sie) hör-t* das gleiche Konzept ausgedrückt wird, ist das bei der Pluralbildung der Nominalflexion nicht mehr so klar, vgl. *Baum* und *Bäum-e*. Andererseits drücken *koch-en*, *Koch-er*, *Koch* wohl verschiedene Konzepte aus, bei *grün* und *grün-lich* ist der Unterschied jedoch nicht so klar. Die Unterscheidung bezüglich der Abstraktheit funktioniert auch ganz gut für Flexionsbedeutungen, da sie in der Regel grammatisch und eher abstrakt sind. Und in der Tat sind viele derivationelle Bedeutungen eher konkret, wie z.B. *-bar* in *les-bar*, das eine Möglichkeit ausdrückt. Jedoch sind viele derivationelle Bedeutungen auch abstrakt, z. B. *-heit* in *Kind-heit* und *Ho-heit*.

- (28) Flektierte Wortformen drücken das **gleiche Konzept** aus wie ihr Stamm; Derivierte Lexeme drücken **neue Konzepte** aus.
- (29) Flexionskategorien kodieren relativ **abstrakte** Bedeutungen; Derivationskategorien kodieren relative **konkrete** Bedeutungen.

Die Kriterien (30) und (31) sind weniger vage als die vorhergehenden und auch wichtiger für die Unterscheidung von Derivation und Flexion. Die semantische Bedeutungskomponente der Flexion ist immer vorhersagbar und korreliert mit der hohen Produktivität. Derivierte Lexeme haben dagegen oft eine unvorhersagbare Bedeutung, sie weisen eine **semantische Idiosynkrasie** auf. Eine linguistische Einheit ist *idiomatisch*, wenn sich ihre Bedeutung nicht aus allgemeinen Regeln ableiten lässt, sondern sich die Bedeutung nur in dieser einmaligen Konstellation der Elemente ergibt. Wir unterscheiden zwischen schwacher und starker Idiomatizität. Bei schwacher Idiomatizität wird tragen zwar die Bedeutungen der Einzelteile zur Bedeutung des derivierten Lexems bei, jedoch lässt sich die Gesamtbedeutung nicht vollständig aus den Einzelteilen erschließen. Das russische Derivationsuffix *-nik* hat die Bedeutung ‘thing associated with (base concept)’. Diese Bedeutung ist offensichtlich in *dnev-nik* ‘diary’ (*dn-ev-* ‘day’), *noč-nik* ‘night lamp; night worker; night flight’ (*noč* ‘night’). Jedoch drücken die Teile von *dnev-nik* nicht die Bedeutungen ‘notebook’ oder ‘used for writing’ aus. Diese Bedeutungsteile sind semantisch unvorhersagbar. In der starken Idiomatizität ist die Gesamtbedeutung nicht einmal teilweise aus den Einzelteilen ableitbar, z.B. *hard* vs. *hard-ly*.

Ebenso kann Derivation auch mehrere verschieden Bedeutungsveränderungen hervorrufen, z. B. *-lich* in *gelb-lich* ‘kind of (yellow)’ aber *-lich* in *veränder-lich* ‘able to (change)’.

Letztlich kann Derivation auch vollständig vorhersagbar sein, z. B. *-in* in *Lehrer-in*, *Schüler-in*, *Sänger-in* ‘female of (base meaning)’.

Das Kriterium der Unregelmäßigkeit scheint verbunden zu sein mit einem höheren Grad an Relevanz bei Derivationen. Grammatische Bedeutungen, seien sie flexionell oder derivationell, sind in dem Maße relevant in dem sie die Bedeutung des Wortstamms direkt beeinflussen. Kasus und Kongruenzmerkmale sind irrelevant im Bezug auf die Stammbedeutung, sie drücken lediglich Beziehungen zu Wörtern im syntaktischen Umfeld aus. Tempus ist ebenso irrelevant, da er nur die zeitliche Einordnung zum Sprechakt kodiert. Aspekt dagegen kodiert die zeitliche Beschaffenheit eines Ereignisses und nimmt somit direkten Einfluss auf die Stammbedeutung. Ebenso die Bedeutung eines Kausativs wie in *sitzen* und *setzen*.

- (30) Flektierte Wortformen sind **semantisch regelmäßig**; Derivierte Lexeme können **semantisch unregelmäßig** sein.
- (31) Die Bedeutung von Flexionskategorien sind **wenig relevant** für die Bedeutung des Wortstamms; Derivationelle Bedeutungen sind dagegen **sehr relevant** für die Bedeutung des Wortstamms.

Flexion muss generell unbeschränkt anwendbar (produktiv) sein, damit Wörter in syntaktischen Kontexten funktionieren können. So können Verben in aller Regel nach Person, Numerus, Tempus, Aspekt und Modus flektiert werden, Adjektive haben in aller Regel Komparativformen, usw. Ausnahmen lassen sich meist leicht durch semantische Inkompatibilität erklären, z. B. *tot* aber nicht *\*toter*. Derivationen sind manchmal jedoch ohne erkennbaren semantischen Grund unmöglich, z. B. englische Femininformen *actress*, *authoress* und *priestess* aber nicht *\*professoress* und *\*presidentess*. Jedoch können auch Flexionsparadigmen Lücken aufweisen, die nicht semantisch bedingt sind, *briefwählen* aber *(du) \*wählst brief* und *(du) \*briefwählst*.

- (32) Flexionskategorien können auf einen Stamm angewendet werden ohne **arbiträre Beschränkungen**; Derivation kann **arbiträren Beschränkungen** unterliegen.

Die zwei folgenden Kriterien betreffen die Form komplexer Wörter. Diese Kriterien können nur in speziellen Fällen zur Unterscheidung herangezogen werden, da sie relative Eigenschaften definieren. Finden sich Derivations- und Flexionsaffixe an einer Wurzel, stehen die Derivationsaffixe näher an der Wurzel wie in Tabelle 3.12 dargestellt.

- (33) Flexion wird an der **Peripherie** von Worten ausgedrückt; Derivation wird **nahe an der Wurzel** ausgedrückt.

Die Präferenz für Stammallomorphie bei Derivation ist durch die Paare in Tabelle 3.13 illustriert, die Allomorphie in der Derivation aufweisen, jedoch nicht in der Flexion.

DEUTSCH	les-er-lich-en	Wurzel - Agens(D) - Possibilität (D) - Kasus + Numerus + Genus (I)
	Mehrdeutig-keit-en	Wurzel - Masse (D) - Kasus + Plural (I)
	nation-al-isier-te-n	Wurzel - Relation (D) - Faktiv (D) - Tempus (I) - Person + Numerus (I)
ENGLISCH	<i>king-dom-s</i>	Wurzel - Status (D) - Plural (I)
	<i>real-ize-d</i>	Wurzel - Faktiv (D) - Präteritum (I)
	<i>luck-i-er</i>	Wurzel - Proprietativ (D) - Komparativ (I)
TÜRKISCH	<i>iç-ir-iyor</i>	Wurzel - Kausativ (D) - Imperfektiv (I)
		[drink-CAUSE-IMPF.3.SG] ‘makes (somebody) drink’
ARABISCH	<i>na-ta-labbasa</i>	1. Plural Subjekt (I) - Reflexiv (D) - Wurzel
		[1PL-REFL-clothe.PERF] ‘we clothed ourselves’

Tabelle 3.12: Position von Derivations- und Flexionsaffixen im Deutschen und anderen Sprachen (vgl. Haspelmath, 2002, 75 f.)

- (34) Flexion verursacht **wenig Stammallomorphie**; Derivation verursacht **mehr Stammallomorphie**.

	Wurzel	Flexionsform	Deriviertes Lexem
ENGLISCH	<i>destroy</i>	<i>destroye-ed</i>	<i>destruc-tion</i>
	<i>broad</i>	<i>broad-er</i>	<i>bread-th</i>
DEUTSCH	<i>Erde</i>	<i>Erde-n</i>	<i>ird-isch</i>
LATEIN	<i>honor</i>	<i>honor-is</i>	<i>hones-tus</i>
	‘honour’	‘honour.GEN’	‘honest’
ITALIENISCH	<i>dialogo</i> [-g-]	<i>dialogh-i</i> [-g-]	<i>dialog-ico</i> [-dʒ-]
	‘dialogue’	‘dialogue-s’	‘dialogical’
ARABISCH	<i>kataba</i>	<i>katab-tu</i>	<i>kitaab</i>
	‘he wrote’	‘I wrote’	‘book’

Tabelle 3.13: Stammallomorphie bei Derivation und Flexion

Jedoch gibt es auch Ausnahmen, so stehen in deutschen Partikelverben die Flexionsaffixe mitunter näher an der Wurzel als die Derivationsaffixe wie in *vor-ge-les-en*. Zudem weist das Deutsche auch reiche Stammallomorphie in Flexionsformen auf *sing-st*, *sang-st*, *ge-sung-en* (Ablaut).

Die folgenden zwei Kriterien können nur auf eine kleine Untergruppe angewendet werden, sind aber nichtsdestotrotz interessant. Wie wir schon häufig gesehen haben, können mehrere Flexionskategorien in einem Morphem ausgedrückt werden (vgl. kumulative Ausdrücke und fusionierende Sprachen). Bei derivationalen Kategorien ist das höchst selten der Fall. Dieser Umstand ist plausibel unter dem Gesichtspunkt, dass Flexionskategorien wie Numerus und Person an Verben immer auch gleichzeitig ausgedrückt werden müssen. Derivationale Bedeutung unterliegen jedoch nicht solch einer Korrela-

tion. Damit in Verbindung steht auch die nicht-Iterierbarkeit von Flexionskategorien. Eine doppelte Markierung der 3. Person wäre wohl wenig sinnvoll. Iterierung ist auch in der Derivation meist nicht sehr sinnvoll, kommt nichtsdestotrotz vor wie in *Ur-ur-ur-großvater* oder im doppelten Kausativ im HUALLAGA QUECHUA: *wañu-* ‘die’, *wañu-chi* ‘kill’ und *wañu-chi-chi* ‘cause to kill’.

- (35) Flexionskategorien **können kumulativ ausgedrückt** werden; Derivationskategorien **können nicht kummulative ausgedrückt** werden.
- (36) Flexionskategorien **können nicht iteriert** werden; Derivationskategorien **können iteriert werden**.

Das letzte Kriterium (37) ist wieder etwas problematisch. Prinzipiell mag diese Unterscheidung wohl gelten, wie die Derivationen *hör* (Verb) → *hör-bar* (ADJ) und *dumm* (ADJ) → *ver-dumm-en* (Verb) → *Verdumm-ung* (Nomen) zeigen, jedoch gibt es wieder Ausnahme auf beiden Seiten. So finden wir viele Derivationen, die die Wortart nicht verändern wie *lachen* → *aus-lachen*, *vollendet* → *un-vollendet* und *Kind* → *Kind-heit*. Ebenso finden wir aber auch Fälle von wortartverändernder Flexion, z. B. Partizipienbildung: *tropfen* → *tropf-end* in *dieser ständig tropfende Wasserhahn* und *zapfen* → *ge-zapf-t* in *ein herrliches, kühles, frisch gezapftes Helles*.

- (37) Flexion **ändert niemals die Wortart**; Derivation **ändert die Wortart**.

Die Kriterien (25)- (37) sind noch einmal in der Tabelle 3.14 zusammengefasst.

## 3.4 Theoretische Konzeptualisierung von Flexion und Derivation

Selbst nach jahrzehntelangen Debatten gibt es keinen Konsens unter Morphologen über die konzeptuelle Beschreibung von Derivation und Flexion. Die beiden Hauptpositionen sind dabei konzeptuell inkompatibel: die **Dichotomie-Hypothese** geht davon aus, dass Flexion und Derivation zwei getrennte Klassen bilden. Die **Kontinuums-Hypothese** geht davon aus, dass morphologische Muster auf einer Skala zwischen den Prototypen *vollständig flexionell* und *vollständig derivationell* liegen. Letztlich gibt es noch eine dritte Theorie, die eine Dreiteilung annimmt, in Derivation und zwei unterschiedliche Flexionsklassen. Im folgenden werden wir uns den drei Ansätzen widmen.

### 3.4.1 Der Dichotomie-Ansatz

Der Dichotomie-Ansatz basiert in der Regel auf den ersten drei Kriterien (25)-(27). Eine bekannte Version dieses Ansatzes, **Split-Morphology** genannt, implementiert die strikte Trennung von Flexion und Derivation in die Grammatikarchitektur (siehe Abbildung 3.1). Es wird hierbei angenommen, dass alle Wortbildungsprozesse, also Derivation und Komposition in der *Lexikon-Komponente* stattfinden und als komplexe Elemente an die Syntax übergeben werden. Flexionsregeln werden dagegen erst angewendet wenn

Flexion	Derivation
(25) relevant für die Syntax	nicht relevant für die Syntax
(26) obligatorisch	optional
(27) können nicht durch einfache Wörter ersetzt werden	können durch einfache Wörter ersetzt werden
(28) drücken das gleiche Konzept aus wie der Stamm	drücken neue Konzepte aus
(29) relativ abstrakte Bedeutungen	relative konkrete Bedeutungen
(30) semantisch regelmäßig	semantisch unregelmäßig
(31) wenig relevant für die Bedeutung des Wortstamms	sehr relevant
(32) unbeschränkt anwendbar	beschränkt anwendbar
(33) an der Wortperipherie	nahe an der Wurzel
(34) wenig Stammallomorphie	viel Stammallomorphie
(35) kann kumulativ ausgedrückt werden	kann nicht kumulativ ausgedrückt werden
(36) kann nicht iteriert werden	kann iteriert werden
(37) ändert nicht die Wortart	ändert die Wortart

Tabelle 3.14: Kriterien für die Unterscheidung von Flexion und Derivation

alle syntaktischen Regeln ausgeführt wurden, damit Kongruenzrelationen berücksichtigt werden können. Wortbildungsprozesse sind also **präsyntaktisch**, wohingegen Flexionsprozesse **postsyntaktisch** sind.

Ein Beispiel des Latein zu Verdeutlichung:

- (38) LATEIN
- Imperator saluta-v-it popul-um  
 emperor(NOM) greet-PERF-3SG people-ACC
- ‘The emperor greeted the people.’

Wir nehmen an (im Sinne des Morphem-basierten Modells), dass das Lexikon nur die einfachen Lexeme IMPERARE ‘command’, SALUS ‘health’ und POPULUS ‘people’ enthält. Bereits im Lexikon werden also die komplexen Lexeme IMPERATOR ‘emperor’ und SALUTARE ‘greet’ gebildet. In der Syntax operieren nun syntaktische Regeln, eventuell nach



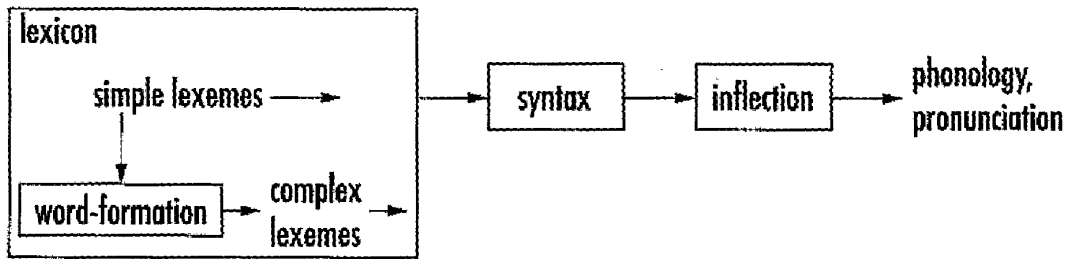
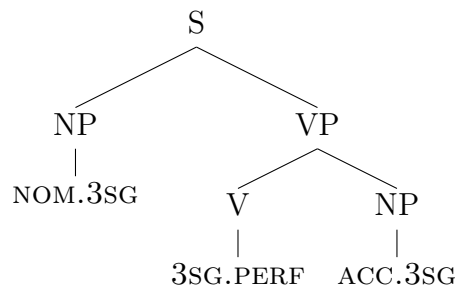


Abbildung 3.1: Schematische Darstellung der Split-Morphology-Grammatikarchitektur (Haspelmath & Sims, 2010, 103)

der Form ( $S \rightarrow NP VP$ ,  $VP \rightarrow V NP$ ) als auch Kasus-Zuweisungsregeln ( $[_{VP} V NP_{ACC}]$ ) und Kongruenzregeln, die dafür sorgen, dass Controller und Target in ihrem Merkmalen übereinstimmen ( $[NP_{NOM/3/SG} \dots V \rightarrow NP_{NOM/3/SG} \dots V_{3/SG}]$ ).

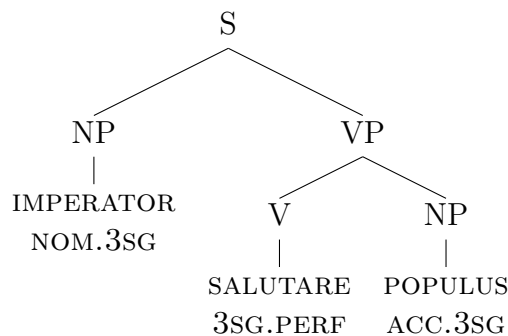
Die syntaktische Repräsentation kann dann vereinfacht wie in (39) dargestellt werden.

(39)



In diese abstrakte Struktur können nun die Einträge aus dem Lexikon eingefügt werden, wie in (40).

(40)



Nun können die Flexionsregeln angewendet werden und die endgültigen Formen produzieren, die dann tatsächlich ausgesprochen werden können.

- (41) *Imperator salutavit populum.*  
 [ɪmpɛˈra:tɔrsaluˈta:wɪtˈpɔpʊlũ]

Durch diese Architektur ergeben sich zwei Vorhersagen. Derivationsmorpheme sollten näher am Stamm stehen als Flexionsmorpheme, weil sie in einer früheren Stufe kreiert wurden. Zusätzlich sollten in Komposita keine flektierten Formen beinhaltet sein. Wir finden jedoch Gegenbeispiele für beide Vorhersagen, vgl. *vor-ge-les-en* und auch die Komposita *Weib-er-fasnacht* und *Männ-er-sport*.

### 3.4.2 Der Kontinuum-Ansatz

Wenn man all die Kriterien (25)-(37) zur Unterscheidung heranzieht und nicht beliebig nur eine Teilmenge auswählt, ist der Kontinuum-Ansatz beinahe unausweichlich. Zudem ist die Anwendbarkeit der Kriterien keineswegs zufällig verteilt, sondern ergibt ein überraschend geordnetes Muster. Als Beispiel soll die Tabelle 3.15 dienen in der sechs morphologische Prozesse angegeben sind, welche nach fünf der vorgestellten Kriterien unterschieden werden. Es ist ersichtlich, dass im Kontinuum-Ansatz der Kongruenzmorphologie wie im Deutschen *hör-st* eine **prototypische Flexion** darstellt, wohingegen die Suffigierung für Gruppennomen sowie in *Menschheit* eine **prototypische Derivation** darstellt.

Der Kontinuum-Ansatz fußt nicht auf einer solch strikten Grammatikarchitektur wie der Dichotomie-Ansatz (siehe Abbildung 3.2). Aus diesem Grund kann auch nicht erklärt werden, warum Derivation tendenziell näher an der Wurzel auftritt als Flexion. Jedoch haben wir schon Beispiele gesehen, die nahe legen, dass auch bereits flektierte Formen deriviert werden können, so auch Komparativformen wie *schön* → *schön-er* → *verschön-er-n*. Des weiteren unterliegen auch die Affixe der Klassen einer inneren Ordnung, z. B. tritt das spanische Diminutiv-Suffix nach allen anderen Derivationsaffixen auf *barones-ita* ‘little baroness’ aber nicht *\*baronitesa*. Ebenso treten Kasus-Suffixe in der Regel nach Numerus-Suffixen auf und nicht umgekehrt, wie im Türkischen *ev-lerin* [house-PL-GEN] ‘of the houses’ und nicht *\*ev-in-ler*. Diese allgemeinen Tendenzen werden ebenfalls nicht vom Dichotomie-Ansatz erklärt. Es bleibt anzunehmen, dass diese Tendenzen eine gemeinsame Ursache haben. In der Tat scheint es so als tritt ein Affix näher an der Wurzel auf, je mehr es dem Prototyp der Derivation ähnelt.

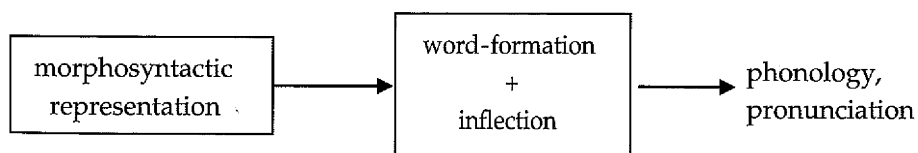


Abbildung 3.2: Schematische Darstellung der Grammatikarchitektur des Kontinuums-Ansatzes (Haspelmath & Sims, 2010, 105)

Sprache	Formation	Beispiel	Kum	Obl	Neu	Unbes	SReg
DEUTSCH	2. Singular	<i>hören/hörst</i>	+	+	+	+	+
ENGLISCH	Pluralbildung	<i>song/songs</i>	-	+	+	+	+
SPANISCH	Diminutiv	<i>gato/gatito</i>	-	-	+	+	+
DEUTSCH	weibliches Nomen	<i>Sänger/Sängerin</i>	-	-	-	+	+
ENGLISCH	weibliches Nomen	<i>poet/poetess</i>	-	-	-	-	+
DEUTSCH	Gruppenomen	<i>Mensch/Menschheit</i>	-	-	-	-	-

Kum = kumulativ (35), Obl = obligatorisch (26), Neu = neues Konzept (28),  
 Unbes = unbeschränkte Anwendbarkeit (32), SReg = semantisch regelmäßig (30)

Tabelle 3.15: Kontinuum zwischen Flexion und Derivation

### 3.4.3 Der Dreiteilungs-Ansatz: Kontextuelle Flexion und inhärente Flexion

Der dritte hier präsentierte Ansatz unterscheidet zwei verschiedene Arten von Flexion, die **kontextuelle Flexion** und die **inhärente Flexion**. Kontextuelle Flexion umfasst Kategorien, die von der syntaktischen Umgebung vorgegeben werden, also Kongruenzkategorien und struktureller Kasus. Struktureller Kasus ist ein regelmäßig vergebener Kasus der kaum zur semantischen Bedeutung beiträgt, so wie Nominativ und Akkusativ. Inhärente Flexion umfasst Kategorien, die wie Derivation einen größeren Beitrag zur Wortbedeutung liefern und dem Sprecher nicht durch den syntaktischen Kontext aufgezwungen werden, wie z. B. den Verbtempus, den Aspekt und Numeruskategorien von Nomen. Annahmen über die Derivation unterschieden sich nicht oder nur kaum vom Dichotomie-Ansatz. Ein Überblick ist in Tabelle 3.16 dargestellt.

Kontextuelle Flexion	Inhärente Flexion
N, V, A: Kongruenz-Kategorien	N: Numerus Kategorien
N: Struktureller Kasus	N: Inhärenter Kasus
	A: Komparativ- und Superlativ
	V: Tempus, Aspekt und Modus
	V: Infinitiv, Partizip

Tabelle 3.16: Kontextuelle und Inhärente Flexion

Ähnlich wie Derivation ist inhärente Flexion nicht unbeschränkt anwendbar. So haben manche Englischen Wörter keinen Plural, so wie *\*informations* oder *\*silvers*. Manche Adjektive lassen sich nicht steigern *tot* aber nicht *\*tot-er*. Einige russische Verben haben keinen imperfektiven Aspektpartner. Weiterhin gehören die Flexionsaffixe die näher an der Wurzel sind als Derivationsaffixe allesamt zur inhärenten Flexion *ver-schön-er-n*, *Männ-er-sport* und *vor-ge-les-en*. So für welchen Ansatz man sich auch entscheidet die Trennung in kontextuelle und inhärente Flexion ist in jedem Falle nützlich, um die verschiedenen Verhaltensweisen der Klassen zu beschreiben.

## 3.5 Zusammenfassung

- Die Sprachen der Welt lassen sich morphologisch auf zwei Skalen unterscheiden:
  - Synthetisch - Analytisch
  - Agglutinierend - Fusionierend
- Wortformen lassen sich durch Flexionskategorien von mehreren Flexionsdimensionen beschreiben.
- Die häufigsten nominalen und verbalen Flexionskategorien wurden vorgestellt.
- Wir haben 13 Kriterien kennengelernt um Flexion und Derivation zu unterscheiden, keine ohne Ausnahme.
- Es wurden zwei maßgebliche Ansätze vorgestellt um die Unterscheidung von Derivation und Flexion zu konzeptualisieren, den Kontinuum-Ansatz und den Dichotomie-Ansatz. Zum letzteren wurde noch eine Erweiterung vorgestellt, der eine weitere Trennung in kontextuelle und inhärente Flexion vornimmt.

## Aufgaben

1. Klassifizieren Sie die folgenden denominalen und deadjektivischen deutschen Verben wie in der Tabelle 3.10. Eventuell müssen Sie neue Kategorien erstellen.

*begrünen, plätten, legalisieren, grünen, hausen, stärken, schwärzen, vereinigen, erröten, modernisieren, stählen, verstaatlichen, terrorisieren, segeln*

2. Wenden Sie die Kriterien (25)-(37) an, um zu entscheiden, ob die Relation zwischen den folgenden Wortpaaren besser als Derivation oder als Flexion beschrieben werden kann.

*Wolke/Wolken, Wolke/Gewölk, Lehrer/Lehrerin, (ein) kleiner (Mann)/(eine) kleine (Frau), hören/gehört, glauben/gläubig*

3. Nicht nur derivierte Lexeme, sondern auch Komposita können semantisch unregelmäßig sein. Betrachten Sie die Bedeutung der folgenden Derivationen und Komposita und geben Sie an, ob diese semantisch regelmäßig, schwach idiomatisch oder stark idiomatisch sind.

*Dunkelkammer, offensichtlich, Holzkopf, Hindernis, Tagebuch, gründlich, Laufzettel, biegesteif, unterwerfen, Fahrstuhl, blitzgescheit, widersprechen*

4. Mit welchem Ansatz (Dichotomie, Kontinuum oder Trichotomie) lassen sich die folgenden Wortpaare bezüglich der morphologischen Prozesse klassifizieren. Welcher Ansatz macht welche Vorhersagen? Begründen Sie kurz.

*(der) Junge (kennt Marc)/(Marc kennt den) Jungen, national/Nationalist, geben/gegeben, lieben/(das) geliebte (Haus), fliegen/(das) Fliegen*



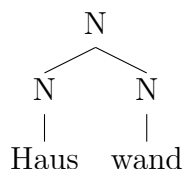
# 4 Komposition und morphologische Bäume

In diesem Kapitel werden wir uns genauer mit der inneren Struktur von komplexen Wörtern auseinandersetzen. Es wird sich zeigen, dass diese verschiedene Arten von hierarchischer Strukturierung aufzeigen. Diese Struktureigenschaft lässt sich am besten in Komposita untersuchen, jedoch später auch auf Derivation, Flexion sowie die Kombination aller drei Prozesse übertragen.

## 4.1 Bäume, Köpfe und Rekursion

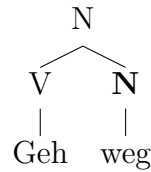
Komposita bestehen in der Regel aus zwei oder mehr Stammlexemen. In der einfachsten Form werden zwei Lexemen wie *Haus* und *Wand* kombiniert und ergeben das Kompositum *Hauswand*. In diesem Fall haben beide Teilelemente und das entstandene Kompositum die gleiche Wortart, Nomen. Die Merkmale lassen sich entweder in einer Klammer-schreibweise darstellen wie in (1-a) oder als **Baumdiagramm** wie in (1-b).

- (1) a.  $[_N [{}_N \text{ Haus } ] [{}_N \text{ Wand } ] ]$   
b.



In vielen Komposita sind allerdings nicht alle Elemente gleichgestellt. So ist eine Hauswand zwar eine Wand aber kein Haus. Es scheint also, dass eines der beiden Elemente eine wichtigere Rolle bei der Bedeutungsbestimmung spielt. Wir werden dieses Element den **semantischen Kopf** der jeweiligen Konstruktion nennen. Zudem können wir noch eine weitere Regelmäßigkeit beobachten, wenn wir Komposita betrachten, die aus Elementen verschiedener Wortarten gebildet werden, z. B. *Schwimm-häute*, *Geh-weg*, *Schreib-blockade*, *Fahr-stuhl*. Diese Komposita bestehen aus einem verbalen und einem nominalen Stamm. Das fertige Kompositum ist jedoch immer ein Nomen. Das nominale Element scheint hier also auch der **formale Kopf** zu sein, der grammatische Eigenschaften wie Wortart und Flexionskategorien bestimmt (siehe (2)). Man spricht auch davon, dass ein Kopf Eigenschaften **projiziert** bzw. *vererbt*. Wir werden den formalen Kopf durch Fettdruck markieren.

(2)



Die Projektion weiterer grammatischer Eigenschaften wie Genus und Flexionsklasse (Pluralbildung) ist in (3) dargestellt.

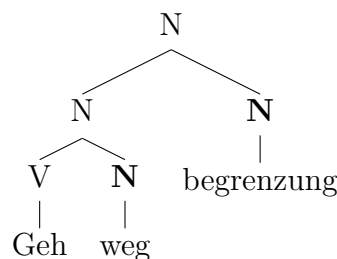
- (3)
- Messer(N) + Stahl(M) = der Messer**stahl**(M)
  - Stahl(M) + Messer(N) = das Stahl**messer**(N)
  - Auto/Auto-s + Scheibe /Scheibe-n = Autoscheibe/Autoscheibe-n/\*Auto-scheibes

Eine weitere grundlegende Eigenschaft der Komposition ist, dass sie immer wieder in verschachtelter Weise anwendbar ist. Diese Eigenschaft heißt **Rekursion** und spielt auch in der Syntax eine zentrale Rolle. Rekursiv anwendbare Regeln können den Output eines Durchlaufs als Input eines neuen Durchlaufs verwenden, wie in (4) illustriert.

- (4)
- Geh + Weg = Gehweg
  - Gehweg + Begrenzung = Gehwegbegrenzung
  - Gehwegbegrenzung + Verordnung = Gehwegbegrenzungsverordnung
  - Gehwegbegrenzungsverordnung + Paragraph = Gehwegbegrenzungsverordnungsparagraph

Diese schrittweise aufgebaute, interne Struktur lässt sich auch mit einem Baumdiagramm darstellen (siehe (5)). Eine Struktur, die mehrere geordnete Ebenen enthält ist eine **hierarchische** Struktur. In dieser Darstellung wird auch deutlich, dass jede Prozessstufe einen formalen Kopf aufweist.

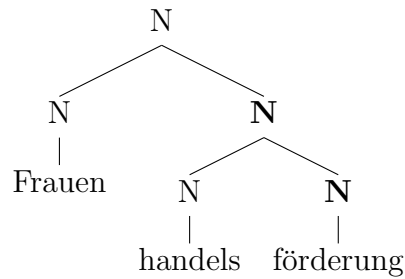
(5)



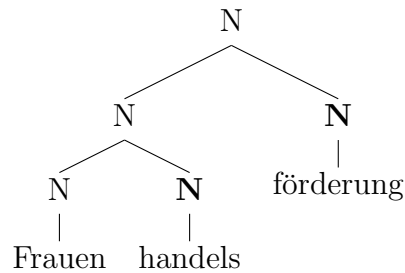
Ebenso ist auf jeder Stufe des Prozesses auch ein semantischer Kopf zu finden. Bei mehr als zwei Teilen können sich daher strukturelle und damit auch semantische Mehrdeutigkeiten, sogenannte **Ambiguitäten** ergeben, wie in (6).



(6) a. *Frauen'handelsförderung*



b. *'Frauenhandelsförderung*



Die bisher gesehenen Strukturen deuten darauf hin, dass Köpfe im Deutschen auf der rechten Seite eines Konstituentenpaares stehen. Das Deutsche ist also **rechtsköpfig**. Diese Eigenschaft ist transitiv, d.h. wenn der Kopf selbst komplex, ist der Kopf des Kopfes der Kopf des Gesamtkompositums (vgl. (6-a)). Weiterhin zeigt sich, dass sich die ambigen Strukturen in (6) auch in ihrer Akzentstruktur unterscheiden. Die Akzentverteilung in Komposita (*Kompositionsakzent*) kann durch die *Compound Stress Rule* in beschrieben werden.

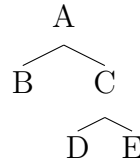
(7) **Compound Stress Rule**

In einem Paar von Schwesterknoten  $[_N A B]$  ist  $B$  genau dann akzentuiert, wenn  $B$  verzweigt. ( d. h.  $A$  ist akzentuiert, wenn  $B$  nicht verzweigt.)

**Terminologischer Hinweis:**

In vielen Varianten linguistischer Theorien wird als Arbeitshypothese angenommen, dass hierarchische Strukturen und im speziellen Bäume nur *binär* verzweigen. Punkte in Baumdiagrammen werden als *Knoten* bezeichnet. Die Verbindungen zwischen Knoten nennt man *Äste*. Der oberste Knoten von dem alle Äste abgehen ist der *Wurzelknoten* oder einfach die *Wurzel*. Ein Tripel von Knoten kann als Mutterknoten und Tochterknoten bezeichnet werden, wobei gilt, das der Mutterknoten in der Hierarchie direkt über seinen Tochterknoten steht und über Äste direkt mit ihnen verbunden ist. Knoten die nicht weiter verzweigen, also keine Mutterknoten sind werden als *Endknoten*, *Terminale*, *Terminalknoten* oder selten auch als *Blätter* bezeichnet. In (8) ist also  $A$  der Wurzelknoten.  $A$  ist außerdem der Mutterknoten von  $B$  und  $C$ , welche Schwesterknoten sind. Schwesterknoten sind auch  $D$  und  $E$ , deren Mutterknoten wiederum  $C$  ist. Zudem sind  $B$ ,  $D$  und  $E$  Terminalknoten.

(8)



## 4.2 Arten von Komposita

Komposita sind komplexe Lexeme, die aus zwei zusammengeführten Lexemen bestehen. Die zu kombinierenden Elemente werden als Kompositionsglieder bezeichnet, das resultierende Wort ist das (Gesamt-)Kompositum. Wie wir schon in Abschnitt 4.1 gesehen haben können dabei auch Lexeme mit verschiedenen Wortklassen kombiniert werden (siehe auch (12)). Ebenfalls können auch komplexe Lexeme Teile von Komposita sein, da Komposition ein rekursiver Prozess ist. Es gibt Hinweise darauf, dass an Kompositionen üblicherweise Lexemstämme beteiligt sind. So treten in den Hindi Komposita in (9) Stämme auf, die nicht im Flexionsparadigma als Wortformen auftreten.

(9) HINDI

- a. *deva-senē-* ‘army of gods’ ( *devah* ‘god’)
- b. *pitṛ-bandhu-* ‘paternal relation’ ( *pitā* ‘father’)
- c. *pati-juṣṭa* ‘dear to the spouse’ ( *patiḥ* ‘spouse’)

In Deutschen Komposita, wie in (10) findet sich häufig ein semantisch leeres Suffix (leeres Morphem), das auch als **Interfix** oder **Fugenelement** bezeichnet wird. Anders als der Terminus *Fugenelement* jedoch impliziert, gibt es Evidenz, dass diese Elemente zum vorangehenden Kompositionsglied gehören. Bei *Ellipsen* (Auslassungen), z. B. in Koordinationen, verbleibt das Fugenelement beim Erstglied, wenn das Zweitglied getilgt wird, wie in (11-a). Wird das Erstglied getilgt, verschwindet mit ihm das Fugenelement (11-b). Aus diesem Grund spricht man auch davon, dass das Erstglied mit dem Fugenelement eine **Kompositionstammform** bildet, die im mentalen Lexikon gespeichert ist.

- (10) a. Volk-s-wagen (Volk + Wagen)
- b. Liebe-s-brief (Liebe + Brief)
- c. Schwan-en-gesang (Schwan + Gesang)
- (11) a. *Ordnungs- und Bürgeramt*, aber nicht *Ordnungs- und \*Bürgersamt*
- b. *Kinderwagen und -sitz*, aber nicht *Kinderwagen und \*-ersitz*

Zudem findet man in deutschen Verb-Nomen-Komposita, einen unflektierten Verbstamm als Erstglied, siehe (12) . Dieser gleicht zwar formal der Imperativform, jedoch ist es semantisch wenig sinnvoll anzunehmen, dass das Erstglied eine Imperativform ist. In wenigen Ausnahmen, ist der Verbstamm sogar ungleich der Imperativform, wie in (12-c).

- (12) a. *Wachmaschine* (*wasch-en* + *Maschine*)

- b. *Schreibtisch* (*schreib-en* + *Tisch*)
- c. *Schvermögen* (*seh-en* + *Vermögen*), IMP *sieh*

Komposita werden nach der Art und der strukturellen Beziehung der semantischen und formalen Köpfe unterschieden. Zur Wiederholung: der semantische Kopf bestimmt die semantischen Eigenschaften des Kompositums, der formale Kopf bestimmt die grammatischen Eigenschaften des Kompositums.

### 4.2.1 Determinativkomposita

In einem Determinativkompositum bestimmt das erste Kompositionsglied das zweite Kompositionsglied näher. Das zweite Kompositionsglied beinhaltet bildet den semantischen und formalen Kopf des Gesamtkompositums. Determinativkomposita können weiter unterschieden werden.

#### Determinativkompositum (im engeren Sinne):

Beim Determinativkompositum im engeren Sinne bestimmt das Erstglied (*Bestimmendes/Determinans*) die zweite Konstituente (*Bestimmtes/Determinatum/Grundwort*). Das Gesamtkompositum bezeichnet immer eine Unterart des Konzeptes der zweiten Konstituente, nach dem Schema: *XY ist ein Y*, wie in (13).

- (13) a. *Wein-flasche* vs. *Flasche-n-wein*
- b. *Rot-wein* vs. *wein-rot*
- c. *Eis-wasser* vs. *Wasser-eis*
- d. *WG-Party* vs. *Party-WG*

In dieser Form ist der semantische Kopf (*Zentrum*) immer innerhalb (*endo-*) des Kompositums, man nennt sie daher auch **endozentrisch**.

Die Bedeutungsrelationen, bzw. die Art der Modifikation ist vielfältig, häufig unter-spezifiziert (vgl. *schwache Idiomatizität*, Abschnitt 3.3) und daher schwer vorhersehbar.

- (14) Raum- und Zeitbeziehungen, sowie Kausalrelationen
  - a. *Erdöl, Erdbewohner*
  - b. *Adventsgebäck, Mittagssonne*
  - c. *Freudentränen*
- (15) Konstitution des Zweitglieds (Bestandteil, Material, Eigenschaft, Form, Farbe)
  - a. *Erdbeerkuchen*
  - b. *Plastikbesteck*
  - c. *Marmorkuchen*
  - d. *Rundzelt*
  - e. *Rotkohl, Blaukraut*
- (16) Zweck des Zweitglieds (dient zu, schützt vor)
  - a. *Geburtstagskuchen, Hundekuchen, Fahrradhelm*

- b. *Regenjacke, Sturzhelm*
- (17) Instrumenteigenschaft des Zweitglieds (funktioniert mit Hilfe von)
  - a. *Benzinmotor, Windrad, Gasherd*
- (18) Vergleichsbeziehungen und Steigerungen
  - a. *glasklar, aalglatt, hammerhart*
  - b. *bitterernst, tieftraurig*

### Rektionskompositum

In Rektionskomposita ist das Zweitglied üblicherweise ein deverbales Nomen und das Erstglied referiert auf ein Argument des zugrundeliegenden Verbs. Zwei Beispiele:

- (19)
  - a. *die Linguisten tagen*
  - b. *die Tagung der Linguisten*
  - c. *die Linguistentagung*
- (20)
  - a. *jemand besichtigt eine Wohnung*
  - b. *die Besichtigung der Wohnung*
  - c. *die Wohnungsbesichtigung*

In (19) ist das Erstglied (*Linguisten*) das Subjekt des Verbes, in (20) ist das Erstglied (*Wohnung*) das Objekt. Diese Argumentrelationen können in Komposita realisiert werden und semantisch ist die Beziehungen zwischen den Kompositionsgliedern analog zu einer syntaktischen Fügung. Als **Rektion** eines Verbes wie die Anzahl und Art der jeweiligen verbalen Argumente bezeichnet. Man spricht auch davon, dass ein Verb seine Argumente *regiert*.

Das Zweitglied muss nicht immer deverbal sein. Es gibt auch Rektionskomposita, die als Zweitglieder nicht-deverbale Nomen und Adjektive aufweisen, denn auch einige Nomen und Adjektive haben eine **Argumentstruktur**, siehe (21) und (22). Rektionskomposita sind auch endozentrisch.

- (21) Nominale Zweitglieder
  - a. *Prüfungsangst* ‘Angst vor der Prüfung’
  - b. *Todesehnsucht* ‘Sehnsucht nach dem Tod’
- (22) Adjektivische Zweitglieder
  - a. *staatstreu* ‘dem Staat treu’
  - b. *fälschungssicher* ‘vor Fälschung sicher’
  - c. *bleifrei* ‘frei von Blei’

### Konfixkompositum

In Konfixkomposita ist ein Kompositionsglied (meistens das Erstglied) ein Konfix, d. h. ein gebundenes fremdsprachliches Morphem (vgl. Abschnitt 1.6). Beispiele sind in (23) angegeben. Auch Konfixkomposita sind endozentrisch.

- (23) a. *Bio-hof*  
 b. *Meta-sprache*  
 c. *Multi-vitamin*  
 d. *Video-thek*

### Possesivkompositum

Bei Possesivkomposita bestimmt zwar das Erstglied das Zweitglied näher, es handelt sich jedoch um **exozentrische** Kompositionen, da der semantische Kopf außerhalb des Kompositums liegt, das Gesamtkompositum bezieht sich also auf eine dritte Entität, wie in (24).

- (24) a. *Rot-kehlchen* ist kein Kehlchen, sondern ein Vogel  
 b. *Rot-käppchen* ist kein Käppchen, sondern ein Mädchen/Märchenfigur  
 c. *Lang-finger* ist kein Finger, sondern ein Dieb

### Explikativkompositum

Explikativkomposita werden auch *verdeutlichende Komposita* genannt. Hier bezeichnet das Zweitglied einen Oberbegriff, welcher von der Bedeutung des Erstgliedes bereits erfasst wird, siehe (25). Auch Explikativkomposita gehören zu den endozentrischen Typen.

- (25) a. *Auswertungs-verfahren* ‘Auswertung ist ein Verfahren’  
 b. *Service-dienst* ‘Service ist ein Dienst’  
 c. *Einzel-individuum* ‘Der Einzelne ist ein Individuum’  
 d. *Angebotsofferte* ‘Das Angebot ist eine Offerte’

### Zusammenbildung

In einer Zusammenbildung ist das Erstglied eine Wortgruppe, das lässt sich daran erkennen, dass das Erstglied kein eigenständiges Wort ist, wie in (26). Auch Zusammenbildungen sind endozentrisch.

- (26) a. *Rundtisch-gespräch*  
 b. *Sechstage-rennen*

## 4.2.2 Kopulativkomposita

In Kopulativkomposita bestimmt ein Kompositionsglied nicht ein anderes, sondern beide Kompositionsglieder habenden gleichen Stellenwert. Auch die Kopulativkomposita lassen sich nach der Art und Stellung ihrer Köpfe unterscheiden.

### Koordinativkompositum

Koordinativkomposita weisen zwei semantische Köpfe auf. Jeder semantische Kopf verweist auf einen separaten Referenten. Die Bedeutung lässt sich mit *und* paraphrasieren.

Im Deutschen finden sich vor allem Koordinativkomposita, die aus Adjektiven bestehen, wie in (27). Überhaupt scheinen Koordinativkomposita in europäischen Sprachen eher selten zu sein, wohingegen sie in den Sprachen der Welt häufig vorkommen, wie die koreanischen Beispiele in (28).

- (27) a. *schwarz-rot-gold*  
 b. *süß-sauer*  
 c. *rot-grün*  
 d. *gelb-rot*  
 e. *nass-kalt*  
 f. *taub-stumm*
- (28) KOREANISCH  
 a. *elun-ai* 'adult and child' (*elun* 'adult' + *ai* 'child')  
 b. *ma-so* 'horses and cattle' (*ma* 'horse' + *so* 'cow')  
 c. *non-path* 'farm' (*non* 'rice field' + *path* 'dry field')

In den Beispielen in (29) sind zwar beide Kompositionsglieder semantisch gleichwertig, jedoch beschreibt kein Kompositionsglied den Referenten hinreichend, sondern verweisen auf eine dritte Identität. Folglich handelt es sich hier um exozentrische Koordinativkomposita. Der Unterschied zu einer Interpretation als Determinativkompositum kann unter Umständen schwer auszumachen zu sein.

- (29) a. *Strumpfhose*  
 b. *Strichpunkt*  
 c. *Hosenrock*

Im Gegensatz zu Determinativkomposita erhält in Koordinativkomposita üblicherweise auch jedes Kompositionsglied eine Betonung. Koordinativkomposita gehorchen also nicht der *Compound Stress Rule*. Obwohl die deutschen Komposita in (27) mehrere semantische Köpfe aufweisen, beinhalten sie nur einen formalen Kopf, siehe (30). Die muss aber nicht immer so sein, siehe für Komposita mit zwei formalen Köpfen.

- (30) a. *ein nass-kaltes Wetter*, und nicht *ein \*nasses-kaltes Wetter*  
 b. *taub-stumme Teilnehmer*, und nicht *\*taube-stumme Teilnehmer*  
 c. *zwei Strumpfhosen*, und nicht *zwei \*Strümpfehosen*

### Appositivkompositum

Auch Appositivkomposita weisen zwei semantische Köpfe auf. Im Gegensatz zu den Koordinativkomposita referieren jedoch beide Kompositionsglieder auf die gleiche Entität. In (31) sind Beispiele vom endozentrischen Typ gegeben, der jeweilige Referent ist sowohl ein Spieler als auch ein Trainer, etc.

- (31) a. *Spieler-Trainer*  
 b. *Maler-Schriftsteller*

- c. *Fürst-Bischof*

### 4.2.3 Zusammenrückung

Zusammenrückungen sind morphologische Kompositionen, deren semantischer und formaler Kopf außerhalb des Kompositums sind. Folglich gehören sie zum exozentrischen Typ. Oftmals weisen Zusammenrückungen keine binäre Struktur auf.

- (32) a. *Taugenichts*  
 b. *Rührmichtnichtan*  
 c. *Vergissmeinnicht*  
 d. *Gernegroß*  
 e. *Tunichtgut*

Dass der formale Kopf dieser Komposita außerhalb liegt zeigt sich daran, dass sie sich nicht flektieren lassen, siehe (33).

- (33) a. *\*Gernegroßer / \*Tunichtbesser / \*Tunichtguter*  
 b. *zwei Tunichtgut / zwei \*Tunichtgute / zwei \*Tunichtguts*

### 4.2.4 Komposita im Sprachvergleich

Obwohl das Deutsche schon eine große Vielfalt an Komposita aufweist, gibt es in den Sprachen der Welt noch eine Zahl zusätzlicher Formen. So weist das Tibetische auch exozentrische Koordinativkomposita auf, die jedoch einen deutlicheren Kontrast zu Determinativkomposita aufweisen, siehe (34).

- (34) KLASSISCHES TIBETISCH  
 a. *rgan-gžon* ‘age’ (*rgan* ‘old’ + *gžon* ‘young’)  
 b. *yag-ñes* ‘quality’ (*yag* ‘good’ + *ñes* ‘bad’)  
 c. *srab-mthug* ‘density’ (*srab* ‘thin’ + *mthug* ‘thick’)

Das Italienische weist exozentrische Determinativkomposita vom Typ V+N auf siehe (35), ähnlich den deutschen Possesivkomposita.

- (35) a. *portobagagli* ‘trunk’ (*portare* ‘carry’ + *bagagli* ‘luggage’)  
 b. *lavapiatti* ‘dishwasher’ (*lavare* ‘wash’ + *piatti* ‘dishes’)  
 c. *asciugacapelli* ‘hair dryer’ (*asciugare* ‘dry’ + *capelli* ‘hairs’)

Manche exozentrische Komposita weisen auch eine unregelmäßige formale Auszeichnung aus. So werden in spanischen Appositivkomposita beide Kompositionsglieder flektiert, wie in (36). Der Plural des exozentrischen englischen Beispiels in (37) wird regelmäßig gebildet, obwohl das Zweitglied eine unregelmäßige Pluralform hat, es scheint also nicht der formale Kopf zu sein.

- (36) a. *actor-bailarín* – PL *actores-bailarínes* ‘actor who is also a dancer’

- b. *compositor-director* – PL *compositores-directores* ‘composer who is also a director’

(37) *sabretooth* – PL *sabretooths*, und nicht *\*sabreteeth* ‘Säbelzahniger’

### 4.2.5 Komposita und lexikalische Repräsentationen

In Abschnitt 2.2 haben wir zwei Lexikonmodelle kennengelernt, das morphem-basierte und das wortform-basierte Modell. Mit gewissen Einschränkungen ist es nun möglich Komposita in diesen Modellen darzustellen. In (38) ist ein Wortschema für die italienischen Komposita aus Beispiel (35) angegeben. Beispiel (39) zeigt einen Versuch eine kleine Menge deutscher Determinativkomposita in dem morphem-basierten Modell darzustellen.

(38) Wortschema für italienische V+N-Komposita

PORTOBAGAGLI, LAVAPIATTI, ASCIUGACAPELLI

$$\left[ \begin{array}{l} /Xre/ \\ \text{V.INF} \\ \text{'do } x' \end{array} \right] \& \left[ \begin{array}{l} /Y/ \\ \text{N.PL} \\ \text{'ys'} \end{array} \right] \leftrightarrow \left[ \begin{array}{l} /XY/ \\ \text{N.SG} \\ \text{'instrument for doing}_x \text{ ys'} \end{array} \right]$$

(39) Wortbildungsregel für deutsche A+N-Determinativkomposita

HARTHOLZ, ROTWEIN, KALTGETRÄNK

a. Lexikoneinträge:

$$\left[ \begin{array}{l} /hart/ \\ \text{A} \\ \text{'hard'} \end{array} \right], \left[ \begin{array}{l} /rot/ \\ \text{A} \\ \text{'red'} \end{array} \right], \left[ \begin{array}{l} /kalt/ \\ \text{A} \\ \text{'cold'} \end{array} \right], \left[ \begin{array}{l} /h\text{ɔ}lts/ \\ \text{N} \\ \text{'wood'} \end{array} \right], \left[ \begin{array}{l} /vain/ \\ \text{N} \\ \text{'vine'} \end{array} \right], \left[ \begin{array}{l} /getræŋk/ \\ \text{N} \\ \text{'beverage'} \end{array} \right]$$

b. Wortstrukturregeln:

1. Wortform = Stamm<sub>K</sub> (+ Flexionssuffix<sub>K</sub>)
2. Stamm = A-Stamm + N-Stamm<sub>K</sub>

Zwar können beide Modelle benutzt werden, um die Komposita zu beschreiben, jedoch müssen mehrere Wortschemata für die gleichen Strukturen, z. B. V+N angenommen werden, die sich in der Bedeutungsrelation unterscheiden. Beim morphem-basierten Modell kann weiterhin nur die strukturelle Kombination beschrieben werden. In welchem Bedeutungszusammenhang die beiden Stämme stehen ist in der oben abgebildeten Form (39) nicht erfasst.



## Aufgaben

1. Geben Sie für die folgenden Komposita an um welchen Kompositionstyp (und Untertyp) es sich handelt. Bestimmen Sie weiterhin, ob die Komposita semantisch endo- oder exozentrisch sind.

*Holzkopf, Gesetzerlass, Geiselfreiung, Subunternehmer, Hasenfuß, sauer-scharf, Schießgewehr, Abwehr-Angriff, (Hans) GuckindieLuft, Butterbrot, Egozocker, Hassliebe, Springinsfeld, schwarz-weiß, Siebenmeilenstiefel, Blondschoopf*

2. Geben sie Baumdiagramme (*Strukturbäume*) für die folgenden Komposita an. Achten Sie auf ambige Strukturen und geben sie, wenn nötig, alternative Baumstrukturen an. Markieren Sie die jeweiligen Köpfe von Schwesterknoten.

*Außenhandelsgesellschaft, Laufzeitverlängerung, rot-grün-Blindheit, Vielvölkerstaat, Dunstabzugshaube, Flughafengebäudeabschnitt, Doppelblindtest*

3. Betrachten Sie die folgenden Sanskrit Komposita-Stämme. Bestimmen Sie in Abhängigkeit von der jeweiligen Bedeutungen den jeweiligen Kompositionstyp. (Beachten Sie, dass morphophonologische Alternationen leichte Veränderungen der Wurzeln an den Morphemgrenzen hervorrufen können.)

<i>aśvakovida-</i>	‘knowledgeable about horses’
<i>bahuvr̥hi-</i>	‘having a lot of rice’
<i>divyarūpa-</i>	‘having divine shape’
<i>gr̥hapati-</i>	‘houseowner’
<i>mahārāja-</i>	‘great king’
<i>mahā tman-</i>	‘having a big soul, i. e. magnanimous’
<i>priyasakhī-</i>	‘dear friend’
<i>rājarṣi-</i>	‘poet who is also royalty’
<i>śuklarkṛṣṇa-</i>	‘bright and dark’
<i>sukhaduḥkha-</i>	‘joy and pain’

Liste relevanter nominaler und adjektivischer Wurzeln des Sanskrit:

<i>ātman-</i>	‘soul’	<i>gr̥a-</i>	‘house’
<i>aśva-</i>	‘horse’	<i>kovida-</i>	‘knowledgeable’
<i>bahu-</i>	‘much’	<i>kṛṣṇa-</i>	‘dark’
<i>divya-</i>	‘divine’	<i>mahat-</i>	‘big’
<i>duḥkha-</i>	‘pain’	<i>pati-</i>	‘lord’
<i>priya-</i>	‘dear’	<i>śukla-</i>	‘bright’
<i>ṛṣi-</i>	‘seer, poet’	<i>sakhī-</i>	‘female friend’
<i>rājan-</i>	‘king’	<i>sukha-</i>	‘joy’
<i>rūpa-</i>	‘shape’	<i>vr̥hi-</i>	‘rice’

4. Das Russische weist eine produktive Klasse exozentrischer A+N-Komposita auf. Formulieren Sie eine wortform-basierte Regel für diese Komposita. (Beachten Sie das *-yj* und *-ij* phonologisch bedingte Allomorphe sind, die im Russischen mit

harten und weichen Konsonanten korrelieren. Das Adjektivische Allomorph *-yj* folgt auf harte Konsonanten und *-ij* folgt auf weiche Konsonanten. Da diese Alternation rein phonologisch bedingt ist, kann sie in Ihrer morphologischen Regel vernachlässigt werden.)

Beachten Sie auch das Verhältnis von formalem Kopf und Affigierung. Was fällt auf?

<i>dlinnorukij</i>	‘long-armed’	<i>dlinnyj</i>	‘long’	<i>ruka</i>	‘arm’
<i>krasnobarodyj</i>	‘red-bearded’	<i>krasnyj</i>	‘rot’	<i>boroda</i>	‘beard’
<i>černokožij</i>	‘black-skinned’	<i>černyj</i>	‘black’	<i>koža</i>	‘skin’
<i>tolstonogij</i>	‘thick-legged’	<i>tolstyj</i>	‘thick’	<i>noga</i>	‘leg’

5. Erläutern Sie kurz warum die Darstellung deutscher Determinativkomposita sowohl im morphem-basierten, als auch im wortform-basierten Modell schwierig ist. Welches Modell ist trotzdem präferiert?
6. Betrachten Sie noch einmal die Komposita-Beispiele, die in diesem Kapitel vorgestellt wurden. Gibt es Beispiele, die für die morphologischen Ansätze aus Abschnitt 3.4 (Dichotomie-, Trichotomie- und Kontinuumsansatz) problematisch sind? Wenn ja welche, und welche Probleme ergeben sich?

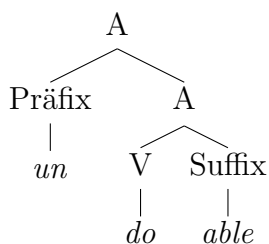
## 5 Struktur der Derivation

Im vorigen Kapitel haben wir einen Teil der Wortbildungsprozesse näher betrachtet, die Komposition. Der andere Teil, die Derivation lässt sich in ähnlicher Weise analysieren. Auch bei der Derivation werden komplexe Lexeme aus einzelnen Teilen gebildet. Diese komplexen Lexeme werden auch **Derivate** genannt. Im Unterschied zur Komposition handelt es sich hier jedoch nicht um die Verbindung zweier Stämme, sondern um ein freies Morphem und ein Affix. Zur Erinnerung; der Unterschied zwischen freien Morphemen und Affixen ist, dass Affixe gebundene Morpheme sind, die nicht ohne einen lexikalischen Stamm auftreten können, siehe (1). Das freie Morphem eines Derivationsprozesses bezeichnet man als die **Basis** (Pl. Basen).

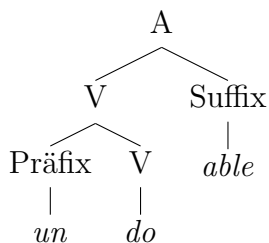
- (1) a. *liefer-n* → *liefer-bar* → *lieferbar-en* ↛ *\*-bar-en*  
 b. *Haus* → *häus-lich* → *häus-lich-es* ↛ *\*-lich-es*

Auch die interne hierarchische Struktur von Derivaten kann, analog zu Komposita, Ambiguitäten aufweisen. In Beispiel (2) sind zwei mögliche Derivationen des englischen Präfix *un-*, des Verbstammes *do* und des Suffixes *-able* dargestellt.

- (2) a. *undoable*<sub>1</sub> ‘which cannot be done’



- b. *undoable*<sub>2</sub> ‘which can be undone’



## 5.1 Kopfprinzip in der Derivation

Wenn wir die Wortformen in Tabelle 5.1 näher betrachten, scheint es, als ob die Wortart der Derivate immer vom Suffix bestimmt wird.

Stamm	Wortart	Suffix	Wortart	Derivat	Wortart
<i>Herz</i>	N	+ <i>-lich</i>	A	→ <i>herzlich</i>	A
<i>Telefon</i>	N	+ <i>-ieren</i>	V	→ <i>telefonieren</i>	V
<i>Bürger</i>	N	+ <i>-schaft</i>	N	→ <i>Bürgerschaft</i>	N
<i>sterb-en</i>	V	+ <i>-lich</i>	A	→ <i>sterblich</i>	A
<i>find-en</i>	V	+ <i>-er</i>	N	→ <i>Finder</i>	N
<i>klein</i>	A	+ <i>-lich</i>	A	→ <i>kleinlich</i>	A
<i>stark</i>	A	+ <i>-en</i>	V	→ <i>stärken</i>	V
<i>schön</i>	A	+ <i>-heit</i>	N	→ <i>Schönheit</i>	N

Tabelle 5.1: Deutsche Stamm+Suffix-Derivate

Wenn wir jedoch die Tabelle 5.2 betrachten, wird deutlich, dass Präfixe nicht in der gleichen Weise wirken wie Suffixe, d. h. sie scheinen nicht wortartbestimmend zu sein.

Präfix	Wortart	Stamm	Wortart	Derivat	Wortart
<i>un-</i>	?	+ <i>schön</i>	A	→ <i>unschön</i>	A
<i>ab-</i>	?	+ <i>normal</i>	A	→ <i>abnormal</i>	A
<i>ver-</i>	?	+ <i>treiben</i>	V	→ <i>vertreiben</i>	V
<i>ent-</i>	?	+ <i>schließen</i>	V	→ <i>entschließen</i>	V
<i>ur-</i>	?	+ <i>Gestein</i>	N	→ <i>Urgestein</i>	N
<i>un-</i>	?	+ <i>Gehorsam</i>	N	→ <i>Ungehorsam</i>	N

Tabelle 5.2: Deutsche Präfix+Stamm-Derivate

Suffixe können die formalen Eigenschaften des Derivats bestimmen, Präfixe nicht. Diese Beobachtungen bezüglich der Bestimmung der Wortart erinnert an die Verteilung der formalen Köpfe in Komposita. Lediglich der rechte Teil in Wortbildungsprozessen kann der formale Kopf des entstandenen Lexems sein. In deutschen Komposita und Derivaten scheint also ein einheitliches Kopfprinzip zu herrschen: **Rechtsköpfigkeit**.

Ein weiteres Indiz für die formalen Kopf-Eigenschaften von Derivationssuffixen ist, dass sie für nominale Derivate auch inhärente Eigenschaften wie Genus bestimmen, siehe (3).

- (3) Genusbestimmung durch nominale Derivationssuffixe
- a. FEMININ *-ung*: *die Bereif-ung, die Entsteh-ung, die Reib-ung, die Leist-ung*

- b. NEUTRUM *-chen*: *das Häus-chen, das Täsch-chen, das Teller-chen, Kind-chen*
- c. MASKULIN *-er*: *der Sprecher, der Kocher, der Teil-er, der Halt-er*

Wiederum gilt, wie bei Komposita, auch das Kopfprinzip bei Derivaten *rekursiv*. Auch wenn die rekursive Anwendungen von Derivation deutlich beschränkter ist als bei produktiven Komposita, kann sie mehrmals angewendet werden, wie in (4) dargestellt.

- (4) a. *trag-en* → *trag-bar* → *un-tragbar* → *untragbar-keit*
- b. *sicher* → *sicher-n* → *ver-sichern* → *Versicher-ung*
- c. *Dorf* → *dörf-lich* → *ver-dörflich-en* → *Verdörflich-ung*

## 5.2 Selektion von Derivationsaffixen

Das Auftreten von Derivationsaffixen zeigt gewisse Regelmäßigkeiten, die sich als Beschränkungen formulieren lassen. Es lassen sich wiederum verschiedene Ebenen von Beschränkungen unterscheiden.

Das Auftreten bestimmter morphologischer Formen kann auf der Ebene der *Phonologie* beschränkt sein (5).

- (5) *-keit* tritt nur als Suffix an Basen auf, die auf einer unbetonten Silbe enden: *Aufmerksam-keit* aber *\*Gesamt-keit*.

Ebenso kann die Anwendbarkeit von Derivation *semantisch* beschränkt sein (6).

- (6) *-fach* verbindet sich nur mit Zahlen oder Begriffen von Quantitäten: *drei-fach, mehr-fach, viel-fach*, aber *\*stark-fach, \*laut-fach*

Weiterhin gibt es natürlich auch morphologische Einschränkungen (7).

- (7) *Ge-* *-e* verbindet sich nur mit Simplexverben, d. h. nur mit nicht derivierten Verbstämmen: *Ge-renn-e, Ge-red-e, Ge-schie-be*, aber *\*Ge-verkauf-e, \*Ge-überbiete-e*

Die bedeutsamsten Beschränkungen jedoch betreffen die Wortart und die Argumentstruktur des Basislexems. Wie oben schon angesprochen bestimmen Derivationsuffixe die Wortart des Derivats. Gleichzeitig verbinden sie sich (nur) mit Basislexemen bestimmter Wortarten, siehe (8).

- (8) a. *-ung* bildet Nomenstämme und fordert Verbstämme:
  - (i) *les-en* → *Les-ung*
  - (ii) *klein* ↯ *\*Kleinung*, aber *ver-klein-er-n* → *Verkleiner-ung*
- b. *-lich* bildet Adjektivstämme und kann mit Substantiv-, Adjektiv- und Verbstämmen kombiniert werden:
  - (i) *Stunde* → *stünd-lich*
  - (ii) *rund* → *rund-lich*

(iii) *begehr-en* → *begehr-lich*

Obwohl Präfixe keine Köpfe sind, ist auch ihre Anwendung beschränkt, d. h. auch Präfixe selektieren die Stämme, mit denen sie sich verbinden (9).

- (9) a. *be-*, *ent-*, *er-*, *ver-* verbinden sich nur mit Verbstämmen:  
 (i) *be-laden*, *\*be-schön*, *\*be-Gang*  
 (ii) *ent-leeren*, *\*ent-luftig*, *\*ent-Stille*  
 b. *erz-*, *un-*, *ur-*, *anti-* verbinden sich nur mit Substantiv- und Adjektivstämmen:  
 (i) *Un-verständnis*, *un-klug*, aber *\*un-verstehen*  
 (ii) *Erz-Kanzler*, *erz-konservativ*, aber *\*erz-konservieren*

Weiterhin scheint es Fälle zu geben, in denen Suffixe von der Präsenz bestimmter Affixe abhängig sind, wie in (10).

- (10) a. *Ver-geb-ung*, aber nicht *\*Geb-ung*  
 b. *Ent-lass-ung*, aber nicht *\*Lass-ung*

Gegen eine strikte Regel, die *ver-* voraussetzt um *-ung* mit Verbstämmen zu kombinieren sprechen die Verbindungen in (11).

- (11) a. *sitz-en* → *Sitz-ung*  
 b. *löse-en* → *Lös-ung*  
 c. *leisten* → *Leist-ung*

Manche Derivationen sind möglicherweise dadurch beschränkt, dass es schon anders lautende Lexeme mit der gleichen Bedeutung gibt. So gibt es schon ein Lexem *Gab-e*, das *\*Geb-ung* blockiert. Andererseits gibt es nicht *\*Setz-e*, *\*Lös-e* oder *\*Leist-e*. Dieses Phänomen nennt man *lexikalische Blockierung*. Es ist auch in Bedeutungspaaren wie in (12) zu finden.

- (12) a. *stehl-en* ↯ *\*Stehl-er*, sondern *Dieb*  
 b. *Pferd* ↯ *Pferd-in*, sondern *Stute*

Auch die Argumentstruktur der Basis spielt eine Rolle. Manche Affixe treten nur mit Basen einer bestimmten Argumentstruktur auf und verändern sie gegebenenfalls. So verbindet sich das Derivationsuffix *-bar* mit transitiven Verben, siehe (13).

- (13) a. *(etwas) lesen* → *lesbar*  
 b. *(etwas) essen* → *essbar*  
 c. *schlafen* ↯ *\*schlafbar*  
 d. *(jmd.) (etwas) geben* ↯ *\*gebbar*  
 e. *Kraft* ↯ *\*Kraftbar*  
 f. *schwer* ↯ *\*schwerbar*

## 5.3 Arten der Derivation

Grundsätzlich lassen sich zwei Arten der Derivation unterscheiden, die explizite Derivation und die implizite Derivation.

### 5.3.1 Explizite Derivation

Bisher gingen wir davon aus, dass Derivate aus Basen und Affixen bestehen, und dass die Affixe phonetisch realisiert werden. Nach der Position der Affixe unterscheiden wir drei Unterarten der **expliziten Derivation**:

#### Präfigierung

Die erste Konstituente ist ein Präfix und die zweite Konstituente ist die Basis. Die Basis ist der Kopf des Derivats (14).

- (14) a. *Glück* → *Un-glück*  
 b. *flüssig* → *über-flüssig*  
 c. *fahren* → *ver-fahren*

Es gibt auch Sonderformen von Erstgliedern, sogenannte **Affixoide**. Dies sind Morpheme, die in ihrer Form einem Lexem gleichen, jedoch nicht die jeweilige lexikalische Bedeutung tragen. Sie erfüllen also eher die Funktion eines Derivationspräfixes. Es ist schwer zu entscheiden, ob das Lexem als Komposition (vgl. (18)) oder als Derivation analysiert werden soll, wie in (15). Eine klare Trennung ist problematisch, weil in beiden Analysen das Zweitglied der formale Kopf ist, der die Eigenschaften des Lexems bestimmt. Lediglich der lexikalische Bedeutungsgehalt des linken Konstituente kann als Kriterium genutzt werden.

- (15) a. *hoch-sensibel*, *hoch-schwanger*, *hoch-begabt*  
 b. *hammer-hart*, *?hammer-laut*, *?hammer-heiß*

#### Suffigierung

Die erste Konstituente ist die Basis und die zweite Konstituente ist ein Suffix. Die zweite Konstituente ist der formale Kopf des Derivats (16).

- (16) a. *schlag-(en)* → *schlag-bar*  
 b. *Bild* → *bild-lich*  
 c. *rund* → *Rund-ung*

Die erste Konstituente, die Basis, kann dabei selbst komplex sein.

Ein Sonderfall bilden hier Zusammenbildungen, wie in (17), bei denen die erste Konstituente eine Wortgruppe ist, die gewöhnlich nicht als freies Morphem vorkommt (vgl. Abschnitt 4.2.1, (26)).

- (17) a. *langleb-ig*

- b. *Dreimast-er*

### Zirkumfigierung

Bei der Zirkumfigierung (auch *kombinatorische Derivation*) wird eine Basis von einem Suffix und einem Präfix *eingefasst*. Diese Bildung lässt sich nicht stufenweise als eigenständige Präfigierung und Suffigierung analysieren. Die letzte Konstituente, das Suffix ist der Kopf des Derivats (18).

- (18) *renn-(en) → Ge-renn-e*, aber nicht *\*Ge-renn* oder *\*Renn-e*

### 5.3.2 Implizite Derivation

Bei der impliziten Derivation wird das Affix nicht phonologisch realisiert. Es lassen sich wiederum drei Unterarten unterscheiden:

#### Syntaktische Konversion

Bei der syntaktischen Konversion (auch *Transposition* oder *Wortformkonversion*) wird eine Wortform mit Flexionsendungen in eine neue Wortart überführt, z. B. mit Infinitiv-Flexionsendung in (19-a).

- (19) a. *treff-en → Treffen-∅*  
 b. *(eine) ge-fallen-e (Frucht) → der/die/das Gefallene-∅*  
 c. *(eine) arbeitslos-e (Linguistin) → der/die Arbeitslose-∅*

Die syntaktische Derivation wird nicht von allen Grammatikern als Wortbildung anerkannt. Und in der Tat weisen die entstandenen Wörter einige Schwierigkeiten auf. Während die Infinitiv-Konversionen in (19-a) bei den Nomen ein festes Genus (N) aufweisen, ist dies bei den deadjektivischen Nomen in (19-b) und (19-c) nicht der Fall. Wie ihr adjektivisches Grundwort kann es nach Genus flektiert werden und weist weiterhin eine Kongruenzmarkierung mit (in)definiten Artikeln auf, siehe (20).

- (20) a. *die/eine Gefallene*  
 b. *der Gefallene*, aber *ein Gefallene-r*  
 c. *das Gefallene*, aber *ein Gefallene-s*

Zudem lassen sich von deverbalen syntaktischen Konversionen keine Pluralformen erstellen, wie in (21). Es scheint also, als behalte das derivierte Element Eigenschaften seiner Ursprungskategorie.

- (21) a. *das Laufen* vs. *\*die Laufen(-s)*  
 b. *das Singen* vs. *\*die Singen(-s)*  
 c. *das Trinken* vs. *\*die Trinken(-s)*



### Morphologische Konversion

Bei der morphologischen Konversion (auch Null-Affigierung) wird ein Wortstamm in eine neue Wortart übertragen, ohne dass die Form verändert wird. In einer systematischen Analyse kann man ein Null-Morphem postulieren, dass für den Wortartwechsel verantwortlich ist.

- (22) a. *beleg-en* → *Beleg-∅*  
 b. *treff-en* → *Treff-∅*  
 c. *rot* → *Rot-∅*

Bei manchen Wortstämmen, wie in (23) kann es jedoch zu Wechseln im Stammvokal (Ablaut) kommen. Der Ablaut ist ein Reflex aus dem Indogermanischen, der durch Akzentverhältnisse einen allophonischen Wechsel der Stammvokale in etymologisch zusammengehörigen Wortstämmen bezeichnet.

- (23) a. *trink(-en)* → *Trank*  
 b. *schieß(-en)* → *Schuss*

Im Falle der kausativen Verben in (24), wird durch den Stammvokalumlaut nicht die Wortart aber die Bedeutung verändert. Ursprünglich entstanden als Derivationen starker Verben mithilfe von Suffixen, sind diese Suffixe mittlerweile verloren gegangen. Geblieben ist der durch das Suffix ausgelöste Stammumlaut und die schwache Flexionsklasse, siehe (25).

- (24) a. *lieg-en* → *leg-en* 'liegen machen'  
 b. *sitz-en* → *setz-en* 'sitzen machen'  
 c. *trink-en* → *tränk-en* 'trinken machen'  
 d. *(er-)blind(-en)* → *blend-en* 'blind machen'
- (25) a. *liegen: man lag, man hat gelegen*  
 b. *legen: man legte, man hat gelegt*

Konversion findet man im Deutschen für alle Kombinationen der drei Hauptwortarten, wie in Tabelle 5.3 dargestellt.

Konversion	Basis	Derivat
A → N	<i>blau</i>	<i>(das) Blau</i>
A → V	<i>weit</i>	<i>weit-en</i>
N → A	<i>(der) Ernst</i>	<i>ernst</i>
N → V	<i>Kleid</i>	<i>kleid-en</i>
V → A	<i>(hat) geschrieben</i>	<i>geschrieben</i>
V → N	<i>schlaf-en</i>	<i>Schlaf</i>

Tabelle 5.3: Kombinationen der Konversion für die drei Grundwortarten im Deutschen

**Zirkumfigierung**

Wie bei der expliziten Derivation wird die Basis von einem Präfix und einem Suffix umspannt. Das Suffix ist nicht phonetisch realisiert, wird jedoch als formaler Kopf des Derivats angenommen (26).

- (26) a. *blind* → *er-blind-∅* → *erblind-∅-en*  
 b. *Zweig* → *ver-zweig-∅* → *verzweig-∅-en*

Auch bei den Beispielen in (26) kann keine stufenweise Ableitung angenommen werden, da es keine Formen gibt, die nur das Präfix oder das Suffix aufweisen, wie in (27) dargestellt.

- (27) a. *blind* ↛ *\*erblind*, bzw. ↛ *\*blind-∅(-en)*  
 b. *Zweig* ↛ *\*Ver-zweig*, bzw. ↛ *\*zweig-∅(-en)*

**5.4 Präfixverben vs. Partikelverben**

Die folgenden deutschen Verben (28) scheinen auf den ersten Blick alle zur gleichen Klasse zu gehören, zu präfigierten Verbstämmen:

- (28) a. be-legen  
 b. über-bieten  
 c. auf-legen  
 d. an-bieten

Das ist jedoch nicht der Fall. Wohingegen die ersten beiden zur Klasse der Präfixverben gehören, sind die beiden letzten Partikelverben. **Präfixe** unterscheiden sich in zweierlei Hinsicht von Partikeln: Sie tragen keinen Akzent und sie lassen sich nicht abtrennen, sind also gebundene Morpheme, siehe (29) und (30).

- (29) a. *be'legen*  
 b. *er belegte*, aber nicht *\*er legte be*  
 c. *sie hat belegt*, aber nicht *\*sie hat begelegt*

- (30) a. *über'bieten*  
 b. *sie überbot*, aber nicht *\*sie bot über*  
 c. *er hat überboten*, aber nicht *\*er hat übergebotten*

**Partikel** (*die Partikel*) andererseits tragen den Wortakzent und können bzw. müssen abgetrennt werden, wie in (31) und (32).

- (31) a. *'auflegen*  
 b. *sie legte auf*, aber nicht *\*sie auflegte*  
 c. *sie hat auf-ge-legt*, aber nicht *\*sie hat auflegt*

- (32) a. *'anbieten*  
 b. *er bot an*, aber nicht *\*er anbot*

- c. *sie hat an-ge-boten, aber nicht sie hat anboten*

Partikel und Präfixe sind jedoch nicht komplementär verteilt. So kann *über-* sowohl als Präfix, als auch als Partikel vorkommen, wie in (33).

- (33) a. *über-'tragen, sie überträgt/hat übertragen*  
 b. *'über-schwappen, es schwappt über/ist über-ge-schwappt*

Weiterhin ist auch nicht der Verbstamm für Selegierung von Präfix oder Partikel verantwortlich, wie die Lexempaare in (28) zeigen. Beispiel (34) zeigt einen ähnlichen Kontrast.

- (34) a. *'umfahren, er fuhr es um/hat es um-ge-fahren*  
 b. *um'fahren, sie hingegen umfuhr es/ hat es umfahren*

Da Partikel abtrennbar sind und auch *nicht-gebunden* auftreten können, gehören Partikelverben laut unserer oben genannte Definition nicht zu den Derivaten. Partikelverben werden durch **Komposition** gebildet. Diese Annahme ist durchaus sinnvoll, da zu der Klasse der Partikelverben auch Lexeme gehören, deren Erstglieder nicht als Präfixe vorkommen, wie in den Beispielen in (35) zu sehen.

- (35) a. N+V *teil-nehmen, heim-fahren, halt-machen*  
 b. Adj+V *fest-machen, flach-legen, trocken-legen*  
 c. Präp+V *auf-stellen, aus-sterben, vor-herrschen*

## 5.5 Derivation und Kompositionalität

Wir haben nun bei der Komposition und der Derivation gesehen, dass sich die *komplexe* Struktur sprachlicher Ausdrücke in Form ihrer einzelnen Bestandteile erläutern lässt. Diese Eigenschaft der Bedeutungsanalyse wird als **Kompositionalität (der Bedeutung)** bezeichnet. Die Formulierung dieses **Kompositionalitätsprinzips** wird dem Logiker und Philosophen Gottlob Frege zugeschrieben, weswegen es auch als **Frege-Prinzip** bezeichnet wird. Es besagt, dass sich die Bedeutung eines komplexer sprachlicher Ausdrucks aus der Bedeutung seiner Teile und der Art ihrer Verknüpfung ergibt.

Obwohl Frege eher an die Satzbedeutung dachte, lässt sich dieses Prinzip auch auf die Wortbildung anwenden. Die Bedeutung der Einzelteile spielt fast immer eine Rolle, wir wollen jedoch als Musterbeispiel die Determinativkomposita in (36) betrachten. In beiden Komposita ist das Erstglied auf die gleiche Art mit dem Zweitglied verknüpft. Der Unterschied in der Bedeutung resultiert lediglich aus der unterschiedlichen Bedeutung der Erstglieder.

- (36) a. Wein-flasche  
 b. Bier-flasche

Wir haben auch schon Beispiele betrachtet, in denen die Art der Verknüpfung einen

Bedeutungsunterschied verursacht hat. Diese Strukturen haben wir als ambige Strukturen bezeichnet.

- (37) a. *Frauen-[handels-förderung]* vs. [*Frauen-handels*]-*förderung* (vgl. (6))  
 b. *un-[do-able]* vs. [*un-do*]-*able* (vgl. (2))

Manchmal scheint es unkompliziert Affixen eine Bedeutung zuzuweisen, wie dem Suffix *N-los* ‘ohne N’ in (38-a) oder das Präfix *un-X* ‘nicht A/ kein N’ in (38-b).

- (38) a. *schuld-los, mittel-los, glücklos*  
 b. *un-glücklich, un-schön, un-weit, Un-mensch, Un-glück, Un-tiefe*

Weiterhin gibt es auch bei der Derivation Unregelmäßigkeiten im formalen Aufbau. So treten auch hier, wie bei der Komposition, hin und wieder Fugenelemente oder Kürzungen auf, siehe (39-a) und (39-b).

- (39) a. *arbeit-s-los, fassung-s-los, antrieb-s-los, Einfall-s-los, Idee-n-los*  
 b. *freud-los*, aber Freude

Welche Form eines alternierenden Paares die zugrundeliegende ist, kann manchmal aufgrund formaler Eigenschaften entschieden werden. Oftmals muss aber die Bedeutung herangezogen werden. In dem Fall von *Beleg* und *belegen* in (22) kann man die verbale Bedeutung von *belegen* als Ereignis als grundlegende Bedeutung annehmen und. Es gibt jedoch keine Flexionsform des Verbes, die dem nominalen *Beleg* entspricht. Somit muss man davon ausgehen, dass der Stamm konvertiert wird, oder eine Flexionsform rückgebildet wird.

In anderen Fällen gibt es nur (noch) derivierte Formen ohne die zugrundeliegende Basis, siehe (40)-(42).

- (40) *Un-geheuer*  
 (40) aber kein *\*Geheuer*  
 (41) *Genug-tu-ung*  
 a. aber weder *\*genugtuen*  
 b. noch *\*Tuung*  
 (42) *Grundsteinlegung*  
 a. aber weder *\*grundsteinlegen/ \*steinlegen*  
 b. noch *\*Legung/ \*Steinlegung*

Ein ähnlicher Fall scheint auch in (43) vorzuliegen. Bei *geb-* handelt es sich klar um eine verbale Wurzel. Es gibt jedoch keine *derivationalen Brückenformen*, die diese Wurzel mit den adjektivischen oder nominalen Lexemen verbindet.

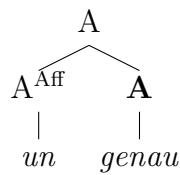
- (43) a. *Untergebener*, aber nicht *\*Gebener*  
 b. *untergeben*<sub>ADJ</sub>, aber nicht *\*geben*<sub>ADJ</sub>  
 c. *\*untergeben*<sub>VERB</sub>, aber *geben*<sub>VERB</sub>

## 5.6 Strukturbäume

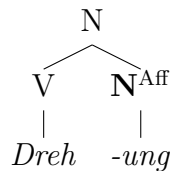
Zum Abschluss sollen noch die Beschreibungskonventionen vorgestellt werden, mit denen morphologische Strukturbäume erstellt werden. Da es keine allgemein verbindlichen Standards zur Analyse gibt, werden unsere Konventionen selbst festlegen:

Affixe werden mit der jeweiligen Wortart bezeichnet, an welche ein hochgestelltes  $X^{\text{Aff}}$  angefügt wird. **Präfixe** erhalten die Wortart des Stammes an den sie affigiert werden, vgl. (44). **Suffixe** geben als Köpfe die Wortart an, zu der das resultierende Derivat gehört (45), ebenso bei Null-Suffixen (46). **Zirkumfixe** werden in einer tertiären Struktur angegeben und beide Affixe tragen die Kategorie des resultierenden Derivats (47). Weiterhin wird der **Kopf** jeder Stufe durch Fettdruck markiert. **Fugenelemente**, die sich begründeterweise vom Stamm abtrennen lassen, werden durch runde Klammern markiert (48).

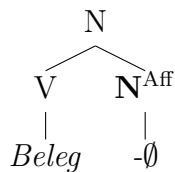
(44) *un-genau*



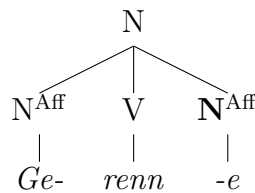
(45) *Dreh-ung*



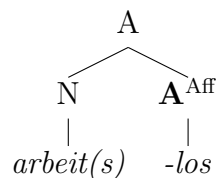
(46) *Beleg-∅*



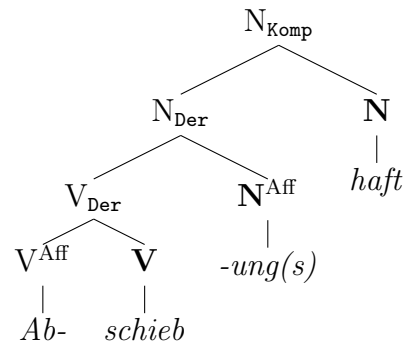
(47) *Ge-sing-e*



(48) *arbeit(s)-los*



Besteht die Struktur aus mehreren Stufen wird hinter jedem Mutterknoten im Subskript die Art des morphologischen Prozesses der unmittelbaren Tochterknoten angegeben:  $X_{\text{Der}}$  für *Derivation* und  $X_{\text{Komp}}$  für *Komposition*.

(49) *Abschiebungshaft*

## 5.7 Zusammenfassung

- Derivation und Komposition weisen viele Gemeinsamkeiten auf: Kopfprinzip (rechtsköpfig).
- Derivation unterscheidet sich von der Komposition in der Art der Teilelemente (Stamm und Affix).
- Das kombinatorische Potential der Derivation ist beschränkt, d. h. Affixe und Stämme können nicht frei kombiniert werden.
- Diese Beschränkungen können auf mehreren linguistischen Beschreibungsebenen auftreten (semantisch, lexikalisch, phonologisch, morphologisch, etc.).
- Derivationsaffixe können explizit ausgedrückt sein oder implizit als Null-Morpheme.
- Präfixverben und Partikelverben unterscheiden sich in ihren morphologischen und syntaktischen Eigenschaften, ihnen liegen zwei unterschiedliche Wortbildungsprozesse zugrunde.

## Aufgaben:

1. Zeichnen Sie die Strukturbäume für die folgenden Wörter unter Einhaltung der Konventionen, wie sie in Abschnitt 5.6 angegeben wurden. Geben Sie alle plausible Strukturanalysen, sofern es mehr als eine geben sollte.

*Auftragsarbeit, Abgasuntersuchung, Eheschließung, Gerichtsverfahren, Altersunterschied, Zeitverschiebung, Ungereimtheiten, Triebfahrzeugführer*

2. Geben Sie die innere Struktur folgender Wörter in Klammerschreibweise an.

*Vorsorgeuntersuchung, ausschneiden, Überangebot, Computerfachmann, Arbeitsamtmitarbeiterversammlung, überlebensgroß*

3. Handelt es sich bei folgenden Verben um Präfix- oder Partikelverben? Gibt es evtl. auch beide Formen? Geben Sie mindestens zwei Tests an, die ihre Entscheidung stützen.

*eintragen, umgehen, unterstellen, wiederholen, umreißen, umrennen, umrechnen, umgarnen, unterstehen, vorstehen, untertreiben, einverleiben*

4. Im Spanischen gibt es zwei gleichlautende (*homophone*) Adjektive *inmòvilizable*:
- *inmòvilizable<sub>1</sub>* ‘unmobilizable’
  - *inmòvilizable<sub>2</sub>* ‘immobilizable’

Die morphologische Struktur dieser Wörter ist der Struktur korrespondierender englischer Wörter sehr ähnlich (Präfix *in-* ‘un-’, Suffix *-able* ‘-able’, Suffix *-iz* ‘-ize’, *mòvil* ‘mobil’). Zeichnen Sie die Strukturbäume für diese zwei Adjektive.

5. Warum ist das Wort *\*Tür-ung* ungrammatisch? Was schließen Sie daraus bezüglich der morphologischen Struktur von *Bild-ung*. Geben Sie einen Strukturbaum für *Bildung* an.
6. Was glauben Sie? Im Falle der Präfix- und Partikelverben, kommt die unterschiedliche Bedeutung durch einen Unterschied in der Bedeutung der einzelnen Teile zustande, durch eine andere Art der Verknüpfung oder beides? Begründen Sie kurz.
7. Warum nimmt man bei der impliziten Derivation im Deutschen keine Null-Präfixe an? Spielen sie die Konsequenzen in Gedanken durch.





# 6 Flexion

## Der Werwolf

Ein Werwolf eines Nachts entwich  
von Weib und Kind und sich begab  
an eines Dorfschullehrers Grab  
und bat ihn: „Bitte, beuge mich!“

Der Dorfschulmeister stieg hinauf  
auf seines Blechschilds Messingknauf  
und sprach zum Wolf, der seine Pfoten  
geduldig kreuzte vor dem Toten:

„Der Werwolf“ - sprach der gute Mann,  
„des Weswolfs, Genitiv sodann,  
dem Wemwolf, Dativ, wie man's nennt,  
den Wenwolf, - damit hat's ein End'.“

Dem Werwolf schmeichelten die Fälle,  
er rollte seine Augenbälle.  
„Indessen“, bat er, „füge doch  
zur Einzahl auch die Mehrzahl noch!“

Der Dorfschulmeister aber mußte  
gestehn, daß er von ihr nichts wußte.  
Zwar Wölfe gäb's in großer Schar,  
doch „Wer“ gäb's nur im Singular.

Der Wolf erhob sich tränenblind -  
er hatte ja doch Weib und Kind!!  
Doch da er kein Gelehrter eben,  
so schied er dankend und ergeben.

Christian Morgenstern

Wir haben schon einige Kategorien der Flexion in Abschnitt 3.2.1 kennengelernt. In diesem Abschnitt wolle wir uns noch intensiver mit der Systematik der flektivischen Formenlehre auseinandersetzen.

. Die Flexion (lat. *flectere* ‘biegen, beugen’) wird in der Grammatik auch als *Beugung* bezeichnet. Durch die Flexion werden morphosyntaktische Merkmale an Wortformen realisiert, die durch den semantischen und syntaktischen Kontext verlangt werden. In Abschnitt 3.3 wurden Kriterien vorgestellt, mit Hilfe derer sich zwischen Flexion und Derivation unterscheiden lässt. Ebenfalls haben wir die Gliederung von Flexionsdimensionen in Flexionskategorien kennengelernt und besprochen, dass bestimmte Lexeme unveränderliche (inhärente) Flexionskategorien aufweisen (z. B. festes Genus bei Nomen) wohingegen die gleiche Flexionsdimension an andere Lexeme zugewiesen wird (z. B. Genus bei Adjektiven).

## 6.1 Struktur der Flexion

### 6.1.1 Syntagmatische und paradigmatische Beziehungen

Die systematische Beziehung linguistischer Einheiten kann grob in zwei Klassen eingeteilt werden. Die **syntagmatischen** Beziehungen einerseits: Hierbei handelt es sich um Beziehungen zwischen Einheiten die einander (linear) folgen z. B. in gesprochener Sprache. Die **paradigmatischen** Beziehungen andererseits: Hierbei handelt es sich um die Beziehungen zwischen Einheiten die an gleicher Stelle in einer linearen Abfolge stehen. Elemente die in einer paradigmatischen Beziehung stehen, sind also Elemente die in einem Kontrast zu einander stehen.

In gewisser Weise könnte man die beiden Beziehungen als Ausprägung zweier Dimensionen beschreiben die orthogonal zu einander stehen. Betrachten wir das Satzbeispiel in (1). Auf der Horizontalen (X-Achse), d. h. von links nach rechts stehen die Einheiten in einem syntagmatischen Verhältnis. Auf der Vertikalen (Y-Achse), d. h. von oben nach unten stehen die Einheiten in einem paradigmatischen Verhältnis.

$$(1) \quad \text{Es war } \left\{ \begin{array}{l} \text{einmal} \\ \text{zweimal} \\ \emptyset \end{array} \right\} \text{ vor } \left\{ \begin{array}{l} \text{langer} \\ \text{unserer} \\ \text{der} \\ \text{*du} \\ \text{*essen} \end{array} \right\} \text{ Zeit (*nicht) (als ein ...)}$$

In ähnlicher Weise können auch morphologische Beziehungen betrachtet werden. So stehen bei Derivationen üblicherweise Basen in einem syntagmatischen Verhältnis zu Affixen, da diese konkatenativ kombiniert werden. Die Basen verschiedener Lexeme stehen jedoch in einem paradigmatischen Verhältnis, in einer komplementären Opposition, siehe (2).

$$(2) \quad \left\{ \begin{array}{l} \text{schmerz} \\ \text{rund} \\ \text{hinder} \\ \text{*}\emptyset \end{array} \right\} \text{-lich}$$

Weiterhin kann die Analyse der paradigmatischen Verhältnisse auch auf das Phänomen

der Allomorphie ausgeweitet werden, wie bei den Plural-Allomorphen in (3).

$$(3) \quad \text{Flasche} \left\{ \begin{array}{l} -n \\ *-er \\ *-s \\ *-\emptyset \end{array} \right\} \left\{ \begin{array}{l} \text{wie in } \textit{Kind-er} \\ \text{wie in } \textit{Auto-s} \\ \text{wie in } \textit{Wagen-}\emptyset \end{array} \right\}$$

Wenn wir uns noch einmal die morphologischen Modelle aus Abschnitt 2.2 in Erinnerung rufen, wird deutlich, dass die Unterscheidung zwischen syntagmatischem und paradigmatischem Verhältnis als wichtiges Unterscheidungskriterium fungieren kann. So beschreibt das morphem-basierte Modell in (4) die Relation zwischen dem Stamm *Flasche* und dem Pluralmorph *-n* nur in einer syntagmatischen Weise. Es beschreibt die Pluralbildung nur als lineare Kombination des Stammes mit einem Affix. Die Singular Form hingegen wird gar nicht bestimmt. Ihre Form muss jedoch nicht zwingend mit dem Stamm identisch sein.

Das wortform-basierte Modell (Wortschema) in (5) hingegen beinhaltet sowohl das syntagmatische Verhältnis, indem es spezifiziert in welcher Reihenfolge Stamm und Affix geordnet sind, als auch das paradigmatische Verhältnis, indem die Singular- und Pluralformen direkt gegenüber gestellt werden.

$$(4) \quad \textit{Flasche} + -n \rightarrow \textit{Flaschen}$$

$$\text{a.} \quad \left[ \begin{array}{l} /fla:fə/ \\ N \\ \text{'bottle'} \end{array} \right] + \left[ \begin{array}{l} /n/ \\ N_- \\ \text{'plural'} \end{array} \right]$$

$$(5) \quad \textit{Flasche} \leftrightarrow \textit{Flaschen}$$

$$\left[ \begin{array}{l} /X/ \\ N \\ \text{'x'} \\ \text{NUMERUS: SG} \end{array} \right] \leftrightarrow \left[ \begin{array}{l} /Xn/ \\ N \\ \text{'x'} \\ \text{NUMERUS: PL} \end{array} \right]$$

### 6.1.2 Flexionsklassen

Ein großes Problem bei der Beschreibung von Flexionsmustern ist die das weitverbreitete Auftreten der Allomorphie. Allomorphie kann verschiedenen Formen aufweisen. Sie kann einerseits am Stamm auftreten oder bei Affixen, man spricht dementsprechend auch von **Stammallomorphie** oder von **Affixallomorphie**. Weiterhin kann Allomorphie verschiedene Gründe haben, man spricht z. B. von phonologischer Allomorphie, wenn die allomorphen Varianten durch phonologische Regeln beschreibbar sind.

Für die Betrachtung von Flexionsklassen ist vor allem die suppletive Allomorphie von Bedeutung. So weisen z. B. deutsche Lexeme suppletive Pluralaffixe auf, wie in (6). Die Irischen Lexeme in (7) weisen sämtlich Null-Morpheme im Nominativ Singular auf, jedoch drei verschiedene Flexionsmarker um den Genitiv Plural auszuzeichnen,  $-\emptyset$ ,  $-e$  und  $-ach$ .

(6) Deutsche Pluralaffixe

NOM.SG	NOM.PL
<i>Kind-∅</i>	<i>Kind-er</i>
<i>Auto-∅</i>	<i>Auto-s</i>
<i>Sprecher-∅</i>	<i>Sprecher-∅</i>
<i>Tasse-∅</i>	<i>Tasse-n</i>

(7) IRISCH

NOM.SG	GEN.PL	
<i>focal-∅</i>	<i>focail-∅</i>	‘word’
<i>muc-∅</i>	<i>muic-e</i>	‘pig’
<i>coròn-∅</i>	<i>coròn-ach</i>	‘crown’

Es lassen sich nun Gruppen von Lexemen bilden, die die gleichen Flexionsmarker für die jeweils gleichen grammatischen Funktionen verwenden. Im Bezug auf das Pluralsuffix *-n* lässt sich also eine Menge von Lexemen definieren, wie in (8). In gleicher Weise haben wir Mengen von Lexemen angegeben, für die ein spezifisches Wortschema gilt.

(8) { *Lasche-n*, *Tasche-n*, *Flasche-n*, *Kaper-n*, *Beere-n*, *Bohne-n*, ... }

**Flexionsklassen** sind folglich die Mengen von Paradigmen, die die gleichen Flexionsmuster aufweisen. Ein Paradigma wird hier verstanden als die Wortformen eines Lexems. Sie stehen jeweils miteinander in einer kontrastiven Opposition bezüglich ihrer grammatischen Spezifikationen, d. h. Kombinationen von Flexionskategorien. Flexionsklassen können in ihrer Größe variieren, sie können viele hundert Lexemen beinhalten oder auch nur einige wenige. Der Ausnahmefall einer Flexionsklasse mit nur einem Lexem wird gemeinhin als unregelmäßiges Flexionsparadigma bezeichnet, wie die englischen verbalen Flexionsparadigma in (9). Im Gegenteil gibt es oftmals auch eine *Default*-Klasse, der Lexeme zugeordnet werden, die keiner anderen Klasse angehören, z. B. Lehnwörter.

(9) Englische verbale Flexionsparadigmen

a. Regulär (Default)

INFINITIV	SIMPLE PAST	PAST PARTICIPLE	
shout	shouted	shouted	‘rufen’
lie	lied	lied	‘lügen’
learn	learn	learn	‘lernen’
...			

b. Irregulär

INFINITIV	SIMPLE PAST	PAST PARTICIPLE	
go	went	gone	‘gehen’
beat	beat	beaten	‘schlagen’
build	built	built	‘bauen’
...			

Einzelne Sprachen wiederum unterscheiden sich hinsichtlich der Anzahl der Flexionsklassen, die sie aufweisen. Die Existenz verschiedener Flexionsklassen ist ein Markenzei-

chen indogermanischer Sprachen. Das Phänomen ist zwar auch nicht auf diese Sprachfamilie beschränkt, aber es gibt durchaus auch Sprachen mit komplexen morphologischen Systemen, in denen diese Art der suppletiven Allomorphie gar nicht oder weniger stark auftritt (z. B. Türkisch, Koreanisch, Quechua).

Flexionsklassen bilden geordnete Gruppen der jeweiligen suppletiven Allomorphie. Tabelle 6.1 zeigt zwei Flexionsklassen der lateinischen Nominalflexion. Mit Hilfe dieser Aufstellung lassen sich die jeweiligen Flexionsformen von Lexemen vorhersagen. Wir können zum Beispiel folgende Behauptung aufstellen: Weist ein Lexem den Genitiv Singular mit dem Suffix  $-\bar{i}$  auf, so zeigt jenes Lexem einen Genitiv Plural auf  $-\bar{o}rum$ . Genauso korrelieren der Genitiv Singular auf  $-\bar{u}s$  und der Genitiv Plural auf  $-uum$ .

Könnten diese Regelmäßigkeit bloßer Zufall der ausgewählten Lexeme sein, würden wir erwarten, dass manche Lexeme den Genitiv Singular auf  $-\bar{i}$ , den Ablativ Singular auf  $-\bar{u}$ , den Akkusativ Plural auf  $-\bar{o}s$  und den Dativ Plural auf  $-ibus$  aufweisen. Das ist jedoch nicht der Fall. Ein Nomen kann nur die komplette Verteilung von Flexionsaffixen einer jeweiligen Klasse übernehmen. So kann ein Nomen entweder die gesamte Suffixe von *hortus* (die sogenannte *o*-Deklination) oder die gesamte Menge von *gradus* (die sogenannte *u*-Deklination) aufweisen. Aufgrund dieser Regelmäßigkeit können also unbekannt Flexionsformen auf der Basis von bekannten Formen erschlossen werden.

Diese Strategie gilt jedoch nicht uneingeschränkt. So sind die Suffixe für Nominativ und Akkusativ Singular in beiden Flexionsklassen in Tabelle 6.1 identisch. Auf ihrer Basis kann man also nicht auf die restlichen Formen schließen.

Zudem kann man eine gebrauchsbasierte Gerichtetheit postulieren. Eine Sprachlernerin wird eher von häufigen Formen auf seltenere schließen müssen als umgekehrt. Gehen wir also davon aus, dass Singular Formen häufiger vorkommen als Pluralformen, so ist es relevanter, dass eine Sprachlernerin von Singularformen auf Pluralformen schließen kann als umgekehrt.

		<i>o</i> -Deklination	<i>u</i> -Deklination
SG	NOM	<i>hort-us</i>	<i>grad-us</i>
	AKK	<i>hort-um</i>	<i>grad-um</i>
	GEN	<i>hort-<math>\bar{i}</math></i>	<i>grad-<math>\bar{u}s</math></i>
	DAT	<i>hort-<math>\bar{o}</math></i>	<i>grad-<math>\bar{u}\bar{i}</math></i>
	ABL	<i>hort-<math>\bar{o}</math></i>	<i>grad-<math>\bar{u}</math></i>
PL	NOM	<i>hort-<math>\bar{i}</math></i>	<i>grad-<math>\bar{u}s</math></i>
	AKK	<i>hort-<math>\bar{o}s</math></i>	<i>grad-<math>\bar{u}s</math></i>
	GEN	<i>hort-orum</i>	<i>grad-uum</i>
	DAT	<i>hort-<math>\bar{i}s</math></i>	<i>grad-ibus</i>
	ABL	<i>hort-<math>\bar{i}s</math></i>	<i>grad-ibus</i>

Tabelle 6.1: *o*- und *u*-Deklination des Latein

### Zuweisung von Flexionsklassen

Welcher Flexionsklasse ein Lexem zugeordnet wird kann von verschiedenen Faktoren abhängen und ist sprachspezifisch. Hierbei könne phonologische, semantische und morphologische Kriterien eine Rolle spielen.

In (10) sind Beispiele gegeben die eine **phonologisch** bedingte Zuweisung verdeutlichen. Die Affixverteilung ist von phonologischen Eigenschaften des Stammvokals abhängig.

- (10) Lesgisches Aorist Partizip:  $-j(i)$  nach tiefen Vokalen ( $a, e$ ) und  $-r$  nach hohen Vokalen ( $u, ü, i$ )
- |                   |               |               |              |               |
|-------------------|---------------|---------------|--------------|---------------|
| AORIST FINITE     | <i>awu-na</i> | <i>t'ü-na</i> | <i>fe-na</i> | <i>ata-na</i> |
| AORIST PARTICIPLE | <i>awu-r</i>  | <i>t'ü-r</i>  | <i>fe-ji</i> | <i>ata-j</i>  |
|                   | 'did/done'    | 'ate/eaten'   | 'went/gone'  | 'came/come'   |

Diese Art der Verteilung liegt den lateinischen Deklinationsklassen offensichtlich nicht zugrunde, da es gleichlautende Stämme gibt, die verschiedenen Deklinationsklassen angehören: *domin-a* 'Herrin' und *fili-a* 'Tochter'  $\Rightarrow$   $a$ -Deklination vs. *domin-us* 'Herr' und *fili-us* 'Sohn'  $\Rightarrow$   $o$ -Deklination.

Unter den **semantischen** Kriterien ist die *Belebtheit* (engl. *animacy*) eine weit verbreitete für die Zuweisung von nominalen Flexionsklassen. Im Deutschen gehören bspw. nur belebte Nomen zur maskulinen  $n$ -Deklination, deren Nominativ Singular in  $-e$  endet: *Hase, Affe, Junge*. Bei Verben spielt oftmals *Transitivität* eine Rolle wie die Verteilung der Affixe in ossetischen Verben in (11) zeigt.

Ist die Regelmäßigkeit von Affixverteilungen mitunter auch schwer zu bestimmen, so weisen derivierte Lexeme oftmals eine sehr regelmäßige Flexion auf.

- (11) Ossetische Verbalflexion
- |     | Intransitives Muster         | Transitives Muster               |
|-----|------------------------------|----------------------------------|
| 1SG | <i>yuyssy-d-æn</i> 'I slept' | <i>dzyr-d-on</i> 'I said'        |
| 2SG | <i>yuyssy-d-æ</i> 'I slept'  | <i>dzyr-d-aj</i> 'you said'      |
| 3SG | <i>yuyssy-d</i> 'I slept'    | <i>dzyr-d-a</i> 'he/she/it said' |

### Verhältnis von Deklinationsklassen zu Genus

Oftmals sind (nominale) Flexionsklassen mit grammatischem Genus assoziiert. Das russische weist im groben drei Deklinationsklassen auf, die in der Regel mit den Genera Feminin, Maskulin und Neutrum übereinstimmen, siehe Tabelle 6.2.

Diese Beziehungen sind jedoch mitunter etwas problematisch, weswegen wir Genus und Flexionsklassen streng trennen werden. So gibt es im Russischen einige Ausnahmen, die zwar formal einer der Flexionsklassen angehören aber durch ihre Semantik ein Genus zugewiesen bekommen, so z. B. das maskuline Lexem *muschtschina*. Es wird dekliniert wie andere Lexeme die auf  $-a$  enden, fordert aber eine Nominale Kongruenz nach maskulinem Genus (z. B. von Adjektiven), siehe (12).

	Flexionsklasse I		Flexionsklasse II		Flexionsklasse IV	
	SG	PL	SG	PL	SG	PL
	‘Bank’		‘Weg’		‘Sache’	
NOM	<i>bank</i>	<i>bank-i</i>	<i>dorog-a</i>	<i>dorog-i</i>	<i>del-o</i>	<i>del-a</i>
GEN	<i>bank-a</i>	<i>bank-ov</i>	<i>dorog-i</i>	<i>dorog</i>	<i>del-a</i>	<i>del</i>
DAT	<i>bank-y</i>	<i>bank-am</i>	<i>dorog-e</i>	<i>dorog-am</i>	<i>del-u</i>	<i>del-am</i>
AKK	<i>bank</i>	<i>bank-i</i>	<i>dorog-y</i>	<i>dorog-i</i>	<i>del-o</i>	<i>del-a</i>
INSTR	<i>bank-om</i>	<i>bank-ami</i>	<i>dorog-oi</i>	<i>dorog-ami</i>	<i>del-om</i>	<i>del-ami</i>
PRÄP	<i>bank-e</i>	<i>bank-ach</i>	<i>dorog-e</i>	<i>dorog-ach</i>	<i>del-e</i>	<i>del-ach</i>

Tabelle 6.2: Die drei großen Flexionsklassen im Russischen

- (12) a. *staryj muschtschina* ‘old man.NOM’  
 b. *staraja uliza* ‘old street.NOM’

Als weitere Illustration für etwaige Probleme bei der direkten Assoziation von Genus und Flexionsklasse sollen die folgenden italienischen Beispiele dienen. Es ist ersichtlich, dass das Genus die Flexionssuffixe an kongruierenden Adjektiven kontrollieren. Jedoch ist das Genus keine sicherer Prädiktor für die Flexionssuffixe des Nomens selbst: maskulin ↗ *-o* und feminin ↗ *-a*.

- (13) Zwei italienische Flexionsklassen
- | SG-Suffix | PL-Suffix | Beispiel                             | Kongruenz-Suffix     |
|-----------|-----------|--------------------------------------|----------------------|
| <i>-o</i> | <i>-i</i> | <i>giardino/giardini</i> ‘garden(s)’ | <i>-o/-i</i> (mask.) |
| <i>-a</i> | <i>-e</i> | <i>casa/case</i> ‘house(s)’          | <i>-a/-e</i> (fem.)  |
| <i>-o</i> | <i>-i</i> | <i>mano/mani</i> ‘hand(s)’           | <i>-a/-e</i> (fem.)  |
| <i>-a</i> | <i>-i</i> | <i>poeta/poeti</i> ‘poet(s)’         | <i>-o/-i</i> (mask.) |

- (14) Italienische Genus-Kongruenz (von Adjektiven mit Nomen)
- i giardin-o nuov-o* ‘the new garden’
  - la cas-a nuov-a* ‘the new house’
  - la man-o rugos-a* ‘the wrinkled hand’
  - il poet-a mort-o* ‘the dead poet’

Es ist anzunehmen, dass grammatisches Genus durch semantische Eigenschaften und durch die Flexionsklasse bestimmt. Wobei sprachspezifisch eine der beiden Bedingungen überschreiben kann, wie im Russischen. Interessanterweise haben die drei großen Flexionsklassen im Russischen über mehrere Jahrhunderte viele Lehnwörter aufgenommen. Es scheint also eine produktive Klasse zu sein. Den meisten *absorbierten* Lehnwörtern wurde auch das klassenübliche Genus zugeordnet, soweit die Semantik (im wesentlichen reales Sexus belebter Konzepte) nicht kollidierte.

### Produktivität und Flexionsklassenwechsel

Ebenso wie die Prozesse der Wortbildung (Komposition und Derivation), die wir bereits kennengelernt haben können auch Flexionsklassen sich in ihrer Produktivität unterscheiden. Dies ist kein Widerspruch zu dem Kriterium, das in Abschnitt 2.1.2 und 3.3 vorgestellt wurde. Flexion als morphologischer Prozess ist hochproduktiv, da er auf (beinahe) alle flektierbaren Lexeme angewendet werden kann. Jedoch gibt darunter Mengen von Flexionsmustern (z. B. Affixe), die auf eine größere Anzahl von Lexemen angewendet werden kann als andere Flexionsmuster. Oben wurde ja schon angemerkt, dass die meisten Lehnwörter im Russischen einer der drei großen Flexionsklassen zugeteilt werden, je nach ihrer (lautlichen) Form. Jedoch gibt es auch unproduktive Klassen. Viele Lehnwörter die auf *-e* oder *-o* enden werden der Klasse der **Undeklinierbaren** zugeordnet, wie z.B. *kino*. Ähnliche Phänomene findet man auch im Deutschen mit Lexemen bei *Ananas*.

Ändern Wörter historisch bedingt ihre Flexionsklasse so ist diese meist gerichtet, d. h. sie wechseln von einer weniger produktiven Klasse in eine produktivere Klasse, siehe (15).

- (15) a. *backen/buk* → *backen/backte*  
 b. *Praktikum/Praktika* → *Praktikum/Praktikas*

### 6.1.3 Synkretismus

Oftmals weisen Lexeme in ihrem Paradigma Wortformen auf, die sich phonologisch nicht unterscheiden, also **homonym** sind. Als Verdeutlichung soll hier die Verbalflexion des Deutschen in (16) dienen. In Präsens-Paradigmen gleichen sich die dritte Person Singular und die zweite Person Plural, sowie die erste und dritte Person Plural.

	SG	PL
(16)	1 <i>versteh-e</i>	<b><i>versteh-en</i></b>
	2 <i>versteh-st</i>	<u><i>versteh-t</i></u>
	3 <u><i>versteh-t</i></u>	<b><i>versteh-en</i></b>

Tritt in Flexionsformen eine systematische Homonymie auf, so spricht man von **Synkretismus** (PL Synkretismen). Entstprechende homonyme Formen eines Paradigmas werden als **synkretisch** bezeichnet. Synkretismus ist ein *Formenzusammenfall*; Eine Form entspricht zwei oder mehreren (Kombinationen von) Flexionskategorien. Wir werden sehen, dass Synkretismus mit die stärkste Evidenz bildet, paradigmatische Beziehungen als Teil der morphologischen Architektur zu postulieren.

### Systematische oder zufällige Homonymie

Da Synkretismus als *systematischer* Formenzusammenfall definiert wurde müssen wir in der Lage sein systematische von zufälliger Homonymie zu trennen. Dafür werden wir



vier Tests verwenden: Systematizität über Flexionsklassen hinweg, syntaktische Funktionalität, Muster des Sprachwandels und die Bildung einer natürlichen Klasse.

Der erste Test, **Systematizität über Flexionsklassen hinweg** untersucht ob ein jeweiliges Homonymie-Muster in verschiedenen Flexionsklassen auftritt. Wenn wir die beiden Homonymiepaare der deutschen Verbalflexion betrachten, stellen wir fest, dass sie nicht im gleichen Maße in anderen Flexionsklassen auffindbar sind. Wie aus dem Vergleich in Tabelle 6.3 zu sehen ist, handelt es sich bei der Homonymie der 1PL/3PL, um eine Muster, dass in verschiedenen Flexionsklassen auftritt, wohingegen die Homonymie von 3SG/2PL nicht für alle Klassen zu gelten scheint.

	VERSTEHEN	GEBEN	SEIN
1SG	<i>versteh-e</i>	<i>geb-e</i>	<i>bin</i>
2SG	<i>versteh-st</i>	<i>gib-st</i>	<i>bist</i>
3SG	<i>versteh-t</i>	<i>gib-t</i>	<i>ist</i>
1PL	<b><i>versteh-en</i></b>	<b><i>geb-en</i></b>	<b><i>sind</i></b>
2PL	<i>versteh-t</i>	<i>geb-t</i>	<i>seid</i>
3PL	<b><i>versteh-en</i></b>	<b><i>geb-en</i></b>	<b><i>sind</i></b>

Tabelle 6.3: Vergleich deutscher Konjugationsklassen

Der Zweite Test, die **syntaktische Funktionalität** soll zeigen ob die homonymen Formen in syntaktischen Kontexten verwendet werden können, in denen zwei syntaktische Bedingungen gleichzeitig erfüllt werden müssen. Es zeigt sich, dass in den Koordinationsellipsen in (17) eine Verbform mit zwei Elementen der selben Kombination von Flexionskategorien kongruieren kann, (17-a). Eine Wortform kann jedoch nicht mit zwei unterschiedlichen Kategorien gleichzeitig kongruieren, (17-b). Dieser Test zeigt nun, dass die für die *allgemeingültigere* Homonymie aus Test 1, 1PL/3PL Kongruenzrelationen mit Subjekten beiden Kategorien hergestellt werden kann, (17-c). Demgegenüber kann die Homonymie von 3SG/2PL nicht mit Subjekten beider Merkmale kongruieren. Auch nach diesem Test scheint 1PL/3PL eine systematisch Homonymie zu sein und 3SG/2PL eine zufällige Homonymie.

- (17)
- Entweder Merkel oder Steinbrück gewinnt die Wahl.*
  - \*Entweder ich oder du gewinne/gewinnst die Wahl.*
  - Entweder wir oder sie gewinnen die Wahl.*
  - \*Entweder Merkel oder ihr gewinnt die Wahl.*

Es bleibt indessen nicht ganz geklärt was die Ursachen für diesen Test sind. Es z. B. denkbar, dass Kongruenzrelationen nur für Elemente der gleichen Numeruskategorie etabliert werden können, Numerus also wichtiger ist als Person. Gleichfalls könnte man bei dieser Datenlage annehmen, dass Subjekte die mit einer Verbform kongruieren müssen, sich in maximal einer Flexionskategorie unterscheiden dürfen. Zudem kann dieser Test lediglich eine hinreichendes Kriterium, nicht aber ein notwendiges sein, da man nicht für alle Elemente eine syntaktische Konstruktion findet mir der man dies testen könnte.

Der dritte Test, die **Muster des Sprachwandels** können evtl. in Fällen angewendet werden, die nur schwer durch syntaktische Tests abgedeckt werden können. So wird man im Englischen nur schwer eine syntaktische Konstruktion finden, in der sowohl eine SIMPLE PAST-Form als auch ein PAST PARTICIPLE Verwendung findet. Es ist somit schwer zu ermitteln ob die Homonymie der regelmäßigen englischen Verben in diesem beiden Kategorien, z. B. *play-played-played* oder *think-thought-thought*, regelhaft oder zufällig ist. Im Altenglischen jedoch besaßen alle Verben unterschiedliche SIMPLE PAST- und PAST PARTICIPLE-Formen. Die heutige Homonymie lässt sich in beinahe allen Fälle durch regulären phonologischen Wandel erklären. Aber es gibt ein paar Verben, deren PAST PARTICIPLE-Form durch morphologischen Wandel angeglichen wurde, siehe (18). Morphologischer Wandel ist ein starkes Indiz dafür, dass zumindest zu der Zeit, in der der Wandel stattgefunden hat, die entsprechende Homonymie von den Sprechern als systematisch wahrgenommen wurde.

## (18) (Alt-)Englische Verbalflexion

ENGLISCH			OLD ENGLISCH		
PRESENT	PAST	PARTICIPLE	PRESENT	PAST	PARTICIPLE
<i>stand</i>	<i>stood</i>	<i>stood</i>	<i>standan</i>	<i>stōd</i>	<i>gestanden</i>
<i>sit</i>	<i>sat</i>	<i>sat</i>	<i>sittan</i>	<i>sæt</i>	<i>geseten</i>

Der vierte und letzte Test prüft, ob die entsprechenden homonymen Formen eine **natürliche Klasse** bilden. Eine natürliche Klasse bilden bedeutet hier, dass die entsprechenden Formen durch ein durch eine einzige Kombination von Flexionsdimensionen beschrieben werden kann. Wir reduzieren somit die Anzahl der notwendigen Flexionsdimensionen. Die entsprechenden Formen werden auch **unterspezifiziert** (hinsichtlich der entsprechenden Flexionsdimension). Dazu betrachten wir das litauische Verbalparadigma von *sup-* ‘shake, swing’ (PRÄSENS, INDIKATIV). Die Formen für die 3SG und die 3PL sind homonym, siehe (19) und lassen sich zur natürlichen Klasse der 3. Person zusammenfassen. Es lässt sich feststellen, dass *supa* die einzige Form ist, die die 3. Person ausdrückt. Diesen Fall nennt man auch **natürlichen Synkretismus** und man kann davon ausgehen, dass solche Formenzusammenfälle sehr wahrscheinlich nicht zufällig sind. Dieser Synkretismus lässt sich auch als **Unterspezifikation** beschreiben. Die Form *supa* ist hinsichtlich der Flexionsdimension NUMERUS nicht spezifiziert, bzw. unterspezifiziert.

## (19) Litauisches Verb Paradigma

	SINGULAR	PLURAL
1	<i>supu</i>	<i>supame</i>
2	<i>supi</i>	<i>supate</i>
3	<i>supa</i>	<i>supa</i>

## (20) Litauisches Verb Paradigma

	SINGULAR	PLURAL
1	<i>supu</i>	<i>supame</i>
2	<i>supi</i>	<i>supate</i>
3	<i>supa</i>	

Weitere Argumente, die für eine systematische Analyse von Synkretismen sprechen, sind sprachgenetische Zusammenhänge, wie die sprachübergreifende Homonymie der 1SG und 3SG in germanische Präteritumformen in 6.4 oder der systematische Wechsel mit semantischen Klassen, wie die Synkretismus-Muster in Russischen (un-)belebten Nomina.

	DEUTSCH	ALTHOCHDEUTSCH	ALTENGLISCH	GOTISCH	ISLÄNDISCH
1SG.PRT	<i>gab</i>	<i>nam</i>	<i>healp</i>	<i>nasida</i>	<i>hjálpai</i>
2SG.PRT	<i>gabst</i>	<i>nāmi</i>	<i>hulpe</i>	<i>nasidēs</i>	<i>hjálpair</i>
3SG.PRT	<i>gab</i>	<i>nam</i>	<i>healp</i>	<i>nasida</i>	<i>hjálpai</i>

Tabelle 6.4: Germanische Präteritum-Konjugation

	Belebt		Unbelebt	
	SG	PL	SG	PL
NOM	<i>bank</i>	<i>bank-i</i>	<i>kot</i>	<i>kot-i</i>
GEN	<i>bank-a</i>	<i>bank-ov</i>	<i>kot-a</i>	<i>kot-ov</i>
DAT	<i>bank-y</i>	<i>bank-am</i>	<i>kot-y</i>	<i>kot-am</i>
AKK	<i>bank</i>	<i>bank-i</i>	<i>kot-a</i>	<i>kot-ov</i>
INSTR	<i>bank-om</i>	<i>bank-ami</i>	<i>kot-om</i>	<i>kot-om</i>
PRÄP	<i>bank-e</i>	<i>bank-ach</i>	<i>kot-e</i>	<i>kot-ach</i>
	‘Bank’		‘Kater’	

Tabelle 6.5: Ruische Synkretismuster nach Belebtheit bei Maskulina der Flexionsklasse I

### 6.1.4 Periphrasen

Oftmals sind fehlende Zellen in Flexionsparadigmen nicht komplett leer, sondern werden mit Mehrwortäußerungen gefüllt, welche die entsprechende Kombination der Flexionskategorien ausdrücken. Als Beispiel sollen hier die Steigerungsformen englischer Adjektive dienen. Die Komparationsformen einer Gruppe Adjektive wird durch das Komparationsuffix *-er* und das Superlativsuffix *-est* gebildet. Wohingegen eine andere Gruppe von Adjektiven nicht zu dieser Flexionsklasse gehören, siehe (21).

(21) Englische Adjektivkomparation

POSITIV	KOMPARATIV	SUPERLATIV
<i>warm</i>	<i>warm-er</i>	<i>warm-est</i>
<i>great</i>	<i>great-er</i>	<i>great-est</i>
<i>nice</i>	<i>nic-er</i>	<i>nic-est</i>
<i>interesting</i>	<i>*interesting-er</i>	<i>*interesting-est</i>
<i>active</i>	<i>*activ-er</i>	<i>*activ-est</i>

Gleichzeitig ist es aber nicht der Fall, dass Lexeme wie INTERESTING und ACTIVE nicht steigerbar sind. Es gibt eine etablierte Konvention um die Flexionskategorien KOMPARATIV und SUPERLATIV dieser Lexeme auszudrücken, siehe (22). Solche Formen werden **periphrastische** (Komparations-)Formen genannt.

(22) Periphrastische Komparationsformen englischer Adjektive

POSITIV	KOMPARATIV	SUPERLATIV
<i>interesting</i>	<i>more interesting</i>	<i>most interesting</i>
<i>active</i>	<i>more active</i>	<i>most active</i>

Die englischen Beispiele stellen Fälle einer **lexikalischen Periphrase**. Bestimmte (Gruppen) von Lexemen weisen für eine Kombination von Flexionskategorien keine Wortform auf, sondern drücken diese durch eine periphrastische Form aus.

Eine andere Form ist die sogenannte **paradigmatische Periphrase**. In diesem Fall weist eine ganze Wortklasse keine Wortform für eine Kombination von Flexionskategorien auf. Das illustrieren wir am Beispiel der lateinischen Verbalflexion. Während das Passiv im PRÄSENS und im IMPERFEKT morphologisch durch Suffixe ausgedrückt wird, ist dies unmöglich für das PERFEKT und das PLUSQUAMPERFEKT. Im Aktiv werden jedoch alle genannten Kategorien morphologisch realisiert. Diese Unmöglichkeit das Passiv morphologisch zu markieren gilt für alle Verben im Latein. Statt dessen bildet man das Passiv mit dem Partizip (*scriptum*) und der flektierten Form von *esse* ‘sein’.

(23) Passivperiphrase im Latein

	PRÄSENS	IMPERFEKT	PERFEKT	PLUSQUAMPERFEKT
AKTIV	<i>scribit</i>	<i>scribebat</i>	<i>scripsit</i>	<i>scripserat</i>
PASSIV	<i>scribitur</i>	<i>scribebatur</i>	<i>scriptum est</i>	<i>scriptum erat</i>

Die paradigmatische Periphrase soll noch von einer anderen Art der Periphrase abgegrenzt werden, die wir **kategoriale Periphrase** nennen werden. Sie betrifft Fälle, in denen eine grammatische Funktion *immer* durch einen Mehrwortausdruck realisiert wird. So wird beispielsweise das Passiv im Deutschen immer durch eine Periphrase ausgedrückt. Es gibt keine Kombination von verbalen Flexionskategorien, in denen das Passiv morphologisch ausgedrückt wird, siehe (24).

(24) Deutsche Verbalflektion

	FUTUR	PRÄSENS	PRÄTERITUM
AKTIV	<i>er wird schlagen</i>	<i>er schlä-gt</i>	<i>er schlug</i>
PASSIV	<i>er wird geschlagen werden</i>	<i>er wird schlagen</i>	<i>er wurde geschlagen</i>

## 6.2 Zusammenfassung

- Wir haben paradigmatische und syntagmatische Beziehungen zwischen linguistischen Einheiten unterschieden.
- Wir haben Flexionsklassen definiert und verschieden Arten von Produktivität, sowie das Verhältnis zu Genus betrachtet.
- Synkretismus wurde als systematische Homonymie definiert und Tests zur Überprüfung bereitgestellt.
- Periphrasen wurden als paradigmatische Mehrwortäußerungen kennengelernt, um Flexionsdimensionen auszudrücken.

## 6.3 Aufgaben:

- Betrachten sie die folgende Liste unregelmäßiger, englischer Verben. Versuche Sie die Verben zu kleinen Flexionsklassen zusammenzufassen. Gehen Sie nur auf die Wortformen für PRESENT und SIMPLE PAST ein. Beschreiben Sie die Korrelation der lautlichen Form nach dem Muster:  $[Xv_1Y] \rightarrow [Xv_2Y]$ .

*beat, cling, bend, bid, stick, burn, build, fling, lend, hit, wed, learn, swing, send, spend, knit, spill, slit*



# Literaturverzeichnis

- Comrie, Bernard (2011) Different Views of language Typology. In *Language Typology and Language Universals, Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK)*, vol. 20.1, Martin Haspelmath, Ekehard König, Oesterreicher Wulf, & Wolfgang Raible, eds., Berlin: Walter de Gruyter, 25–39.
- Comrie, Bernard, Martin Haspelmath, & Balthasar Bickel (2008) The Leipzig Glossing Rules. <http://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php>.
- Dryer, Matthew S. (2011) Order of Subject, Object and Verb. In *The World Atlas of Language Structures Online*, Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath, eds., Munich: Max Planck Digital Library, URL <http://wals.info/chapter/81>.
- Greenberg, Joseph H. (1963) Some Universals of Grammar with Particular Reference to the Order of Meaningful Elements. In *Universals of Language*, Joseph H. Greenberg, ed., Cambridge, MA: MIT Press, 40–70.
- Haspelmath, Martin (2002) *Understanding Morphology*. Understanding Languages Series, London: Arnold.
- Haspelmath, Martin & Andrea D. Sims (2010) *Understanding Morphology*. Understanding Language Series, London: Hodder Education, 2nd edition ed.
- Hyman, Larry M. (2001) Tone Systems. In *Language Typology and Language Universals, Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK)*, vol. 20.2, Martin Haspelmath, Ekkehard König, Wulf Oesterreicher, & Wolfgang Raible, eds., Berlin: Walter de Gruyter, 1367–1380.
- Kornfilt, Jaklin (1997) *Turkish*. London: Routledge.